# EIN
# DELPHISCHES WEIHGESCHENK.



Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der philosophischen Doktorwürde

an der

Kaiser Wilhelms-Universität Strassburg

eingereicht von

**Erich Preuner**

aus Greifswald.

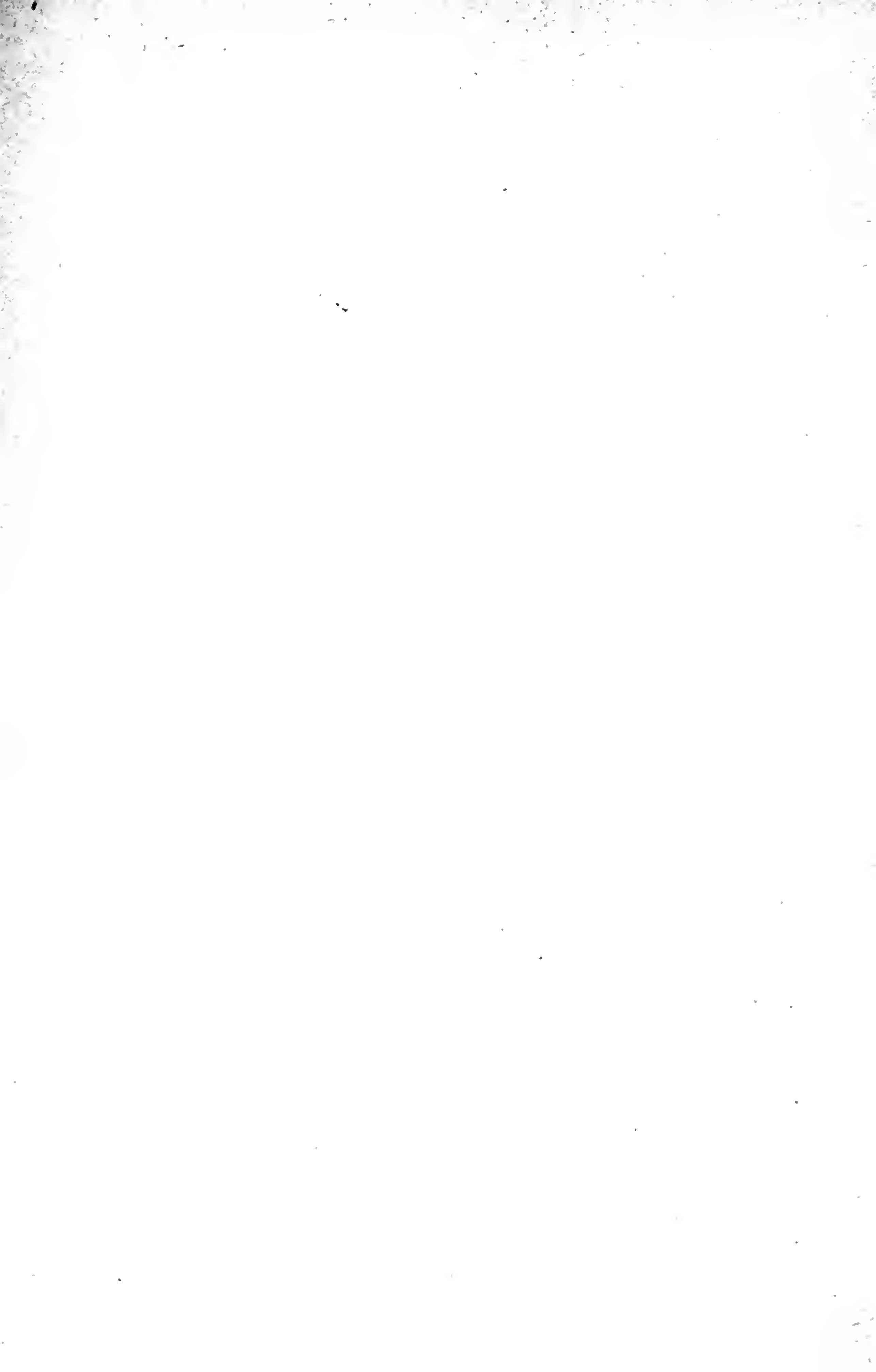
**Bonn,**

Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi

1899.

Von der Fakultät genehmigt am 2. August 1899.

Meinem Vater.






Im *Bull. de corr. hell.* XXI 1897 S. 592 ff. (erschienen im Herbst 1898) hat Th. Homolle einen am 10. März 1897 im Institut de correspondance hellénique gehaltenen Vortrag veröffentlicht über ein bei den französischen Ausgrabungen in Delphi an den Tag gefördertes Weihgeschenk: '*Statues du Thessalien Daochos et de sa famille*'. Über Fundort und Fundthatsachen glaube ich am kürzesten und besten zu orientieren, indem ich Homolles einführende Bemerkungen im Wortlaut wiederhole.

'Derrière les offrandes de Gélon le terrain s'élève en pente assez rapide et l'on rencontre tour à tour au dessus les uns des autres: de longs emmarchements qui semblent avoir porté des offrandes, une grande base quadrangulaire en calcaire construite en même temps que le temple, sur des fondations en tuf fourni par l'un des principaux entrepreneurs du IV[e] siècle Παγκράτης, et qui porte sa marque; puis, contigus à cette base, à l'Est, une enceinte carrée, contenant un haut piédestal, et à l'Ouest un long soubassement dont les extrémités se retournent à angle droit, comme celles d'une exèdre rectangulaire. Au sommet sont entaillées neuf cavités dans lesquelles s'encastraient autrefois autant de statues; et lors de la découverte, les plinthes de deux d'entre elles étaient

encore en place; une statue, renversée la tête en bas, adhérait à son socle. Sept figures ou fragments de figures en tout ont été retirés des déblais, au dessous exactement des fondations, qui doivent être rapportés à cette base; et sur la façade antérieure de celle-ci sont gravées huit inscriptions, répondant chacune à un trou d'encastrement. — C'est, on le voit, un ensemble important d'œuvres d'art et de documents, qui se font valoir les uns les autres et se recommandent d'autant plus à l'attention que les personnages sont connus et par conséquent les statues datées.'

S. 592₂ fügt Homolle hinzu, dass die Basis en façade ein wenig mehr als 12 m messe, und verweist auf den Plan 'État actuel de la partie Nord-Ouest du sanctuaire' *Bull. hell.* XXI 1897 Taf. XVII (danach bei J. G. Frazer *Pausanias's description of Greece* V 1898 258 Taf. IV)[1].

Da die Inschriften des Monuments bisher nur im *Bulletin* (jetzt auch *Rev. de philol.* XXIII 1899 105 ff.) veröffentlicht sind, so ist es angebracht, auch sie zu wiederholen; bei ihrer vortrefflichen Erhaltung bedarf es eines Abdrucks der Majuskelabschriften nicht. Auch auf die Buchstabenformen brauche ich nicht einzugehen, da das Denkmal, somit auch für die Beurteilung delphischer Steinschrift wertvoll, durch die Person seines Stifters datiert ist.

Ich gebe die Inschriften in derselben Reihenfolge wie Homolle, von rechts nach links (S. 592 ff.); dass der Beschauer diese einhalten sollte, beweisen die Epigramme selbst (N. 3 Κἀγὼ, N. 4 Οἵδε μὲν).

---

**Anm. 1.**

N. 1. 'Au dessus (doch 'dessous') du second trou d'encastrement, sur l'avant-dernière pierre de la façade, à droite avant le retour d'angle.'

Ἀκνόνιος Ἀπάρου τέτραρχος Θεσσαλῶν.

Die folgenden N. 2—6 'à cheval sur deux pierres voisines.'

N. 2. Πρῶτος Ὀλύμπια παγκράτιον, Φαρσάλιε, νικᾶις,
Ἀγία Ἀκνονίου, γῆς ἀπὸ Θεσσαλίας,
πεντάκις ἐν Νεμέαι, τρὶς Πύθια, πεντάκις Ἰσθμοῖ·
καὶ σῶν οὐδείς πω στῆσε τρόπαια χερῶν.

N. 3. Κἀγὼ τοῦ⟨ο⟩δε ὁμάδελφο[ς ἔ]φυν, ἀριθμὸν δὲ τὸν αὐτὸν
ἤμασι τοῖς αὐτοῖς ἐχφ[έρ]ομαι στεφάνων,
νικῶν μουνοπάλη[ν]· Τ[υρ]σηνῶν δὲ ἄνδρα κράτιστον
κτεῖνα, ἐθέλοντο[ς ἑοῦ]· Τηλέμαχος δὲ ὄνομα.

N. 4. Οἵδε μὲν ἀθλοφόρου ῥώμης ἴσον ἔσχον, ἐγὼ δὲ
σύγγονος ἀμφοτέρων τῶνδε Ἀγέλαος ἔφυν,
νικῶ δὲ στάδιον τούτοις ἅμα Πύθια παῖδας·
μοῦνοι δὲ θνητῶν τούσδ' ἔχομεν στεφάνους.

N. 5. Δάοχος Ἀγία εἰμί, πατρὶς Φάρσαλος, ἁπάσης
Θεσσαλίας ἄρξας, οὐ βίαι ἀλλὰ νόμωι,
ἑπτὰ καὶ εἴκοσι ἔτη· πολλῆι δὲ καὶ ἀγλαοκάρπωι
εἰρήνηι πλούτωι τε ἔβρυε Θεσσαλία.

N. 6. Οὐκ ἔψευσέ σε Παλλὰς ἐν ὕπνωι, Δαόχου υἱὲ
Σίσυφε, ἃ δ' εἶπε σαφῆ θῆκεν ὑποσχεσίαν·
ἐξ οὗ γὰρ τὸ πρῶτον ἔδυς περὶ τεύχεα χρωτί,
οὔτ' ἔφυγες δηίους οὔτε τι τραῦμ' ἔλαβες.

N. 7. 'Sur la seconde pierre de la façade après le retour d'angle de gauche, en pendant exact avec le nº 1.'

Αὔξων οἰκείων προγόνων ἀρετὰς τάδε δῶρα
στῆσεμ Φοίβωι ἄνακτι, γένος καὶ πατρίδα τιμῶν,
Δάοχος εὐδόξωι χρώμενος εὐλογίαι,
τέτραρχος Θεσσαλῶν,
ἱερομνήμων Ἀμφικτυόνων.

N. 8. 'Sur la première pierre à gauche.'

Σίσυφος Δαόχου.

Statue und Inschrift N. 8 sind bald nach der Weihung des Gesamtmonuments N. 1—7 hinzugefügt; 'peut-être beaucoup plus tard' erhielt Σίσυφος II Δαόχου in der Statue eines Unbekannten auf der rechten Ecke sein Gegenstück (Homolle S. 597).

Nur die Inschrift N. 3 hat einige kleine Verletzungen erlitten. V. 3 ergänzte Homolle μουνοπάλ[ης]. Das Wort war bisher ausser durch Hesych. s. *μουνοπάλαι·* οἱ μόνῃ πάλῃ νικῶντες belegt in zwei olympischen Siegerepigrammen: in dem des Ξενοκλῆς Εὐθύφρονος Μαινάλιος W. Dittenberger-K. Purgold *Die Inschriften von Olympia* 1896 N. 164 und in dem des Χείλων Χείλωνος Πατρεύς Paus. VI 4, 6 (Th. Preger *Inscr. Graecae metricae* 1891 N. 130, vgl. H. Foerster *Die Sieger in den olympischen Spielen* I 1891 N. 384 392, II 1892 S. 5). Hinzu ist neuerdings gekommen Bakchylides XI [XII] (ed. F. Blass 1898) auf den παλαιστής Teisias von Aigina V. 8: ἐς γὰρ ὀλβίαν | ξείνοισί με πότνια Νίκα | νᾶσον Αἰγίνας ἀπάρχει | ἐλθόντα κοσμῆσαι θεόδματον πόλιν· | τάν τ' ἐν Νεμέαι γυιαλκέα μουνοπάλα[ν... Leider bricht mit diesem Wort (es ist im Pap. paroxytoniert, vgl. aber Blass S. XII) das Fragment ab. Auf Grund des Cheilonepigramms und Hesychs a. a. O. haben A. M. Desrousseaux und W. Christ (vgl. Blass S. 200 und Bacchyl. ed. H. Jurenka 1898 zur Stelle und S. 160) auch bei Bakchylides τὸν μουνοπάλαν gefordert. Eben-

sowenig wie Blass erscheint mir diese Änderung berechtigt[2], vielmehr möchte ich vorschlagen, auch in dem delphischen Epigramm νικῶν μουνοπάλη[ν] einzusetzen, unter Vergleich von N. 2 V. 1 παγκράτιον νικᾶις und N. 4 V. 3 νικῶ δὲ στάδιον. Die Erklärung, welche in den *Inschr. v. Olympia* Sp. 287 f., im Einklang mit Hesych, für die μουνοπάλαι gegeben wird als 'die eigentlichen παλαισταί im Gegensatz zu den παγκρατιασταί', findet durch die neuen Belege ihre weitere Bestätigung.

Auch die Ergänzung von V. 4 ἐθέλοντο[ς ἑοῦ] muss zunächst Bedenken erregen. Nicht dem Sinne nach, denn dieser dürfte feststehen: das negative οὐκ ἀπειπεῖν des unterlegenen Τυρσηνὸς κράτιστος ist durch ἐθέλειν ersetzt. Indes kühn will es scheinen durch Ergänzung das bis letzthin stark umstrittene ἑοῦ Zenodots in das Epigramm einzuführen[3]. Eine Genetivform des dritten Pronomens wird aber gefordert, und da steht, als dem Metrum Genüge leistend, ausser ἑοῦ nur ἕθεν zur Wahl.

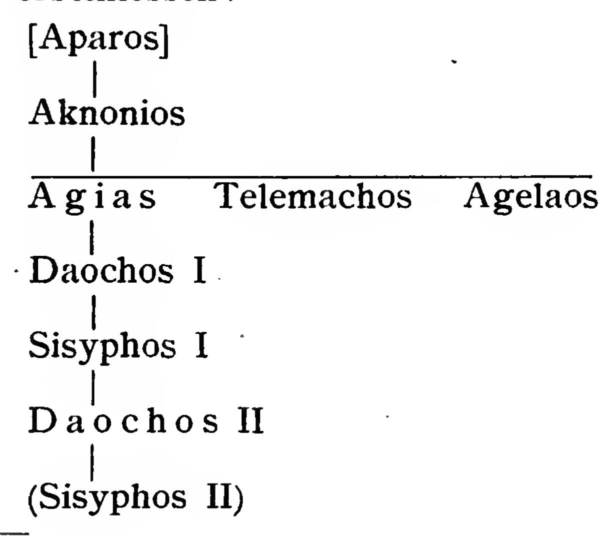
Schade ist übrigens, dass das Epigramm nicht vermeldet, an welchem Festspiel dieser Ringkampf stattfand, der erst durch den Tod des Unterliegenden seinen Abschluss fand; die aus Olympia überlieferten Todesfälle bei gymnischen Wettkämpfen beschränken sich auf den Tod des Arrachion[4] im Pankration Ol. 54 504 v. Chr. (Förster N. 103) und den des Ikkos im Faustkampf 496 v. Chr. (Förster N. 162)[5]. Bei der ὀρθὴ πάλη des einfachen Ringkampfs — entsprechend heisst εὐθεῖα μάχα der einfache Faustkampf *Inschr. v. Olympia* 174, 6 Sp. 798 f. —, die man für die grossen Spiele voraussetzt, war dreimaliger Wurf des Gegners,

Anm. 2—5.

τριαγμός, Bedingung des Sieges; daher ein Kampf auf Leben und Tod und damit ein ἀπαγορεύειν[6] des Unterliegenden kaum denkbar erscheint, wenn nicht auch bei der ‘μουνοπάλη’ nach den Kampfsatzungen das Würgen des Gegners in bestimmten Fällen gestattet war. Wie auch durch den ἀκροχειρισμός der Gegner zum ἀπαγορεύειν gezwungen werden konnte: was Pausanias VI 4, 3 von Leontiskos von Messana erzählt (Förster N. 202/3, 1. Hälfte des 5. Jhdts.), καταβαλεῖν μὲν οὐκ ἐπίστασθαι τοὺς παλαίοντας, νικᾶν δὲ αὐτῶν κλῶντα τοὺς δακτύλους, das nahm sich später Sostratos von Sikyon im Pankration zum Vorbild (Förster N. 349, vgl. E. Reisch Pauly-Wissowa u. d. W. *ἀκροχειρισμός*).

Für einzelne Bemerkungen zu den übrigen Epigrammen wird sich im Verlauf Gelegenheit bieten.

Auf Grund dieser Inschriften ist mit Sicherheit für die in chronologischer Abfolge von rechts nach links aufgestellten Vorfahren des Stifters Daochos II der folgende von Homolle (S. 594) gegebene Stammbaum zu erschliessen:




Anm. 6.

Die Zeit der Weihung des Monuments bestimmt sich durch die Person des weihenden Δάοχος II Σισύφου[7], der sich bezeichnet als τέτραρχος Θεσσαλῶν, ἱερομνήμων Ἀμφικτυόνων. Wohl Ol. 109, 1 344/3 v. Chr. (vgl. zuletzt J. Beloch *Griech. Gesch.* II 1897 $533_1$)[8] machte sich Philipp Thessalien unterthan, indem er sich zum lebenslänglichen Archon des thessalischen Bundes erwählen liess (vgl. J. A. du Mesnil *De rebus Pharsalicis* 1860 54, P. Monceaux *Rev. archéol.* 1888 XII 203 ff., Beloch 532 $f._6$). Die vier alten Landschaften wurden je einem Tetrarchen unterstellt, die sich Philipps Oberleitung zu fügen hatten. Ob aber Daochos gleich von Anbeginn der vierte im Bunde war mit Simos, Eudikos, Thrasydaos, oder erst später, etwa nachdem Philipp die ersten beiden hatte fallen lassen[9], zum Tetrarchen erhoben wurde, lässt sich nicht ausmachen; dass er stets vor Thrasydaos verzeichnet wird, kann wohl nicht für die erste Annahme den Ausschlag geben.

Die litterarische Überlieferung nennt ihn überhaupt nicht als Tetrarchen; sie meldet nur (Marsyas bei Plut. *Demosth.* 18), dass Daochos und Thrasydaos, wie wir der delphischen Weihung jetzt wohl entnehmen dürfen, b e i d e als Tetrarchen und, wie man schon vordem hätte vermuten können, offiziell als thessalische Hieromnemonen, für Philipp bei den Verhandlungen zu Theben thätig waren Ol. 110, 2 Ende 339 (A. Schaefer *Demosthenes u. seine Zeit* II$^2$ (1886) $549_1$, III$^2$ (1887) 445 f.)[10]. Ausserdem sind Daochos, Kineas, Thrasydaos[11] als Knechter Thessaliens gebrandmarkt von Demosthenes *π. στεφ.* XVIII 295, gegen welchen für jene Polybios

Anm. 7—11.

XVIII 14, 4 Partei ergriffen hat. Vatersnamen und Vaterstadt hatten die litterarischen Zeugen verschwiegen; aber bereits K. Keil *Bull. de l'Ac. ... de St.-Pétersbourg* XII 1868 = *Mélanges Gréco-Romains* III 1869—1874 85[12] hat in einer Proxenenliste von Anaphe[13] (vgl. Blass *Demosth. Rede vom Kranz* 1890 S. 176 und jetzt F. Hiller v. Gaertringen *IGIns* III 1898 251, 4 ff., danach zu korrigieren Ch. Michel *Recueil d'inscr. Grecques* 1898 N. 662) Δάοχος Σισύφ[ου || Θ]εσσαλὸς ἐκ Φαρ[σά|λου πρόξενος Ἀνα[φαίων| καὶ αὐτὸς καὶ ἔκγονοι gelesen und ergänzt und mit Hinweis auf den Pharsalier Sisyphos bei Theopomp Athen. VI 252 f. eben auf Philipps Parteigänger bezogen.

Zu einem bestimmteren terminus post quem für die Weihung des delphischen Monuments werden wir geführt durch die andere Würde, deren sich der Weihende berühmt, die des ἱερομνήμων Ἀμφικτυόνων. Als nach dem Schluss des phokischen Krieges die Thessaler im Amphiktyonenrate wieder die Führung übernehmen[14], ἐπὶ Δαμοξένου ἄρχοντος (zu Delphi) ὀπωρινᾶς πυλαίας Ol. 108, 3 346/5 Herbst 346, sind ihre Vertreter Κόττυφος und Κολόσιμμος[15]; das von Ém. Bourguet *Bull. hell.* XXI 1897 324 erwähnte Fragment ist jetzt durch ihn veröffentlicht a. a. O. XXII 1898 303 ff. Col. I 21 ff. Taf. XXIV[16]. Mit Namen genannt finden wir diese auf den bisher edierten Inschriften in den folgenden Jahren: Frühjahr 343 unter Archon Kleon 344/3, Frühjahr 342 Archon Cheirolas 343/2 und im Herbste desselben Jahres Archon Peithagoras 342/1 (*Bull. hell.* XXI 321 ff. Col. I 22; Col. II 4, 26)[17]. Sie stehen schliesslich noch an der Spitze einer unedierten sehr

---

Anm. 12—17.

fragmentierten Hieromnemonenliste der Herbstpylaia unter Archon Palaios (Bourguet *Bull. hell.* XXI 324, $328_2$, 343, 493). Zu dessen Fixierung eher auf Ol. 110, 1 340/39 (ebenso J. Baunack *Sammlung der griech. Dialekt-Inschr.* II 6 1899 S. 941) als auf 110, 2 339/8 beruft sich Bourguet (S. 343) mit Recht auch auf die litterarische Überlieferung über den Ausgang von Kottyphos' politischer Thätigkeit (Schaefer a. a. O. II² 533 ff.). Wir sehen diesen, ebenfalls einen Pharsalier, zwar noch Sommer 339 als Feldherrn beauftragt mit der Ausführung des Amphiktyonenbeschlusses gegen Amphissa. Aber bei der Herbstpylaiá 339 Ol. 110, 2 339/8 wird König Philipp selbst zum Bundesfeldherrn erwählt; und Ende 339 führen bereits Daochos und Thrasydaos Philipps Sache in Theben, ohne Zweifel, wie oben bemerkt, schon damals als Vertreter der Thessaler und damit als Vorsitzende des Amphiktyonenrats. Deshalb ist es ungleich wahrscheinlicher, dass sie schon auf der Herbstpylaia 339 Kottyphos und Kolosimmos ersetzt hatten, dass also Archon Palaios auf 340/39 zu fixieren ist, als dass sie erst nach Philipps Wahl an jener Stelle getreten sein sollten.

Dieses Resultat giebt Homolle mit den bündigen Worten wieder (S. 595, vgl. XX 697 f. und dazu Anm. 17): 'la réunion des noms de Daochos et de Thrasydaios, comme ambassadeurs de Philippe à Delphes, et comme hiéromnémons des Thessaliens, détermine une date rigoureuse, 339—338'. Mit diesem Jahre ist aber nur der terminus post quem für des Daochos delphisches Weihgeschenk gewonnen.

Es ist zu hoffen, dass bei weiterer Veröffentlichung und Verarbeitung der delphischen Inschriftenfunde auch der terminus ante quem sich mit Sicherheit ergeben

wird. Als thessalische Hieromnemonen sind Daochos und Thrasydaos bisher bezeugt auf der Herbst- und Frühjahrspylaia unter Archon Damochares (*Bull. hell.* XXI 478 Col. I 5 f.; 337 Col. II 25) und unter Archon Dion auf der Frühjahrspylaia (*Bull. hell.* XX 697; vgl. Baunack S. 667, 941). Unter Archon Charixenos aber, mit dem die unter Archon Aristonymos 341/40 abgebrochene Rechnungslegung der delphischen Bule über die aus dem amphiktyonischen Depositum an die ναοποιοί erfolgten Auszahlungen wieder anhebt, sind nicht mehr sie, sondern Πολίτας Φαρσάλιος und Νικάσιππος Πελινναιεύς auf der Frühjahrspylaia als thessalische Hieromnemonen aufgeführt (*Bull. hell.* XX 206 f. II 41 f.). Des Damochares Archontat ist mit grosser Wahrscheinlichkeit von Bourguet (*Bull. hell.* XXI 337 ff.; vgl. B. Haussoullier *Revue de philol.* XXII 1898 357 ff.) dem Pythienjahr 338/7 zugeteilt. Den Archon Dion, unter welchem zwei Hieromnemonen παρ' Ἀλεξάνδρου verzeichnet sind, hat Homolle (*Bull. hell.* XX 697) dem Jahr 336/5 zuweisen wollen; Bourguet schloss sich ihm an (*Bull. hell.* XXI 342), obwohl sich für ihn die Voraussetzungen, auf denen Homolles Ansatz beruhte, wesentlich verschoben hatten.

Das Archontat des Charixenos, deshalb besonders wichtig, weil sein vielleicht nicht unmittelbarer Nachfolger (Damatrios) [18] Col. II 51 eine Reihe von neun Archonten eröffnet, hatte Bourguet (*Bull. hell.* XX 231) wegen der Hieromnemonen παρὰ βασιλέως Ἀλεξάνδρου vorläufig durch die Jahre 336/5 und 324/3 begrenzt. Br. Keil *Herm.* XXXII 1897 410 und H. Pomtow *Jahrb. f. Philol.* 155 1897 740 f.8 schlossen das Jahr 336/5

---

Anm. 18.

aus, da die Listen der Hieromnemonen wie der ναοποιοί keinen Thebaner verzeichneten, daher der Zeit nach Thebens Fall angehörten. Homolles Ansatz auf 328/7 (*Bull. hell.* XX 700, vgl. Dittenberger *Sylloge*² 1898 S. 229₈₁) fusste auf unsicherer Grundlage, dürfte aber ungefähr das Jahr treffen. Denn der Grund, aus welchem Pomtow (*Jahrb. f. Philol.* a. a. O. 740 ff.₈ 759 f. 765 846 ff., *Philol.* N. F. XI 1898 525) das erste mögliche Jahr 335/4 dem Charixenos zuweisen zu müssen glaubte, dass der Wiederbeginn des Tempelbaus so früh als nur angängig anzusetzen sei, ist nicht mehr stichhaltig, seit Bourguets Ausführungen gelehrt haben, dass die Thätigkeit der ναοποιοί in der Zeit zwischen Archon Aristonymos 341/40 und Charixenos überhaupt nicht unterbrochen war (*Bull. hell.* XXI 495 f.). Auf Keils (a. a. O.) und Pomtows (*Jahrb.* a. a. O. S. 741 ff. und Anm. 8; s. auch J. Kaerst *Rh. Mus.* LII 1897 548) weitere auf die Anwesenheit des plataeischen und lacedaemonischen Hieromnemon gegründete Erwägungen brauche ich aber nicht einzugehen, da aller Voraussicht nach die noch nicht edierte Urkunde über die 18. Phokerzahlung an der Frühjahrspylaia ἄρχοντος Κάφιος (*Bull. hell.* XX 698; Bourguet verweist fortlaufend auf diese im *Bull. hell.* XXI 337 ff., 479 ff.) einen früheren sicheren terminus ante quem für den Austritt von Daochos und Thrasydaos aus dem Amphiktyonenrat, post quem für das Archontat des Charixenos geben wird. Unter Archon Kaphis sind Hieromnemonen παρὰ Ἀλεξάνδρου gegenwärtig (*Bull. hell.* XXI 339), Daochos und Thrasydaos sind nicht mehr thessalische Vertreter (S. 342); unter ihm erfolgte die 18. Phokerzahlung (*Bull. hell.* XX 698, XXI 337): es ist aber zunächst nicht abzusehen, wes-

halb diese nach Archon Damochares 338/7 (der elften) nicht regelmässig Jahr für Jahr erstattet sein sollten. Nach Bourguet erhalten wir demnach 'provisoirement' (S. 344) 331/30 als Jahr des Kaphis und damit den gesuchten terminus ante quem für Daochos und Thrasydaos, post quem für Archon Charixenos, da Kaphis in der Reihe Charixenos-Maimalos fehlt[19]. Diese Reihe jedenfalls dem Jahre 331/30 möglichst nahe zu bringen, rät schon die Thatsache an, dass von den 29 ναοποιοί unter Archon Charixenos 7 bereits unter Damoxenos 346/5 verzeichnet sind, 11 unter Damochares 338/7 (vgl. Keil a. a. O.; Bourguet S. 480, der 496 auf die Möglichkeit hinweist, dass mit Archon Charixenos die Phoker ihre Zahlungen eingestellt hätten).

Innerhalb des erschlossenen Zeitraumes 339/8 bis 332/1 ist es vorderhand unmöglich, das delphische Anathem einem bestimmten Jahr zuzuteilen. Man wird aber in der Annahme schwerlich fehlgehen, dass die Weihung — nach der Schlacht bei Chaironeia — in einem der ersten dieser Jahre stattgefunden habe; die Übernahme des Vorsitzes im Amphiktyonenrat wird mit Anlass zu ihr gegeben haben[20]. Das Verhältnis der Thessaler zu Alexander ist dasselbe geblieben wie zu Philipp (Schaefer a. a. O. III$^2$ 93 f.; Beloch *Griech. Gesch.* II 488, 533 f.), wie sich auch daraus ergiebt, dass unter Kaphis-Charixenos die Thessaler weiterhin die Hieromnemonenlisten einleiten, so dass in der Bezeichnung des Daochos als Tetrarchen und in seinem ausgeprägten Thessaler-Nationalstolz keine zeitlich beschränkenden Momente vorliegen[21].

---

Anm. 19—21.

Das Jahr 338 als Ausgangspunkt genommen und die Generation zu dreissig Jahren gerechnet, nimmt Homolle (S. 595) als Fixpunkte für Sisyphos I 368 v. Chr. an, für Daochos I 398, für Agias und Brüder 428, für Aknonios und Aparos 458 und 488. In ausführlicherer Darlegung (S. 595 f.) sucht er dann die Bezeichnung des Aknonios als Tetrarchen (N. 1) — so dass diese Würde Stifter des Denkmals und Stammvater des Geschlechts aufs schönste verbindet — und das 27 jährige Friedensregiment des Daochos (N. 5) über ganz Thessalien mit der litterarischen Überlieferung über Thessaliens Geschichte im 5. Jahrhundert in Einklang zu bringen. Es muss mir fernliegen, auf diese zudem vorläufigen Erörterungen einzugehen, da sie für das Denkmal, für dessen Würdigung die Grundlage zu schaffen ist, nicht in Betracht kommen. Aber ich glaube das Bedenken aussprechen zu dürfen, dass Homolle den Wert dieser inschriftlichen Überlieferung, eben weil sie inschriftlich ist, überschätzt habe. Da es sich um Familien-Repräsentation und -Tradition handelt, die doch schwerlich bis hoch in das fünfte Jahrhundert hinauf auf sicherer Grundlage beruhte, so wird diese Überlieferung a priori eher weniger als mehr Glauben verdienen als die der Daochos-Stiftung gleichzeitige historische Forschung[22].

Bei der Umschau nach anderweitigen Zeugnissen für das Geschlecht verweist Homolle auf Agelaos, ἄρχων τοῦ κοινοῦ τοῦ Θετταλῶν 361/60 v. Chr. (*CIA* IV 2 S. 20 N. 59 b 23, 34 = Dittenberger *Sylloge*[2] 108, R. v. Scala *Die Staatsverträge des Altertums* I 1898 172 ff. N. 176 A): möglich immerhin, dass er Enkel des Py-

---

Anm. 22.

thioniken Agelaos (N. 4) war[23]. Weiter hält er den Pharsalier Sisyphos, dessen κόλαξ καὶ ὑπηρέτης Theopomp ἐν τῇ ἐνάτῃ τῶν Ἑλληνικῶν den Eretrier Athenaios genannt hat (Athen. VI 252 f = *FHG* I 280 Fr. 20, vgl. oben S. 8)[24], für den Vater oder Sohn des Tetrarchen Demosthenischer Zeit. Da aber Theopomp seine Ἑλληνικά nur bis zur Schlacht bei Knidos herabgeführt hat, 394 v. Chr. (Diod. XIII 42, XIV 84; vgl. C. Wachsmuth *Einleit. in das Stud. der alt. Gesch.* 1895 539)[25], so kommt selbst bei Annahme weit vorgreifender Exkurse in den Ἑλληνικά Sisyphos II, der Sohn von Daochos II, keinenfalls in Frage. Auch Sisyphos I, der Vater von Daochos II, ist an den Ereignissen vor 394 nur dann beteiligt zu denken, wenn sein Sohn schon in vorgerücktem Alter von Philipp zum Tetrarchen erhoben wurde. Damit liesse sich jedenfalls in Einklang bringen, dass des Tetrarchen Sohn, eben Sisyphos II, der Enkel von Sisyphos I, dessen Statue erst, nach Homolle bald nach der Weihung des delphischen Anathems hinzugefügt wurde (S. 597), als jeune homme nu dargestellt ist.

Ein sicherer terminus ante quem ist aber, wie Homolle hervorgehoben hat (S. 595$_1$), noch für Agias Aknonios' Sohn (N. 2) gegeben, den ersten thessalischen Sieger im olympischen Pankration[26]. Ol. 93 408 v. Chr. ist der olympische Sieg des Pulydamas von Skotussa im Pankration verzeichnet (vgl. Foerster I N. 279; die Reste der Basis, welche einst sein Standbild von Lysipps Hand trug, jetzt bei G. Treu *Olympia* III 1897 209 ff. Taf. LV 1—3); vor 408 fällt also

---

Anm. 23—26.

der Sieg des Agias. Ol. 92 (412), 89 (424), 88 (428), 85 (440), 84 (444) sind nach Homolle die Pankrationsieger nicht bekannt, an einer dieser demnach Agias mit dem Kotinoskranze geschmückt.

Die Angaben Homolles über die zur Wahl stehenden Olympiaden entsprechen aber nicht der von Foerster vereinigten Überlieferung. 432, 428, 424 hat Dorieus von Rhodos, der jüngste Sohn des Diagoras, seine drei Siege hintereinander errungen (Foerster I N. 258, 260, 262; vgl. *Inschr. von Olympia* Sp. 266); vor ihm war sein älterer Bruder Damagetos einmal siegreich, von Foerster (N. 253) 436 angesetzt: 'der späteste mögliche, bei Berücksichtigung des Intervalls zwischen dem Vater und den Söhnen zugleich der wahrscheinlichste Termin' nach *Inschr. von Olympia* Sp. 261 zu N. 152. Nach oben hin ist 464 durch Ephudion besetzt (Foerster N. 221), 460—440 sind frei, nur dass Foerster (N. 232, vgl. II S. 4) dem Timanthes, dessen Standbild Myrons Werk war, das Jahr 456 fragweise zuteilt. Von den Olympiadenjahren 420, 416, 412 gehört 420 sicher dem Mainalier Androsthenes (Foerster N. 267); da dieser noch einen zweiten Sieg davongetragen hat, 408 resp. 404 aber Pulydamas und Promachos (Foerster N. 286) im Pankration siegten, so wird dieser zweite Sieg 416 oder 412 anzusetzen sein (416 Foerster N. 272, vgl. *Inschr. von Olympia* Sp. 275 zu N. 158), so dass zwischen 436 und 404 nur das Jahr 416 oder 412 für des Agias Sieg in Betracht kommen kann. Es ist aber unbedingt vorzuziehen, ihn in eine der Olympiaden vor 436 zu verweisen, da die Generation nur zu dreissig Jahren gezählt die 'Blüte' des Agias schon ins Jahr 428 fällt, da ferner das Epigramm auf seinen Sohn Daochos I (N. 5), man mag

über die 27jährige Friedensherrschaft über ganz Thessalien οὐ βίαι ἀλλὰ νόμωι denken, wie man will, doch irgend einen realen Hintergrund gehabt haben muss. Mit dem Auftreten Lykophrons von Pherae 404 v. Chr. begann aber für Thessalien eine Periode dauernder innerer und äusserer Kämpfe, welche erst durch Philipps Eingreifen ihren Abschluss fand. An diese war aber die Erinnerung sicher noch so lebhaft in dem Enkel, als er Statue und Epigramm des Grossvaters weihte, dass der Ruhm der Segnungen des Friedens πολλῆι δὲ καὶ ἀγλαοκάρπωι | εἰρήνηι πλούτωι τε ἔβρυε Θεσσαλία nur auf Lykophron und Jason von Pherae vorausliegende Zeiten bezogen werden kann (vgl. Homolle S. 595; du Mesnil S. 47 speziell für Pharsalos und Hiller v. Gaertringen *Aus der Anomia* 1890 12 f.). Man deutet wohl in die Worte οὐ βίαι ἀλλὰ νόμωι nicht zu viel hinein, wenn man in ihnen das Regiment des Daochos I in Gegensatz gestellt findet eben zur späteren Tyrannenherrschaft der Herren von Pherae. ‘Das Ziel, welches die erste Stufe in den weitgehenden Plänen Jasons bildete, die Einigung Thessaliens unter seiner Herrschaft, hatte schon Lykophron von Pherae erstrebt, nicht νόμῳ Θετταλῶν, sondern auf den Schlachtfeldern’: diese Worte (H. v. Gaertringen 13; vgl. $2_2$, $10_1$) sind geschrieben, als ob ihnen das delph. Epigramm bereits zu Grunde läge. Ein genaueres Datum für den Sieg des Agias als das Jahr 436 v. Chr. als terminus ante quem ist mit Sicherheit nicht zu ermitteln; sehr wahrscheinlich, dass er noch in die erste Hälfte des Jahrhunderts fiel. Nimmt man beispielsweise an, dass Daochos II 390 geboren sei, 350 sein Sohn Sisyphos II, so erhält man als Geburtsjahr des Agias bereits 480 v. Chr., wenn man für Vater,

Gross- und Urgrossvater des Stifters um je 30 Jahre zurückrechnet. Und wenn Homolle den Daochos I ἁπάσης Θεσσαλίας ἄρξαντα auf die Jahre 431—404 fixierte, so musste er auch mit dem Pankratiastensiege seines Vaters vor das Jahr 450 zurückgehen[27].

---

Dieses selbe Siegerepigramm auf den Pankratiasten Agias aus der Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. hat auch in der Heimatstadt Pharsalos auf einer Basis gestanden; das Standbild war ein Werk Lysipps.

Die Kenntnis des entscheidenden Fragments verdanke ich Georg Loeschcke, der mir vor einer Reihe von Jahren eine Kopie seiner Abschrift aus Stackelbergs griechischem Tagebuche zu nehmen gestattete. Für die Erlaubnis, es nunmehr zu veröffentlichen, sei mir vergönnt, auch an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

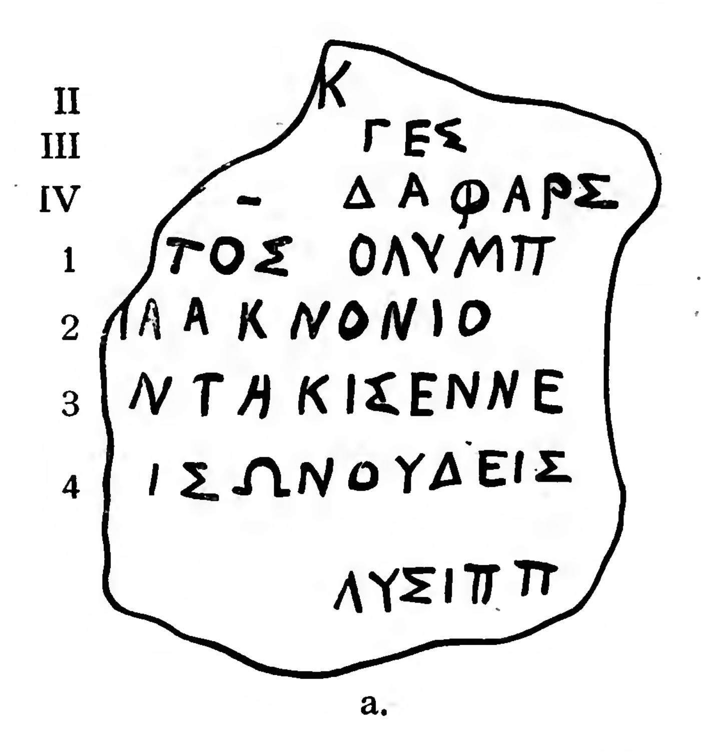
Otto Magnus von Stackelberg hat zusammen mit P. O. Bröndsted Pharsalos im September 1811 besucht. 'Der Weg führte durch Thessaliens fruchtbares Korn- und Wiesenland nach Pharsalos mit seiner alten Burg und ihren Quadertrümmern, über die historische Ebene, in der Caesar dem Pompejus die Schlacht geboten, dann weiter im Reben durchzogenen Thal, am Castel von Volo vorüber, den Pelion hinan'. So lautet in der Biographie Stackelbergs, die seine Nichte N. v. Stackelberg geschrieben (*O. M. v. Stackelberg*. . . . 1882 S. 154), der Bericht über den Besuch von Pharsalos,

Anm. 27.

ein Auszug aus Stackelbergs griechischem Tagebuche, das sich jetzt im Besitze der Dorpater Universitätsbibliothek befindet (S. 61₁).

Aus eben diesem hat Loeschcke das Fragment mit Versresten und der Künstlerinschrift Lysipps abgeschrieben, in dessen letzten vier Zeilen ich mit freudiger Überraschung die Versanfänge des delphischen Epigramms auf den Olympioniken Agias von Pharsalos wiedererkannte.

'Stackelberg S. 28. Pharsalos. Die einzige Inschrift, die wir in Pharsala fanden, liegt im Stall des Chans zerbrochen. Schöne Lettern.'




a.

Es sei gleich hier bemerkt, dass nach mündlicher Mitteilung Loeschckes das Tagebuch leider nicht im Originale, sondern in der Kopie eines des Griechischen unkundigen Schreibers vorliegt. Das ist für die dem delphischen Epigramm vorausgehenden Zeilen zu be-

dauern. Vielleicht darf man aber weitere Auskunft über diese in des Reisegenossen Bröndsted hoffentlich noch in Kopenhagen erhaltenen Tagebüchern erwarten, auf die ich schon früher hinzuweisen Gelegenheit genommen habe (*Herm.* XXIX 1894 538₁; vgl. J. L. Ussing *Graeske og Latinske Indskrifter i Kjöbenhavn* 1854 18)[28]. So hat in Larisa Bröndsted die Inschriften abgeschrieben, während Stackelberg mit dem Zeichenstifte die Landschaft aufnahm (*Biographie* S. 149)[29].

Für den Verlust dieses Fragments — wenigstens habe ich es nirgends erwähnt gefunden — entschädigt einigermassen, dass ein glücklicher Zufall vor kurzem ein weiteres Bruchstück derselben pharsalischen Basis an den Tag gefördert hat; so dass die Hoffnung nicht aufzugeben scheint, die Inschrift werde sich noch weiter vervollständigen lassen. Auf einer gemeinsam unternommenen thessalischen Reise haben Gaetano De Sanctis und Eugen Pridik das Fragment jeder für sich abgeschrieben, dann ebenso von einander unabhängig mit Abklatschen verglichen. Ich hebe dies, nach liebenswürdiger Mitteilung von G. De Sanctis, hervor, weil die Publikationen (*Nachrichten des k. russ. archäol. Instituts zu Konstantinopel* I 1896 136 N. 129; *Monumenti antichi* VIII 1898 Sp. 66 f. N. 86) den Anteil der beiden Reisenden an der Lesung der Steine nicht scheiden (vgl. *Mon.* Sp. 5 f.), im vorliegenden Falle aber ein doppeltes Zeugnis für die Lesung einer Zeile (Z. 3) von besonderem Werte ist. Für die freundliche Auskunft, die ich G. De Sanctis und durch ihn E. Pridik verdanke, sage ich auch hier verbindlichsten Dank.

---

Anm. 28—29.

'Frammento marmoreo conservato nella casa di Apostolo Τσικορόπουλος. Alt. m. 0,21; largh. 0,25; alt. delle lettere 0,017 [so Pridik; 0,012 bei De S. ist Druckfehler] —0,018'. Pridik fügt hinzu, dass die Inschrift στοιχηδόν abgefasst ist.

| | | |
|---|---|---|
| III | ΔΥΣΙΣ◡ | ΟΥΣΙΣ◡ |
| IV | ʹΑΙΓΑΤͰ | ʹΑΙΓΑΤͰ |
| 1 | ‾ΚΡΑΤΙΟ | ‾ΚΡΑΤΙΟ |
| 2 | ΠΟΟΕΣΣ | ΠΟΟΕΣΣ |
| 3 | ΙΟΣΑΓ | ΙΟΣΑΓ |
| 4 | ‾ΤD | ‾ΤΠ |
| | b 1. | b 2. |

b 1 giebt das Fragment nach *Mon. ant.*; De Sanctis bemerkt mir dazu, dass in seiner Abschrift der στοιχηδόν-Charakter noch schärfer hervortrete und der Abstand der einzelnen Buchstaben ein wenig grösser sei. b 2 ist eine Bause nach der Originalabschrift Pridiks, so dass ich die kleinen Differenzen in der russischen Publikation nicht zu verzeichnen brauche. Wichtig wäre es, wenn Pridik sich nicht in der Erinnerung täuschte, dass der obere Rand des Steins erhalten gewesen sei; wogegen das Stackelbergsche Fragment a zu sprechen scheint, das Reste einer dritten Zeile vor dem delph. Epigramm giebt. De Sanctis wie Pridik glauben versichern zu können, dass an der richtigen Lesung von Z. 3 nicht zu zweifeln sei. Dass die Buchstaben vortrefflich eingeschlagen und erhalten waren, beweist auch, dass in a wie b die kleinsten Reste durch das delph. Epigramm ihre Ergänzung und Bestätigung finden.

Leider haben beide Herren ihre Abklatsche nicht mehr aufgefunden, die auch darüber Aufklärung geben

könnten, ob Z. IV und Z. 1 etwa durch einen grösseren Zwischenraum getrennt waren; nach den vorliegenden Abschriften dürfte das nicht wahrscheinlich sein. In der sichern Erwartung, dass das Bruchstück sich in Pharsalos werde erhalten haben, hatte ich O. Kern, der in diesem Frühjahre Thessalien im Auftrage der Berliner Akademie für das neue *CIG.* bereiste, durch P. Wolters gebeten, mir gütigst nähere Auskunft zu erteilen. Er hat auf seiner Frühjahrsreise Pharsalos nicht besucht, mir aber für diesen Herbst freundlichst Erfüllung meiner Bitte zugesagt.

Trotzdem im Stackelbergschen Fragment die στοιχηδόν-Anordnung der Buchstaben sehr verwischt ist, besonders weil Z. 2 sich stark nach links verschoben hat, kann an der Zusammengehörigkeit von a und b kein Zweifel aufkommen. Wenn wir auch a στοιχηδόν schreiben und a und b aus dem delph. Epigr. ergänzen, so ergiebt sich nachstehendes Bild der pharsalischen Inschrift; die Buchstabenformen sind natürlich b, soweit möglich, entnommen.

a b

II . . . . K

III . . . . . ΓΕΣ . . . . . . . . ΟΥΣΙΣ◡

IV . . . _ .ΔΑΦ ΑΡΣ . . . . ʻΑΙΓΑΤⱵ(?)

1 πρωΤΟΣΟΛΥΜΓιαπαΓΚΡΑΤΙΟνφαρσαλιενικαις

2 αγΙΑΑΚΝΟΝ!ΟυγηςαΓΟΟΕΣΣαλιας

3 πεΝΤΑΚΙΣΕΝΝΕ. . . . . ΙΟΣΑΓυθιαπεντακιςισθμοι

4 καΙΣΩΝΟΥΔΕΙΣπωστησ‾ᵀᴰοπαιαχερων

ΛΥΣΙΓΓοςσικυωνιοςεποιησεν(?)

Das delph. Epigr. V.3: μεαιτΡΙΣΓΥθια

Ausser der hier verzeichneten Diskrepanz in Z. 3 ist zu bemerken, dass Z. II—IV von Fragment a um

etwa einen Buchstaben nach links gerückt sind: Z. IV ist ohne Zweifel ein Pentameter gewesen, vor [κ]αὶ πατ hat eine Form von Φάρσαλος gestanden, etwa [πατρί]δα Φάρσ[αλον κ]αὶ πατ, so dass zwischen a und b in Z. IV eine Lücke von vier Zeichen anzusetzen ist.

Originale Künstlerinschriften des Lysippos von Sikyon waren bisher zwei bekannt. Die eine in Theben, die freilich auch eine Wiederholung aus der Zeit von Thebens Wiederaufbau sein könnte (s. unten S. $27_{37}$), Λύσιππος Σι ... *IGSept* I 2533 und S. 749 (vgl. E. Loewy *Inschr. griech. Bildhauer* 1885 N. 93b, E. Hoffmann *Sylloge epigr. Graec.* 1893 384)[30], die andere in Megara *IGSept* I 38 (nach Loewy *Athen. Mitt.* X 1885 144 ff.) Λύσιππος ἐποίει[31]. Die megarische hat gelehrt, dass das Imperfektum der Seleukos-Inschrift *IGSicIt* 1206, Loewy N. 487 und S. XXVI (= N. 477 nach Loewy *Arch. Jahrb.* II 1887 72; vgl. schon F. Osann *Zeitschr. f. d. Alterthumswissensch.* XIII 1855 Sp. 9) auch auf der Originalbasis gestanden haben kann. Aus der Stellung des Λυσιππ auf der phars. Basis ist mit Sicherheit zu entnehmen, dass das Ethnikon, wie in Theben, verzeichnet war; ob ἐποίησε oder ἐποίει schloss, ist nicht auszumachen, wenn man nicht der Symmetrie halber der längeren Form den Vorzug geben will.

Wie aber ist die Abweichung von Z. 3 des delph. Epigramms zu verstehen? Dass aus

TPI≷ΓY
IO≷AΓ

verlesen sei, ist nach dem, was oben bemerkt ward, undenkbar. Da aber die Voraussetzung stark zweifelhafter Lesung fehlt, eröffnet sich auch kein disku-

---

**Anm. 30—31.**

tabler Ausweg, wenn wir eine Störung in der στοιχηδόν-Anordnung oder ein gröberes Versehen des Steinmetzen annehmen, etwa dass τρὶς ausgefallen, ΙΟ≶ΑΓ als [Γ](ΥΘΙ)Α (Γ)[εντάκις Ἰσθμοῖ] zu interpretieren sei. Halten wir uns daher an die durch doppeltes Zeugnis überlieferten Buchstaben, so scheint allein möglich, in ihnen (Τ)Ο≶Α(Γ), also (τ)όσα (Π)[ύθια] zu erkennen. Νεμέαι ist dann freilich um ein Zeichen zu kurz; auch hier möchte ich kein Versehen im στοιχηδόν oder eine metrisch anfechtbare Form von Νεμέα voraussetzen, sondern [πε]ντάκις ἐν Νε[μέοις], (τ)όσα (Π)[ύθια, πεντάκις Ἰσθμοῖ] ergänzen. Eine Erklärung der auffälligen Differenz soll weiter unten versucht werden.

Sehr zu beklagen ist, dass die Reste der dem delph. Epigr. auf der phars. Basis vorausgehenden Zeilen II—IV so trümmerhaft sind, dass auf ihre Herstellung wohl nur zu rechnen wäre, wenn sich zu a und b weitere Bruchstücke gesellten. Schon bemerkt wurde, dass a drei Zeilen bietet, dass demnach, wenn der obere Rand von b erhalten wäre (s. S. 20), über Z. III Raum für mindestens zwei fehlende Zeilen vorhanden sein müsste. Vier Zeilen, zwei Disticha, werden ursprünglich voraufgegangen sein, so dass die Form des Epigramms die gleiche war wie die des Agias- und der andern delph. Epigramme N. 3—6. Über seinen Inhalt können wir nur in Z. IV Aufschluss suchen. Bereits vorgeschlagen wurde, trotz des _ in Fragment a an Stelle von Ρ, [πατ(ρ)ί]δα Φάρσ[αλον] (κ)αὶ πατ ... zu ergänzen. Vergleicht man die delph. Weihinschrift des Daochos N. 7, 1 f.

Αὔξων οἰκείων προγόνων ἀρετὰς τάδε δῶρα
στῆσεμ Φοίβωι ἄνακτι, γένος καὶ πατρίδα τιμῶν,

so mag das phars. Epigramm ausgeklungen sein in die Worte:

[τιμῶν (oder αὔξων)]
[πατ(ρ)ί]δα Φάρσ[αλον] (κ)αὶ πατ(έ)[ρων ἀρετάς];

falls hinter πατ P statt E den Vorzug verdiente, so müsste πατ(ρ)[ίους] für πατ(έ)[ρων] eintreten. Das delph.-phars. Agias-Epigramm ist vollkommen in sich abgeschlossen. So halte ich für wahrscheinlich die Annahme, dass Z. I—IV die Weihinschrift des Stifters gebildet haben. Aber nicht von vornherein abzuweisen scheint mir auch die Möglichkeit, dass zwei Epigramme auf den siegreichen Athleten auf éiner Basis vereint waren [32]. Ist zwischen Z. IV und Z. 1, wie wahrscheinlich, kein Zwischenraum, so ist das bei Stoichedonschrift am wenigsten auffällig.

Mithin hat sich für die phars. Inschrift folgende Fassung ergeben:

II . . . . κ
III . . . . . γεσ . . . . . . . ουσι ⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ [τιμῶν (?)]
IV [πατ(ρ)ί]δα Φάρσ[αλον] (κ)αὶ πατ(έ)[ρων(?) ἀρετάς(?)].
1 [Πρῶ]τος Ὀλύμπ[ια πα]γκράτιο[ν, Φαρσάλιε, νικᾶις],
2 [Ἁγ]ία Ἀκνονίο[υ, γῆς ἀ]πὸ Θεσσ[αλίας],
3 [πε]ντάκις ἐν Νε[μέοις], (τ)όσα (Π)[ύθια, πεντάκις Ἰσθμοῖ]·
4 [κα]ὶ σῶν οὐδείς [πω στῆσ]ε τρ[όπαια χερῶν].

Λύσιππ[ος Σικυώνιος ἐποίησεν (?)].

---

Anm. 32.

Wäre nur die phars. Inschrift, in der eben gewonnenen Gestalt, erhalten, so würden wir aus der Künstlerinschrift des Lysipp die Zeitbestimmung entnehmen, würden mit Erstaunen feststellen, dass sein Werk einem Sieger vor 408 v. Chr. galt, und würden voraussichtlich, um eine Erklärung für diese Thatsache verlegen, das Agias-Epigramm darauf prüfen, ob es etwa eine Wiederholung des olympischen Siegesepigramms darstelle.

Für Lysipps Chronologie hat H. Brunn *Gesch. der griech. Künstler* I 1853 358 ff. die sichere Grundlage gegeben: über sein Material und seine aus diesem vorsichtig gezogenen Schlüsse ist man nicht viel hinausgekommen. Da Seleukos (vgl. oben S. 22) 306 v. Chr., nicht Ol. 117, 1 = 312, wie Brunn schrieb (vgl. Loewy *Inschr. gr. B.* S. XXVI), den Königstitel annahm, müssen wir Lysipps Künstlerlaufbahn etwa mit dem Jahrhundert abschliessen lassen; unter der Voraussetzung natürlich, dass das Σέλευκος βασιλεύς der römischen Kopie auf die Originalinschrift zurückgeht. Dass Lysipp 300 v. Chr. nicht mehr in voller Schaffenskraft stand, möchte P. Wolters *Röm. Mitt.* IV 1889 $39_3$ auch deshalb vermuten, weil mit dem Auftrage, die Tyche Antiocheias am Orontes zu schaffen, nicht der Meister selbst, sondern sein Schüler Eutychides betraut wurde[33]. Auch die beiden S. 22 citierten Inschriften aus Theben (s. aber a. a. O. und Anm. 37) und Megara sind wegen des Schriftcharakters möglichst spät anzusetzen. Mit Recht hat ferner besonders Loewy (vgl. *Athen. Mitt.* X 1885 $149_1$) hervorgehoben, dass mit diesem späten

Anm. 33.

Abschluss der Thätigkeit Lysipps, etwa um die Wende des Jahrhunderts, sich auch die litterarischen und inschriftlichen Zeugnisse über seine künstlerisch thätigen Zeitgenossen wie seine unmittelbaren und mittelbaren Schüler vereinigen lassen[34].

Hat Lysipp noch nach 306 gearbeitet, so können wir den Beginn seines Schaffens frühestens in die Jahre 360—50 setzen; wie z. B. A. Furtwängler *Meisterwerke der griech. Plastik* 1893 $523_3$ Lysipps Wirksamkeit in die Jahre 350—300 beschliesst[35]. Gegen F. Winter *Arch. Jahrb.* VII 1893 169, A. Milchhöfer *Archäol. Studien ... H. Brunn ... dargebr.* 1893 $66_2$, zuletzt Treu *Olympia* III 1897 211, welche bis in den Anfang der siebziger Jahre zurückgehen, kann ich nur wiederholen, was ich bereits *Bonner Studien ... R. Kekulé ... gewidmet* S. 220 bemerkt habe. Für die Statue des Pulydamas von Skotussa (s. oben S. 14), Siegers im Pankration 408 v. Chr., fehlt jeder Anhalt, den Anlass und die Zeit der unter allen Umständen lange nach dem Siege erfolgten Darstellung durch Lysipp zu bestimmen. Wenn man in der Zerstörung Skotussas durch Alexander von Pherae, 371 v. Chr. nach Paus. VI 5, 3, einen sichern terminus ante quem für Lysipps Werk erblickte, so berichtet doch Pausanias selbst καὶ ὀλίγον τε ἔμενε τὸ διαφυγὸν τῶν Σκοτουσσαίων, καὶ αὖθις ὑπὸ ἀσθενείας ἐξέλιπον καὶ οὗτοι τὴν πόλιν κτλ., 322 v. Chr. Es sei übrigens darauf hingewiesen, dass Sauppe *Comm. de titulis tegeaticis* 1876/7 S. 7 f. an Stelle des zumeist nach Pausanias citierten Datums der Zerstörung mit Recht nach Diod. XV 75 das Jahr 367/6 gesetzt hat. ‘Jener Vers bei Pausanias VII 27, 6 ὦ τρόφε Πουλυδάμαντος[36]

---

Anm. 34—36.

ἀνικάτου Σκοτόεσσα insbesondere (vgl. Preger *Inscr. Gr. metr.* S. XIII; auf eine Statue des Pulydamas schon bezogen von Welcker *Syll. epigr. Graec.*² 1828 225 N. 179) beweist nichts, da nicht überliefert ist, wo er stand, und wie leicht liesse sich gerade an diese Apostrophe die Klage über der Stadt Schicksal knüpfen.' Für die Statue des Troilos, Olympioniken 372 und 368 v. Chr., hat die in Olympia wiedergefundene Inschrift selbst, Loewy 94 = *Inschr. von Olympia* 166 (Michel 952), 'die Möglichkeit eröffnet, dass die Statue sogar um ein nicht Unbeträchtliches später aufgestellt wurde' (Loewy).

Innerhalb des erschlossenen Zeitraums 360/50—300 ist von den litterarisch überlieferten Werken meines Wissens seit Brunn keines genauer datiert worden. Für Loewy 93b (s. Anm. 30) habe ich *Bonner Studien* S. 219 einen sichern terminus post quem im Jahr 342 gegeben, da der Sieg eines παῖς παγκρατιαστής an den Pythien gefeiert wird, an diesen aber das παγκράτιον παίδων erst 346 eingeführt wurde; der erste Sieger war auch ein Thebaner, aber nicht Koreidas. Datierte ich damals mit Rücksicht auf die Nachbarstatue des jüngern Polyklet den Sieg des Koreidas auf 342 oder 338 v. Chr., vor die Zerstörung Thebens, so hat Dittenberger wegen des Schriftcharakters beide Inschriften bestimmt nach Thebens Wiederaufbau angesetzt und in dem Polyklet einen dritten Künstler des Namens vermutet. Für ebenso möglich halte ich wie damals so auch jetzt eine Neuaufstellung der Statuen und Wiederholung der Inschriften, schon um der Annahme eines dritten Polyklet zu entgehen [37]. Für die

---

Anm. 37.

Erneuerung spricht besonders das böotische ἐπόεισε in der Künstlerinschrift Polyklets, gegen sie die wohl mit Recht von Loeschcke *Arch. Zeit.* XXXVI 1878 10 aus Arrian *Anab.* I 9, 9 gefolgerte Schonung der thebanischen Heiligtümer durch Alexander.

In demselben Hefte des *Bulletin*, welches von dem Weihgeschenke des Daochos ausführliche Nachricht brachte, hat Homolle S. 398 ff. das Weihepigramm der *Alexandri venatio quae Delphis sacrata est* (Plin. *n. h.* XXXIV 64[38]; vgl. Plut. *Alex.* 40) veröffentlicht. Während bei Plinius die Gruppe unter Lysipps Namen geht, haben nach Plutarch Lysipp und Leochares sich in die Arbeit geteilt; in welcher Weise, haben leider auch die delph. Ausgrabungen nicht gelehrt, da der Sockel, welcher voraussichtlich die Künstlerinschriften trug, nicht aufgefunden wurde. Wahrscheinlicher doch wohl, dass wenigstens der Alexander ganz Lysipps Werk war, nicht nur das Porträt (Loeschcke *Arch. Jahrb.* III 1888 192): man vergleiche, wie Leochares und Sthennis nach Loewy 83 sich zur Ausführung eines grössern Auftrags vereinigten. Die Weihinschrift selbst hat unsere Kenntnis erweitert durch die Nachricht, dass die Jagd stattfand οἰονόμων ἐν περάτεσσι Σύρων (vgl. H. Willrich *Herm.* XXXIV 1899 231 ff.), vor allem aber ist sie wichtig für die Zeit der Entstehung der Gruppe: gelobt hatte sie Κράτερος Ἀλεξάνδρου, des grossen Alexander Freund:

> στᾶσε, τὸν ἐμ μεγάροις ἐτεκνώσατο καὶ λίπε παῖδα
> πᾶσαν ὑποσχεσίαν πατρὶ τελῶν Κράτερος.

322 heiratete Krateros, 321 fiel er gegen Eumenes; bald darauf wird unter dem Namen seines Sohnes die

---

Anm. 38.

Weihung erfolgt sein; dass man diesen als παῖς νήπιος das Gelübde des Vaters einlösen liess, macht ebenso die Fassung des Epigramms wahrscheinlich wie die Mitarbeit des Leochares (Brunn *Gesch. der griech. Künstler* I 385 ff.).

Auf diese delph. Gruppe hat Loeschcke *Arch. Jahrb.* III 1888 189 ff. Taf. 7 (Clarac-S. Reinach S. 46, 2; M. Collignon-F. Baumgarten *Gesch. d. griech. Plastik* II 1898 335 Fig. 159, $464_2$; vgl. H. Dragendorff *Bonner Jahrb.* 96/7 1895 73; 103 $89_3$) ein jetzt im Louvre befindliches Relief aus Messene zurückgeführt. Während er dieses, ohne Kenntnis des Originals, für vielleicht noch gegen Ende des 4. Jahrhunderts entstanden hielt, ist es bei O. Hamdy-Bey-Th. Reinach *Une nécropole royale à Sidon* 1892 $340_1$ für eine mässige römische Arbeit erklärt[39]. Es ist hier erwähnt bei Gelegenheit der Löwenjagd auf dem 'Alexandersarkophag' von Sidon. Aber weder Reinach noch, soviel ich sehe, sonst wer hat mit dem gehörigen Nachdruck die augenfällige Übereinstimmung zwischen Relief und Sarkophag hervorgehoben. Es ist natürlich im Auge zu behalten, dass der Künstler des Sarkophags die delph. Gruppe selbständig verwertete und selbst auf den 'fruchtbarsten Moment' (Loeschcke S. 192), die Kopfwendung des Löwen nach dem heransprengenden Krateros, verzichten musste schon um den Reliefgrund ausfüllen zu können. Aus dem Krateros des Reliefs ist der Alexander des Sarkophags geworden[40]; das charakteristische Stellungsmotiv des mit der Doppelaxt zum Schlage ausholenden Alexander νέος Ἡρακλῆς hat der Künstler des Sarkophags zweimal verwendet, in den Gestalten des auf den Löwen

---

Anm. 39—40.

wie des auf den Hirsch mit der Axt eindringenden Persers. Damit wäre als terminus post quem auch für den Sarkophag das Jahr 320 gegeben; nimmt man freilich an, dass dessen Meister der Schule des Leochares angehörte, so könnte er bereits in der Werkstatt des Lehrers Kenntnis von der Komposition genommen haben[41].

Innerhalb der zweiten Hälfte des 4. Jhdts. v. Chr. hat also Lysipp die Statue des Pankratiasten Agias, Olympioniken vor 408 v. Chr., für die Vaterstadt des Siegers, Pharsalos, geschaffen. Sehen wir vorderhand noch von dem grossen delph. Monumente ab, so würden wir die phars. Siegerstatue für sich allein wohl als den aus irgend einem Grunde notwendig gewordenen Ersatz der ursprünglichen Siegerstatue zu erklären suchen. Wir würden alsdann erwarten, dass auch das alte Siegesepigramm auf die neue Basis für Lysipps Werk übertragen wurde. Der Gedanke liegt nahe, dass der olympische Sieg den Anlass zur Weihung der Statue gegeben hätte. Das Agias-Epigramm widerspricht aber der von Dittenberger *Inschr. von Olympia* Sp. 235 ff. auf Grund des inschriftlichen Materials dargestellten Typik der olympischen Siegerinschriften[42]. Denn die Apostrophe an den Sieger Agias schliesst aus, dass er selbst sein Bild in der Altis aufstellen liess[43]: dies war aber nach Dittenbergers Ausführungen für die gymnischen Sieger in Olympia so strenge Regel, dass die Weihung durch Stadtgemeinden bis zum 3. Jhdt. v. Chr., durch Privatpersonen bis nach Augustus nur in seltenen Ausnahmefällen von den Eleern gestattet wurde (Sp. 241 f.).

---

Anm. 41—43.

Dass sicher die athletische Thätigkeit des Mannes abgeschlossen war, als das Epigramm zu seinen Ehren abgefasst wurde, beweist V. 4 καὶ σῶν οὐδείς πω στῆσε τρόπαια χερῶν. Dieser Vers gewinnt aber ein besonderes Interesse, weil er offenkundig Soph. *Trach.* 1102 nachgebildet ist: κοὐδεὶς τροπαῖ' ἔστησε τῶν ἐμῶν χερῶν. Mit diesen Worten beschliesst der schmerzverzehrte Herakles die Aufzählung seiner einstigen Heldenthaten: νῦν δ' ὧδ' ἄναρθρος καὶ κατερρακωμένος | τυφλῆς ὑπ' ἄτης ἐκπεπόρθημαι τάλας. Hätten wir in dem Agias-Epigramm die ursprüngliche Siegerinschrift zu erkennen, so erhielten wir für diese durch den Sophokleischen Vers einen terminus post quem. Ich fürchte nun nicht, zu modern zu empfinden, wenn mir eine Übertragung dieses Verses auf einen siegreichen Athleten unter dem lebendigen Eindrucke des Dramas nicht glaublich erscheint. Nach dem delph. Monument ward oben S. 16 f. der Sieg des Agias um die Mitte des 5. Jhdts. angesetzt. Fallen also die Trachinierinnen in der That in das zweite Jahrzehnt des 5. Jhdts. — die Versuche, ihre Abfassungszeit zu bestimmen, bewegen sich in recht weiten Grenzen, zwischen 445 und 410 v. Chr.[44], aber der späte Ansatz erscheint so gut wie gesichert —, so macht schon die Verwertung dieses Verses mehr als unwahrscheinlich, dass das Epigramm noch zu Lebzeiten des Siegers entstand. Jedenfalls steht nichts der ersten und natürlichen Annahme entgegen, dass Epigramm und Künstlerinschrift gleichzeitig waren, dass Lysipp nicht ein altes Werk ersetzte, sondern ein neues schuf.

Wir dürfen obigem Verse weiter entnehmen, viel-

---

Anm. 44.

leicht nicht nur, dass dem Verfasser des Epigramms in seiner eigenen Vorstellung der Pankratiast Agias als ein νέος Ἡρακλῆς vor Augen stand, sondern dass in der Statue selbst der Athlet dem Heros angeglichen war. Als zweiten Herakles hatte sich des Agias Stammesgenosse Pulydamas schon bei Lebzeiten aufgeführt (Paus. VI 5, 5)[45]. Neben Hermes ward Herakles von den Athleten verehrt, vor allem von Ringern und Pankratiasten; im Ringkampfe hatte er Acheloos und Antaios bezwungen; λέγεται δὲ καὶ ἐς αὐτὸν Ἡρακλέα ὡς πάλης τε ἀνέλοιτο καὶ παγκρατίου νίκας (Paus. V 8, 4; vgl. Philostr. *gymn.* II 274 Kays., Hyg. *fab.* 273 Schm.), so dass von Ol. 142 = 212 v. Chr. ab die, welche in Olympia an éinem Tage in πάλη und παγκράτιον siegten, als πρῶτος, δεύτερος u. s. w. ἀφ' Ἡρακλέους gefeiert wurden[46]. Weitere Belege für eine bekannte Thatsache zu häufen ist unnötig. Hermes und Herakles haben denn auch der bildenden Kunst ihr Bild geliehen für die Darstellung der jugendlichen Athleten[47], so dass, wenn Attribute fehlen, die Entscheidung, ob Gott ob Mensch, leicht strittig wird[48].

---

Soweit etwa war zu gelangen, wenn das Agias-Epigramm nur aus Pharsalos, mit Lysipps Künstlerinschrift, vorlag; freilich bereits mit Benutzung der aus dem delph. Weihgeschenk gewonnenen Erkenntnis, dass der olympische Sieg des Agias schon um die Mitte des 5. Jhdts. fiel. Ratlos würden wir nach einem Anlass suchen, weshalb dem Manne gut hundert Jahre später ein neues Bild mit neuer Weihinschrift in seiner

Anm. 45—48.

Vaterstadt gesetzt wurde. Das delph. Weihgeschenk bietet nun eine Erklärung, wie sie besser nicht auszudenken ist; es ward geweiht zwischen 339/8 und 332/1 v. Chr., innerhalb dieser Grenzjahre eher früher als später, zu einer Zeit, da Lysipp, der Meister des phars. Agias, bereits als Künstler Alexanders in hohem Ansehen stand: die gegebene Folgerung ist, dass Daochos γένος καὶ πατρίδα τιμῶν dasselbe Gesamtmonument wie in Delphi in seiner Vaterstadt Pharsalos geweiht hat.

Hätte der Zufall statt des Agias-Epigramms eine der andern delph. Inschriften in Pharsalos erhalten, so wäre ein Zweifel an der gezogenen Folgerung überhaupt ausgeschlossen. Schon der Fassung nach ist in der ersten Hälfte des 5. Jhdts. N. 1, die Inschrift des Aknonios, undenkbar; von dem offenbar die Kunde so dürftig war, dass sie nicht einmal zu einem Epigramme hinreichte. N. 3 und 4, die Epigramme der Brüder des Agias, setzen die Kenntnis des Agias-Epigramms N. 2 voraus, aus welchem Vatersname und Vaterstadt zu entnehmen sind: N. 3 knüpft mit Κἀγὼ direkt an N. 2 an, an die beiden vorhergehenden mit Οἵδε μὲν N. 4[49]. Dass N. 5, auf des Agias Sohn Daochos, erst voll verständlich wird durch den Gegensatz seines Friedensregiments zu den bewegten Zeitläuften der ersten Hälfte des 4. Jhdts., also der Stiftungszeit gleichzeitig ist, wurde schon ausgeführt (S. 16). N. 6 ist in die Form der Apostrophe wie das Agias-Epigramm gekleidet: der Stifter wusste von seinem Vater nur zu vermelden, dass ihm Athena, nach den Münzen

---

Anm. 49.

die Stadtgöttin von Pharsalos, im Schlafe erschienen war[50] und ihre Verheissung späterhin erfüllte. Οὔτ' ἔφυγες δ η ί ο υ ς οὔτε τι τραῦμ' ἔλαβες: er bewies sich als wahren Sohn des D a o c h o s; schon der gesuchte Inhalt beweist, dass auch dieses Epigramm eben für das Denkmal verfasst ward. Schliesslich die Inschrift des Daochos selbst ist, entgegen dem deskriptiven Charakter der übrigen, eine untadlige Weihinschrift. Sie unterscheidet sich von jenen auch in der metrischen Form: statt der üblichen zwei Distichen nimmt zwei Hexameter ein Pentameter auf, in je einer Zeile folgen die Würden des Weihenden: τέτραρχος Θεσσαλῶν | ἱερομνήμων 'Αμφικτυόνων. Wenn P. Foucart bemerkte (*Rev. de philol.* XXIII 1899 108): 'Le poète, ou son héros, a jugé avec raison que la prose réussirait mieux que ses vers, à nous apprendre les fonctions dont il fut honoré', so glaube ich auch, dass die Schwierigkeiten, welche diese Würden dem ἐπιγραμματοποιός bereiten mussten, mitbestimmend waren für den Bau der Weihinschrift. Diesem selbst, der Verbindung zweier Hexameter mit einem Pentameter, liegen alte Muster zu Grunde: vgl. was v. Wilamowitz bemerkte *Gött. Nachr.* 1897 312, der auch darauf hinwies, dass z. B. Sullas Weihepigramm an die Aphrodite von Aphrodisias (Preger *Inscr. Gr. metr.* 116; vgl. C. Fredrich *Ath. Mitt.* XXII 1897 378 f.) dieselben Verse vereinte[51]. Ob auch das εὐδόξωι χρώμενος εὐλογίαι auf das attische Epigramm aus der Perserzeit *AP* VII 253 (Preger 8) V. 4 κείμεθ' ἀγηράτωι χρώμενοι εὐλογίαι zurückgeht?

Das Epigramm des Agias ist also die einzige der delph. Inschriften, bei welcher man zunächst überlegen

---

Anm. 50—51.

durfte, ob sie nicht von einem älteren Denkmal übernommen sei: die Unwahrscheinlichkeit dieser Annahme wurde dargethan. Über den Inhalt der dem Agias-Epigramm auf dem phars. Stein vorausgehenden Zeilen, zweier Distichen voraussichtlich, weiss ich freilich eine einleuchtende Vermutung den dürftigen Resten nicht abzugewinnen, wie ebenfalls schon ausgeführt wurde (S. 24). Sollte ein anderes Epigramm auf Agias vorausgegangen sein, so könnte man bei diesem an eine Wiederholung etwa von der olympischen Basis sehr wohl denken. Stand eine Weihinschrift voran, so liesse sich vermuten, dass Daochos, als er das Monument in seiner Vaterstadt aufstellte, noch nicht im Besitz der beiden oder der zweiten späteren Würde war, daher das delph. Weihgeschenk eine neue Inschrift erforderte. Jedenfalls ist in der Existenz dieser, sich wegen ihrer Trümmerhaftigkeit leider dem Verständnis entziehenden Zeilen, ein entscheidendes Moment gegen die vorgetragene Annahme nicht zu erblicken, dass dasselbe Familiendenkmal in Pharsalos wie in Delphi stand, von demselben Stifter geweiht. Die Thatsache, dass ein olympischer Sieger gut ein Jahrhundert nach dem Siege einer Statue gewürdigt wurde, welche für Agias der phars. Stein erhärtet, kann meiner Überzeugung nach eine wahrscheinlichere Erklärung nicht finden als die, welche das delph. Denkmal an die Hand giebt. Dass auf dem phars. Stein Lysipp als Bildhauer genannt wird, zwingt nicht, die Statue des Agias für ein Einzelwerk zu halten, legt vielmehr die Vermutung nahe, dass sich, zunächst in Pharsalos, wenigstens zwei Künstler, wie so oft, in den grossen Auftrag geteilt hatten.

Um das zeitliche Verhältnis des phars. zum delph. Agias zu ermitteln, ist auf die oben (S. 22f.) erörterte Differenz im 3. Verse des Agias-Epigramms zurückzugreifen. Es wurde wahrscheinlich gemacht, dass das phars. Epigramm, an Stelle von τρὶς Πύθια in Delphi, (τ)όσα (Π)[ύθια], ebensoviele Siege des Agias an den Pythien wie ἐν Νε[μέοις] und [Ἰσθμοῖ], also ihrer fünf, verkündete. Ich wiederhole, dass die Nachprüfung des phars. Fragments b hier notthut, trotz des übereinstimmenden Zeugnisses zweier unabhängiger Abschriften [52].

Da die menschliche Ruhmsucht allezeit sich gleichgeblieben ist, so muss von vornherein in solchen Siegesverzeichnissen die kleinere Zahl vor der grösseren Anspruch auf Glaubwürdigkeit erheben. Vollends in diesem Falle, da es sich um Pythiensiege handelt und in Delphi selbst das Denkmal stand, welches die kleinere Siegeszahl meldet. Ist es so unwahrscheinlich wie möglich, dass die Familientradition zu wenig Siege des Ahnen den Nachfahren überliefert hätte, so ist das Gegenteil nur zu menschlich. Je fünf Siege an Pythien, Isthmien und Nemeen sehen überhaupt nicht recht aus nach urkundlicher Gewähr. Danach erscheint so gut wie gesichert, dass der phars. Agias vor dem delph. aufgerichtet ward; keinenfalls ging es doch an, waren einmal in Delphi nur drei Siege verzeichnet, nachher ihrer fünf in Pharsalos zu preisen.

Noch weniger glaubwürdig klingt, dass genau die gleiche Anzahl Siegeskränze an den gleichen Spielen des Agias Bruder Telemachos davontrug: wurde in der That dasselbe Familienmonument mit denselben

---

Anm. 52.

Epigrammen zuerst in Pharsalos, dann in Delphi von Daochos geweiht, so wird sich die Korrektur des Agias-Epigramms sicherlich nicht auch auf die Worte des Telemachos-Epigramms erstreckt haben ἀριθμὸν δὲ τὸν αὐτὸν | ἤμασι τοῖς αὐτοῖς ἐχφ[έρ]ομαι στεφάνων. Der ἐπιγραμματοποιός war froh und zufrieden, éinmal die lästigen Siegeszahlen in den Vers gezwängt zu haben.

Ein anderer delph. Fund giebt Erklärung und Grundlage der veränderten Siegeszahl im Agias-Epigramm. Noch 1898 schrieb A. Baumstark *Neue Heidelb. Jahrb.* VIII 134: 'Die litterarische Bearbeitung jener ⟨Πυθιονικῶν⟩ ἀναγραφή galt ..... in Alexandrien als ein Werk des Aristoteles — genau mit ebensoviel Recht und Unrecht natürlich als die Bearbeitung der olympischen ἀναγραφή oder der attischen διδασκαλίαι. Ein Werk der aristotelischen Schule war sie sicher'. Zur selben Zeit hat der Schluss eines delph. Psephisma, herausgegeben von Homolle *Bull. hell.* XXII 1898 260 ff., gelehrt[53], dass Aristoteles und Kallisthenes Lob und Kranz erhielten, weil sie

. σ υ] ẹ̣γ ẹ́ [τ α ξ α ν? π.ί ν̣ α κ]<br>
α τ]ῶ ν ἀ[πὸ Γ υ λί δ α? ν ε ν]<br>
10 ι κ η κ ό τ ω ν τ [ὰ Π ύ θ ι α]<br>
κ α ὶ τ ῶ ν ἐ ξ ἀ ρ[χ ῆ ς τ ὸ]<br>
ν̣ ἀ γ ῶ ν α κ α τ α σ κ [ε υ α]<br>
σ ά ν τ ω ν.

Homolle gewinnt aus der Mitarbeit des Kallisthenes als Zeit des Dekrets eines der Jahre zwischen 340 und 334: 340 sei Kallisthenes noch Alexanders Studiengenosse und Schüler des Aristoteles gewesen, von 334 ab habe er Alexander auf seinem Siegeszuge begleitet,

---

Anm. 53.

bis zu seinem Sturz und Tod 327. Die Nachrichten über Leben und Zeit des Kallisthenes (vgl. C. Müller *Script. rer. Alex. Magni* 1846 1 ff.; Zeller *Philos. der Griech.* II 2³ 1879 24₄, 34₄, 896₆) lassen freilich an Bestimmtheit viel zu wünschen übrig. Aber selbst wenn man davon absieht, die Nachricht Justin. XII 6, 17, dass er *condiscipulus* Alexanders bei Aristoteles gewesen sei, buchstäblich zu nehmen, so scheinen doch sie und sein Verwandtschaftsverhältnis zu Aristoteles eine gemeinsame wissenschaftliche Thätigkeit in Delphi vor Aristoteles' Weggang aus Athen 347 so gut wie auszuschliessen und frühestens seit dessen Übersiedlung nach Pella 343/2 zu gestatten (vgl. A. Gercke Pauly-Wissowa u. d. W. *Aristoteles*)[54]. Dass jedenfalls die Nachwehen des heiligen Kriegs überstanden sein mussten, ehe man an wissenschaftliche Forschungen im delph. Heiligtum denken konnte, bemerkt mir einleuchtend E. Schwartz. Andrerseits wird man geneigt sein die ἀναγραφὴ Πυθιονικῶν vor Aristoteles' Rückkehr nach Athen 335 anzusetzen und schon deshalb auf die Annahme verzichten, dass Kallisthenes während der Alexanderfahrten sich an jenem Pinax beteiligt habe.

Wir haben vermutet, dass die Weihung des delph. Monuments bald nach der Schlacht von Chaironeia erfolgt sei. Für die Weihung des phars. Agias resp. des phars. Monuments ist nach oben hin nur in Lysipps Namen eine Grenze gegeben. Aber schwerlich wird man fehlgehen, wenn man sich den phars. und den delph. Agias in nicht weitem Abstande von einander entstanden denkt: war Daochos nicht schon Hieromnemon, so wird er sicher Tetrarch gewesen sein zur Zeit der phars. Stiftung.

---

Anm. 54.

In dieselben Jahre, 343—335, wurden wir geführt für die Abfassungszeit des delph. Pinax des Aristoteles. Ging die Fünfzahl im phars. Agias-Epigramm vielleicht nicht nur auf Familienüberlieferung zurück, sondern auf den Landsmann Lysipps, den Sikyonier Menaichmos (Susemihl *Alex. Litt.-Gesch.* I 532), so gab wohl des Aristoteles Πυθιονίκας βιβλίον ᾱ, ἐν ᾧ Μέναιχμον ἐνίκησεν den Anlass zur Korrektur auf dem delph. Monumente. Dass für den Parteigänger Philipps das Urteil des Aristoteles massgebend war, bedarf nicht der Ausführung. Innerhalb des wahrscheinlich kurzen Zeitraums, welcher zwischen der Aufrichtung des phars. und des delph. Agias lag, um 338 herum, wird der Pinax des Aristoteles abgefasst sein.

---

Die kunstgeschichtlich wichtigste Frage steht schliesslich noch aus: die Künstler des delph. Weihgeschenks sind unbekannt, der phars. Agias war Lysipps Werk: wer war oder waren die Künstler des delph. Anathems?

Hier müssen allgemeine Erwägungen eintreten. Es wurde schon bemerkt, dass, falls dasselbe Gesamtmonument wie in Delphi in Pharsalos stand, Lysipps Inschrift unter dem phars. Agias für Beteiligung von mindestens zwei Künstlern an der phars. Statuenreihe spreche. Wurden nun beide Aufträge, für Pharsalos wie Delphi, g l e i c h z e i t i g vergeben, so erscheint selbstverständlich, dass mit ihnen dieselben Künstler betraut wurden, dass dieselben Statuen hier wie dort aufgerichtet wurden, dass also wenigstens der delph. Agias

von Lysipp war. Für die Mehrzahl der dargestellten Persönlichkeiten war zweifellos allein die Phantasie der Künstler verantwortlich; schon deshalb würde es schwer fallen, für beide Statuenreihen verschiedene Künstlergruppen anzunehmen: da hätte etwa der delph. Aknonios doch gar zu unähnlich dem phars. ausfallen können! Auch für die gymnischen Sieger beginnt man ja damals immer mehr Porträtähnlichkeit anzustreben.

War aber der phars. Agias einige Zeit *vor* dem delph. Monument entstanden, so war gegeben, dass Lysipp auch den delph. Agias in Auftrag erhielt. Bei dem hohen Ansehen, in welchem seine Kunst zur Zeit der Weihung des delph. Anathems sicher schon stand, könnten nur ganz besondere, für uns nicht zu erratende Verhältnisse den Stifter Daochos abgehalten haben, auch den delph. Agias in Lysipps Atelier herstellen zu lassen. Aber selbst wenn diesen ein anderer Künstler schuf, dürften wir als Grundlage seines Werks mit Sicherheit das Lysippische Standbild in Pharsalos voraussetzen. *Das gilt auch für den Fall, dass des Agias Statue für sich in Pharsalos stand, dass also die Annahme desselben Familiendenkmals für Delphi und Pharsalos sich als irrig erwiese.*

Eigene Arbeit des Lysipp oder Nachwirkung seiner Kunst wären in Delphi nur dann nicht zu erwarten, wenn das delph. Monument das frühere war; die beauftragten Künstler hätten etwa ihr Werk nicht zur Zufriedenheit des Auftraggebers ausgeführt, der nunmehr das phars. Denkmal von Lysipp errichten liess.

Es wurde aber, hoffe ich, aus der Differenz der beiden Agias-Epigramme sehr wahrscheinlich gemacht,

dass die Weihung des phars. Agias der des delph. vorausging. Unter den vorgetragenen Möglichkeiten aber wird den Anforderungen der Praxis am meisten gerecht die Annahme, dass beide Werke zu gleicher Zeit an Lysipp und einen oder mehrere befreundete Künstler in Auftrag gegeben wurden und in ihren Werkstätten nach ihren Modellen zur Ausführung gelangten.

---

Ich habe die Untersuchung bis hierher absichtlich ohne irgendwelche Berücksichtigung der erhaltenen delph. Statuen geführt. Hätte sie nicht ein gutes Geschick vor dem Untergange bewahrt, hätten wir wie sonst zumeist nur die Inschriften überkommen, ohne dass Standspuren das Material der Statuen verraten hätten: ich glaube nicht in der Erwartung irre zu gehen, dass zum mindesten die Rückführung des delph. auf den Meister des phars. Agias, Lysippos, wenig Zweifeln begegnet wäre. Die delph. Statuen sind aber von Marmor — und Lysipp ist nach allgemeinem Urteil nur als Erzbildner thätig gewesen!

Die delph. Statuen sind bisher weder in Abgüssen noch in Photographien von den glücklichen Findern der Allgemeinheit zugänglich gemacht[55]. Ich habe aber ihre Veröffentlichung nicht abgewartet, einmal, weil eine baldige Publikation der phars. Inschrift geboten erschien; andrerseits glaube ich nur im Interesse der Sache gehandelt zu haben, wenn ich versuchte, durch die Statuen selbst unbeeinflusst, vorerst die aus den

---

Anm. 55.

litterarischen und epigraphischen Zeugnissen zu gewinnenden Schlüsse mit aller Vorsicht zu ziehen. Sollte die stilistische Untersuchung den unwiderleglichen Beweis erbringen, dass an Lysipps direkte oder indirekte Bethätigung an dem delph. Denkmal nicht zu denken sei, so würde davon nur der letzte Teil meiner Ausführungen betroffen. Nach dem bisher einzigen Gewährsmanne, Homolle, vereint aber gerade der delph. Agias 'tous les caractères que les anciens critiques attribuaient à Lysippe et à son école. Je ne doute pas que cette statue doive prendre une place importante dans l'histoire de l'art, car il n'en est pas de plus authentiquement contemporaine du maître lui-même' (*Gaz. des beaux arts* III. pér. 1894 XII 452).

Die erhaltenen Statuen und Fragmente sind aufgezählt *Bull. hell.* XXI 597, als N. 4 der Agias: 'Homme nu dans l'attitude d'un athlète. Il ne manque que les mains et les chevilles.' Von ihm allein liegt mir eine Abbildung vor, ein Zinkdruck nach einer Photographie, *Illustration* CIV N. 2702 8. Dez. 1894 S. 481 (danach S. Reinach *Répertoire* II S. 549, 11)[56]; nach welchem eine stilistische Würdigung ausgeschlossen ist. So muss ich mich bescheiden, die enthusiastischen Worte auszuschreiben, mit denen Homolle erste ausführliche Kunde über den delph. Agias gab, *Gaz. des beaux arts* a. a. O.: 'un bel athlète surtout, qui peut être considéré, ce me semble, comme un des meilleurs exemples de la manière de Lysippe. — — Il est nu, tandis que ses compagnons sont enveloppés dans le lourd manteau thes-

Anm. 56.

salien, et les plis épais ou les pans rigides de l'étoffe font valoir par le contraste la finesse d'un corps affermi, mais non endurci par la gymnastique. Les formes allongées, la tête petite, la chevelure courte, mais élégamment bouclée, les yeux levés au ciel, avec quelque chose de l'humidité du regard que l'on vantait dans les portraits d'Alexandre, le front bas qui se relève au-dessus des sourcils, tous les caractères' u. s. w.; es folgen die bereits ausgehobenen Worte[57]. *Bull. hell.* XXI 598 tritt Lysipps Name nicht mehr in gleicher Weise in den Vordergrund: 'L'analyse de style, qui a suivi cet exposé, sera mieux à sa place, quand les statues seront publiées: elle permet de découvrir les influences mélangées de Praxitèle, de Scopas et de Lysippe dans les types, les poses et les proportions. C'est du second que le caractère paraît le mieux marqué et c'est dans son école que l'œuvre aura dû être exécutée, mais après lui, et dans un temps où l'on subissait déjà les exemples de la nouvelle école de Sicyone.'

Hoffentlich ist auch in diesem Falle der erste Eindruck der richtige gewesen. Selbst ein starkes Vorherrschen Skopasischen Einflusses dürfte nicht überraschen, zumal, abgesehen vom phars. Agias, die Errichtung auch des delph. Denkmals noch in das erste Drittel von Lysipps Künstlerlaufbahn fallen wird. Wieviel Lysippos von Skopas gelernt habe, hat vor allen Furtwängler zu wiederholten Malen nachdrücklich hervorgehoben[58].

Besonders wird die stilistische Untersuchung der delph. Statuen, die nach Homolle (XXI 597) gleicher

---

Anm. 57—58.

Zeit und ohne Zweifel demselben Atelier entstammen, zu prüfen haben, ob wirklich für sie alle derselbe Meister die Modelle geschaffen hat. Für das vorausgesetzte phars. Familien-Monument legte die Einzelsignatur Lysipps unter dem Agias den Gedanken an gemeinsame Arbeit mehrerer Künstler nahe. Und gerade der delph. Agias scheint der hervorragenden Schätzung nach, welche ihm Homolle angedeihen lässt, vor den übrigen delph. Statuen eine Sonderstellung zu beanspruchen.

Dafür dass Lysipp selbst als Marmorbildner thätig gewesen sei, ist freilich ein unumstösslicher Beleg nicht beizubringen. Die Ausführung der Marmorreliefs der olympischen Pulydamasbasis (*Olympia* III Taf. LV 1—3) weist man Schülern des Meisters zu (vergl. Loeschcke *Arch. Jahrb.* III 1888 192, Treu *Olympia* III 210), wie man ebenso meist die Musenbasis von Mantinea als Atelierarbeit nach Praxiteles' Skizzen wertet[59]. Für irgendwie unmöglich kann ich nach antiker wie moderner Praxis nicht halten, dass Lysipp auch den Auftrag einer Marmor-Gruppe übernahm[60]: griff er nicht selbst zu Schlägel und Meissel, so liess er seine Modelle von anderer Hand in Marmor übertragen, wie seine Skizzen den Reliefs der Pulydamas-Basis zu Grunde liegen werden. Bei seiner erstaunlich umfangreichen Thätigkeit wird er auch für die Bronzewerke die Modelle selbst geschaffen, Guss und Ausführung bis auf die Nacharbeit Gehilfen und Schülern anvertraut haben. 'Lysippos may have employed himself almost exclusively on the models of the works which went by his name' schrieb Bröndsted (*Bronzes*

---

Anm. 59—60.

*of Siris* 1836 37), und dieselbe Anschauung vertritt Loeschcke (a. a. O.) mit der Annahme, dass Lysipp 'für sein ganzes Atelier allein zu signieren pflegte'[61]. Kann man beim antiken Marmorbildhauer von Fall zu Fall zweifeln, ob seinen Schöpfungen ausgeführte Modelle zu Grunde lagen, so waren solche für den Erzgiesser selbstverständlich; war der phars. Agias von Bronze, so war im Bedarfsfall nur das Modell in Marmor zu übersetzen[62].

Die Hoffnung, dass ein glücklicher Fund über das Material des phars. Agias resp. des dortigen Familien-Denkmals Aufklärung geben werde, ist wohl so gut wie aussichtslos. War aber der phars. Agias von Bronze, wie bei einem Lysippischen Werke zunächst vorauszusetzen ist, so müssen wir die Frage, weshalb Daochos das delph. Denkmal in Marmor weihte, zwar aufwerfen, aber darauf verzichten, sie mit irgendwelcher Sicherheit zu beantworten. Besonders, bevor die ausführliche französische Publikation vorliegt: wir wissen noch nicht, aus welchem Marmor die delph. Statuen waren; wir erwarten Aufschluss, ob und wie sie vor den Unbilden der Witterung geschützt waren, denen zum Trotz im Freien der Bronze gern der Vorzug vor dem Marmor gegeben ward; vorsichtigster Überlegung könnte sogar der Gedanke kommen, dass die ursprünglichen Bronzestatuen später durch Marmorkopien ersetzt seien. Die Annahme, dass etwa pekuniäre Gesichtspunkte für die Marmor-Ausführung in Delphi massgebend gewesen seien, muss schon um der Person des Stifters und des Orts der Weihung willen ausscheiden; ganz abgesehen davon, dass wir

---

Anm. 61—62.

über die wechselseitige Wertschätzung von Bronze- und Marmorplastik in jener Zeit so gut wie nichts wissen[63]. Und nicht gangbarer erscheint der Ausweg, dass der Plan des delph. Anathems erst nach Weihung des phars. gefasst, dann aber das phars. Denkmal in Marmor übertragen wurde, weil sich der Wiederholung in Bronze grössere technische Schwierigkeiten entgegengestellt hätten. Es sei auch noch einmal betont, dass sich der oder die Künstler in Delphi nicht genannt zu haben scheinen: einen irgendwie bindenden Schluss weiss ich daraus für Lysippische Zeit nicht zu ziehen; heutigen Tags läge der Gedanke an Kopien nach berühmten Originalen zunächst.

Ich will weitere Möglichkeiten nicht erörtern, eben weil die Veröffentlichung der delph. Statuen noch aussteht, und fasse kurz zusammen: Bald nach der Schlacht von Chaironeia 338 v. Chr. weihte Daochos von Pharsalos ein grosses Familiendenkmal in Delphi, darunter Agias, einen olympischen Sieger um 450 v. Chr. In der zweiten Hälfte des 4. Jhdts. schuf für Pharsalos Lysipp eine Statue desselben Agias, unter welcher, ausser einem andern, ebendasselbe Epigramm stand, wie unter der delph. Statue des Siegers. Eine Differenz in beiden macht wahrscheinlich, dass der phars. Agias vor dem delph. geweiht ward. Das Epigramm selbst ist der Weihung der Statuen gleichzeitig. Die Weihung des phars. Agias wird begreiflich, wenn Daochos dasselbe Anathem in Pharsalos und Delphi stiftete. — Die delph. Marmorstatue des Agias wird unter dem ersten Eindrucke, allein aus stilistischen Gründen, für durchaus Lysippisch erklärt.

---

Anm. 63.

Wäre Lysipp als Marmorbildner anerkannt, dann wäre so gut wie zwingend der Schluss: der phars. und der delph. Agias waren sein Werk. Können wir uns zu dieser Annahme nicht verstehen, so ist entweder, in seinem Atelier selbst oder anderswo, der phars. Agias in Marmor übertragen worden, oder er diente einem andern Künstler als Vorbild für die delph. Marmorstatue. Was für den Agias gilt, gilt für die übrigen delph. Statuen, soweit sie aus stilistischen Gründen von ihm nicht zu trennen sind.

Dass das delph. Monument, Statue für Statue, aufs beste in den Rahmen von Lysipps Thätigkeit passen würde, bedarf nicht der Ausführung. Als Porträtist und Athletenbildner stand er wohl schon damals in erster Linie. Es verschlägt nicht, dass es im wesentlichen galt, *non traditos vultus parere* (Plin. *n. h.* XXXV 9). An die Statue des Pulydamas von Skotussa sei für die drei Brüder Agias, Telemachos, Agelaos erinnert; Aesop und die sieben Weisen[64], Praxilla, Sokrates werden als Lysippische Werke genannt.

---

Bestand das delph. Monument als G a n z e s für den oder die Künstler aus sieben Einzelstatuen und stellte ihnen keine neue Aufgabe — dass die Werkstatt des Lysipp allein viel umfangreichere Aufträge zu bewältigen vermochte, beweist die *turma Alexandri* zu Dion —, so verdient es als W e i h g e s c h e n k, von Daochos dem pythischen Apollon dargebracht, besondere Würdigung[65]. ‘Unter dem Deckmantel des reli-

Anm. 64—65.

giösen Scheines bietet das Weihgeschenk dem Ehrgeiz des Einzelnen eine willkommene Handhabe zur Selbstverherrlichung und Selbstverewigung': mit diesen Worten charakterisiert Reisch (*Griech. Weihgesch.* 1890 3) den Verfall der alten frommen Formen des Weihgeschenks; sie sind wie gemünzt auf das Anathem des Daochos, in dessen Weihinschrift vor dem eignen und des Geschlechtes Ruhm und Preis die eigentliche Weihung fast verschwindet.

Die delph. Statuen stellen einen plastisch verkörperten Stammbaum dar: die Kontinuität ist im Mannesstamm des Stifters durchgeführt durch fünf Generationen; als olympische und pythische Sieger wurden zudem die beiden Brüder des Agias der Aufstellung gewürdigt.

Von Werken der Plastik bieten in der uns erhaltenen Überlieferung äusserlich die nächste Analogie, in Delphi selbst, das argivische Weihgeschenk (Paus. X 10, 5), die argivischen Heroen von Danaos bis Herakles (*Bull. hell.* XX 605 ff., XXI 401), und das Weihgeschenk der Arkader Paus. X 9, 5 f., das, ausser Apollon und Nike, Kallisto samt ihrer Nachkommenschaft umfasste [66]. Beide Anatheme sind bald nach 368 entstanden, Argiver wie Arkader weihten in Dankbarkeit ihre Stammesheroen dem pythischen Gotte.

Aber von hier bis zur Weihung der eigenen Vorfahren, in der Ausdehnung, wie sie Daochos beliebte, ist doch ein weiter Schritt. Möglich, dass ebenso die Statuen der makedonischen Könige in ihrer griechischen Residenz Dion aufgestellt waren, von deren Zerstörung durch Skopas 220 v. Chr. Polybios be-

---

Anm. 66.

richtet IV 62; wofür zwei Jahre später die Makedonen in Thermon bittere Vergeltung übten: ὁρᾷς τὸ Δῖον οὗ βέλος διέπτατο; (Pol. V 9, 4)[67]. Als aber König Philipp in Olympia nach der Schlacht bei Chaironeia das Philippeion stiftete — dessen Weihung erst Alexander vollzogen haben kann, schon weil Olympias als Philipps Gattin erscheint —, beschränkte er sich, seinem und der Gattin Bilde seine Eltern und seinen Sohn zu gesellen (Paus. V 20, 9 f.; *Olympia* II 128 ff.). Das war nichts anderes als eine in imposanten Verhältnissen errichtete Familiengruppe, die ebenso als Grab- wie als Weihmonument hätte dienen können. Man wird an die mächtigen Grabbauten der kleinasiatischen Dynasten als Vorbild denken dürfen, wie das Nereidendenkmal von Xanthos, dessen östlicher Giebel das Herrscherpaar im Kreise seiner Angehörigen zeigte[68], und das Maussolleion von Halikarnass, in welchem ausser dem Grabherrn und seiner Gattin, nach den Statuentrümmern zu schliessen, auch der Vorfahren Bilder aufgestellt waren, der προγόνων ἡρῴ(ο)ς λόχος nach den Worten des Antiochos von Kommagene[69]. Solche Familiengruppen weihte, in entsprechend bescheidener Ausführung, auch der Privatmann der Gottheit; leider hat grösseren Inschriftenbasen der Art die Zeit meist so übel mitgespielt, dass die Trümmer über den Umfang der Weihung die Aufklärung schuldig bleiben. Hervorgehoben zu werden verdient die Basis des von den Potamiern Pandaites und Pasikles geweihten Familiendenkmals auf der Akropolis von Athen; als von Sthennis und Leochares gearbeitet entstammt es ungefähr gleicher Zeit wie das Daochos-Anathem[70].

---

Anm. 67—70.

Von Denkmälern späterer Zeit sei nur z. B. hingewiesen auf das Attalidendenkmal aus Eumenes des zweiten Zeiten (*Inschr. von Pergamon* I 171—176)[71] und auf die langen Statuenreihen, welche Herodes Atticus von Mitgliedern des Kaiserhauses wie seiner eigenen Familie in der Exedra zu Olympia aufrichten liess (*Inschr. von Olympia* Sp. 615 ff.); masslos in allem was er that, kann er für das vierte Jahrhundert vor Chr. nicht Zeugnis ablegen.

Von zwei dem delph. Monumente etwa gleichzeitigen Weihgaben, deren eine besonderes Interesse beansprucht, wird schliesslich berichtet in den *Biographien der zehn Redner*, im *Leben Lykurgs* (843e, vgl. Paus. I 26, 5): κατῆγον δὲ τὸ γένος ἀπὸ τούτων καὶ Ἐρεχθέως τοῦ Γῆς καὶ Ἡφαίστου· τὰ δ' ἐγγυτάτω ἀπὸ Λυκομήδους καὶ Λυκούργου, οὓς ὁ δῆμος ταφαῖς ἐτίμησε δημοσίᾳ· καὶ ἔστιν αὕτη ἡ καταγωγὴ τοῦ γένους τῶν ἱερασαμένων τοῦ Ποσειδῶνος ἐν πίνακι τελείῳ, ὃς ἀνάκειται ἐν Ἐρεχθείῳ, γεγραμμένος ὑπ' Ἰσμηνίου τοῦ Χαλκιδέως. καὶ εἰκόνες ξύλιναι τοῦ τε Λυκούργου καὶ τῶν υἱῶν αὐτοῦ, Ἅβρωνος Λυκούργου Λυκόφρονος, ἃς εἰργάσαντο Τίμαρχος καὶ Κηφισόδοτος, οἱ Πραξιτέλους υἱεῖς· τὸν δὲ πίνακα ἀνέθηκεν Ἅβρων ὁ παῖς αὐτοῦ, λαχὼν ἐκ τοῦ γένους τὴν ἱερωσύνην καὶ παραχωρήσας τῷ ἀδελφῷ Λυκόφρονι· καὶ διὰ τοῦτο πεποίηται ὁ Ἅβρων προσδιδοὺς αὐτῷ τὴν τρίαιναν (aus Heliodor von Athen nach B. Keil *Herm.* XXX 1895 207 f.)[72]. Ich weiss keine bessere Analogie für das Weihgeschenk des Daochos anzuführen als diesen πίναξ, wenngleich ihn von jenem wesentlich vor allem unterscheidet, dass die Darstellung der Diadoche der Po-

---

Anm. 71—72.

seidonpriester Abfassung und Weihung aufs bündigste erklärt, dass ferner ein Einschub wie jener der Brüder des Agias von vornherein ausgeschlossen war. Brunn *Gesch. der griech. Künstler* II 133 hat zu dem Pinax des Ismenias die Nachricht verglichen, dass Coenus *stemmata* malte (Plin. *n.h.* 35, 139), aber selbst darauf hingewiesen, dass mit stemmata ‘nach römischem Sprachgebrauch nicht sowohl die Familienbilder selbst, als der eigentliche Stammbaum, der genealogische Apparat’ bezeichnet worden zu sein scheine ($133_7$, vgl. Marquardt-Mau *Privatleben der Römer* I² 1886 $243_3$). Wenn Brunn in demselben Zusammenhange die von Plinius als *syngenicon* (35, 143), *frequentiam quam vocavere syngenicon* (35, 134; aus Heliodor nach Keil a. a. O. 229), *cognatio* (35, 76; 136) bezeichneten Gemälde aufführte, so glaube ich, dass diese jüngst J. Six (*Festschrift für O. Benndorf* 1898 178 ff.) mit Recht als G r a b-g e m ä l d e in Anspruch genommen hat; seine Zweifel an der Richtigkeit der Annahme, dass die συγγενικά dem Pinax des Habron geglichen hätten, bestätigt, dass Heliodor für die Gemälde des Ismenias und des Nikias (*n. h.* 35, 134) verschiedene termini anwendete, jenes als καταγωγή (τοῦ γένους), dieses als συγγενικόν bezeichnete.

Soweit die römischen Imagines den Stammbaum im adligen Hause darstellten[73], ersetzten gewissermassen in Griechenland, im Lichte der Öffentlichkeit, Grab- und Weihmonumente ihre Stelle. Aber ein griechisches Familiendenkmal, das mit derselben Einseitigkeit wie das Daochos-Anathem diesen genealogischen Charakter hervorkehrte, ist, glaube ich, nicht bekannt.

---

Anm. 73.

Müssen wir uns also bescheiden, ein dem delph. genau entsprechendes Anathem nicht beibringen zu können, so ist damit auch ein Rückschluss gestattet auf die Selbstherrlichkeit und die gewichtige Stellung des Stifters. Politische Gründe, etwa den Aleuaden gegenüber, werden ihn mitbestimmt haben, wie voraussichtlich in seiner Heimatstadt, so an sichtbarster Stelle von ganz Hellas das ehrwürdige Alter und den Ruhm seines Geschlechtes zu proklamieren; auf die augenfällige Verbindung des Tetrarchen von Philipps Gnaden mit dem Ahnen Ἀκνόνιος Ἀπάρου eben durch die Würde des τέτραρχος Θεσσαλῶν ward ja schon früher verwiesen.

Die Aufstellung der Statuen war die gleiche wie bei den übrigen delph. Massengruppen, in einer Reihe eine neben der andern (vgl. Homolle *Bull. hell.* XX 608). 'C'est un de ces groupes de famille, formés sans prétention bien rigoureuse de composition, par des figures juxtaposées, comme celui des rois d'Argos dans l'hémicycle de Delphes, comme celui des rois de Macédoine dans le Philippeion d'Olympie. Le seul artifice paraît consister dans le nombre impair des figures, qui permet d'axer et de répartir avec symétrie les statues' (Homolle XXI 597).

Schon vorher wurde bemerkt, dass neben dem argivischen das arkadische Weihgeschenk für das Daochos-Anathem vorbildlich gewesen ist. Aber nicht nur darin, dass dem Stammbaum gemäss Mann für Mann dem Vater der Sohn folgt, ohne Rücksicht auf künstlerische Gruppierung, im Gegensatz zu der bei Grab- und Weihmonumenten zumeist geübten künstlerischen Praxis: zu unserer Überraschung hebt in

allen dreien die Reihe auf der rechten Ecke an und findet auf der linken, immer vom Beschauer aus, in dem jüngsten Spross des Geschlechts ihren Abschluss. Für die Heroenreihen merkte Homolle diese Abfolge ausdrücklich an (XXI $277_1$), für die Weihung des Daochos ist sie den Angaben XXI 592 (s. oben S. 2 ff.) zu entnehmen. Der Gedanke liegt nahe, für diese Art der Aufstellung den Grund in alten Vorbildern zu suchen und für diese Gewöhnung des Auges — denn eine solche ist doch Voraussetzung — auf die Zeiten, da man noch von rechts nach links schrieb, zurückzugreifen. Um so mehr als auch die Inschriften des Argiver-Anathems archaisieren: 'toutes ces inscriptions sont gravées à rebours, mais en belles lettres du IV^e^ siècle, par une simple affectation d'archaïsme, approprié à l'antiquité de la race royale' (Homolle XX 607).

Eine Nachwirkung dieses Brauchs glaube ich in der zu wiederholten Malen in den *Inschr. von Olympia* festgestellten Thatsache erkennen zu dürfen, dass, wenn etwa Vater und Sohn, Grossvater und Enkel auf einer Basis vereint dargestellt waren, den Platz rechts vom Beschauer Vater und Grossvater einnahmen, dieser also als der ehrenvollere gewertet wurde (Sp. 454 zu N. 330; vgl. Dittenberger *Sylloge*² S. $353_5$)[74]. Bei Pausanias sind die Statuen des argivischen wie des arkadischen Weihgeschenks der chronologischen Folge nach aufgezählt ohne irgendwelchen Hinweis auf ihre Anordnung von rechts nach links; wir dürfen danach nicht mehr mit der Voraussetzung rechnen, dass er seine Aufzählungen von links nach rechts durchführte (B. Sauer *Anfänge der statuar. Gruppe* 1887 25)[75].

---

Anm. 74—75.

Auch bei der Interpretation, namentlich archaischer Denkmäler, wird man die neue Erkenntnis sich gegenwärtig halten müssen.

---

So stellt das Daochos-Monument auch als Weihgeschenk gewürdigt interessante Fragen zur Erörterung, die ich mir bewusst bin mehr aufgeworfen als beantwortet zu haben. Aber sie treten doch zurück vor dem Problem, um welches die antike Kunstgeschichte durch die Lysipp-Inschrift von Pharsalos bereichert ist. Es darf wohl zum Schluss der Hoffnung Ausdruck verliehen werden, dass bei der unternommenen Rückführung zum mindesten des delphischen Agias auf Lysipps Künstlerschaft der Wunsch nicht des Gedankens Vater gewesen sei, und dass daher mit gutem und besserem Rechte der delphische Agias für sich die Worte in Anspruch nehme, in welche Trikupis seinen Glückwunsch an Homolle kleidete, als der delphische Antinous ans Licht gefördert war: 'Vous avez trouvé votre Hermès'!

---

# Anmerkungen und Exkurse.

In den folgenden Anmerkungen sind bei Gelegenheit zu griechischen, vornehmlich delph. und thessalischen Inschriften Bemerkungen gegeben, die nicht immer in direktem Zusammenhange mit dem eigentlichen Thema stehen. Dass sie besonders prosopographische Fragen behandeln, erklärt sich aus ihrer Entstehung bei der Durchsicht des griechischen Inschriftenschatzes für eine Sammlung sämtlicher *homines docti*, welche allein an Dichtern gut 650 Nummern aufzuweisen hat.

Da daher einzelne Anmerkungen vom Wege abführen, sei die Bitte an den Leser gestattet, zunächst die Beweisführung des Textes allein der Prüfung zu unterziehen.

---

Anm. 1 S. 2.

Ich muss bemerken, dass ich nur Bd. IV und V der Frazerschen Pausaniasausgabe benutzt habe, und auch diese nur kürzere Zeit.

Von früheren Erwähnungen des Daochos-Anathems vgl. etwa *Bull. hell.* XVIII 1894 180, *Gaz. des beaux arts* 1894 XII 452, *Bull. hell.* XIX 534, XX 650 690; über die Lage, ἐν τῷ ἐπιφανεστάτῳ τόπῳ τοῦ ἱεροῦ, XVIII 179 (Pomtow *Arch. Anz.* 1895 5), XX 650 656, XXII 324, Homolle *Mélanges Weil* 1898 219. Welchem Umstande wir die glückliche Erhaltung der Statuen verdanken, weshalb Pausanias ihrer nicht gedacht hat, ob etwa ein Erdbeben sie vor seiner Zeit vom Piedestal stürzte (vgl. Homolle XXI 620): diese Fragen können erst Erledigung finden nach endgültiger Publikation des Monuments.

Anm. 2 S. 5.

Blass führt S. 200 gegen Desrousseaux an Bakch. IV 17 δύο τ' ὀλυμπιονίκας. Vgl. Chr. A. Lobeck *Paralipomena*

*gramm. graecae* 1837 370: 'Lucianus *Lexiph.* § 4 ὀρθοπάλη reprehendit, quod, ut ἀνακλινοπάλη, excusationem habet tanquam vocabulum artis, antiquis tamen neutrum usitatum ac pro illo ὀρθὴ πάλη dictum est' <Plat. *Legg.* VII 796 A>. Für ἀνακλινοπάλη Mart. XIV 201 hat W. Gilbert *Jahrb. f. Philol.* 127 1883 647 f. aus den Handschriften ἐπικλινοπάλη hergestellt, von L. Friedländer gebilligt. Weitere Belege giebt es wohl nicht für das Wort. Dass, auch nach Gilbert, ἀνακλινοπάλη 'griechisch im Sinne von παγκράτιον vorkommt', ist ein oft wiederholter Irrtum, der auf die Erklärung der Martialstelle durch Salmasius *Plin. exercitat. in C. J. Solini Polyhistora* (1678) 205 f. zurückgeht (vgl. J. H. Krause *Gymnastik u. Agonistik der Hellenen* I 1841 427[1]). Gleichfalls obscön ist κλινοπάλη gebraucht von Domitian bei Suet. *Domit.* 22 (aus diesem Aur. Victor *De Caes.* XI 5, *Epit.* XI 7). Ob κλινοπάλη und ἐπικλ. ursprünglich Ausdrücke der Palaestra waren, lässt sich nicht ausmachen. — γυιαρκέα statt γυ(ι)αλκέα bei Blass im oben S. 4 citierten Bakchylidesverse scheint übrigens, da der Index γυιαλκής bietet, nicht beabsichtigt (wie H. v. Herwerden meinte *Mnemosyne* XXVII 1899 22).

Anm. 3 S. 5.

B 239, T 384, η 217 (Hes. *Theog.* 401, s. A. Rzach *Wien. Stud.* V 1883 185 f.). Vgl. K. Brugmann *Zeitschr. für vergleich. Sprachforsch.* XXVII 1886 408 f., Kühner-Blass *Ausführl. Gramm. d. gr. Spr.* I 1 1890 594, A. Dyroff *Gesch. des Pron. reflexivum* 1892 39[2], 70[1]. — P. Foucart *Rev. de philol.* XXIII 1899 110 ergänzt ἐθελοντό[μαχον?]; ich vermag aber diesem Worte keine Bedeutung abzugewinnen, welche die bedenkliche Neubildung für diese Stelle rechtfertigte (sie geht wohl zurück auf den auf Lamachos gemünzten Vers Aristoph. *Fried.* 1293 ἀνδρὸς βουλομάχου καὶ κλαυσιμάχου τινὸς υἱός, vgl. H. v. Herwerdens Ausgabe 1897 S. 221 f.).

Anm. 4 S. 5.

Arrichion oder Arachnion verlangte Letronne *Ann. d. inst.* 1845 258 = *Oeuvres choisies* III. sér. II 8, vgl. 271.

Anm. 5 S. 5.

Über unvorsätzlichen Totschlag im Agon nach attischem Recht vgl. Dittenberger *Sylloge*[2] 52, 34 ff.; wo zur Her-

stellung der betreffenden Bestimmung im Drakontischen πρῶτος ἄξων Dem. XXIII 53 leider nicht hinreicht: ἐάν τις ἀποκτείνῃ ἐν ἄθλοις ἄκων ... τούτων ἕνεκα μὴ φεύγειν κτείναντα. Aristot. *Ἀϑ. πολ.* LVII 3 ἐὰν δ'ἀποκτεῖναι μέν τις ὁμολογῇ, φῇ δὲ κατὰ τοὺς νόμους, οἷον ...... ἢ ἐν ἄθλῳ ἀγωνιζομένοις, τούτῳ δὲ ἐπὶ Δελφινίῳ δικάζουσιν.

Anm. 6 S. 6.

Über das ἀπαγορεύειν sehr unvollständig C. Sittl *Gebärden der Griechen u. Römer* 1890 219; bei Pauly-Wissowa fehlt der Artikel. Eine Zusammenstellung der bildlichen Darstellungen bei J. Jüthner *Eranos Vindobonensis* 1893 319 (330). C. H. Smith *Catalogue of the gr. and etr. vases in the Brit. Mus.* III 1896 S. 65* citiert zur Durisschale E 39 (*Wiener Vorlegeblätter* VIII 1 = Jüthner *Über antike Turngeräthe* 1896 66 Fig. 53) ferner die berliner Durisschale 2283 *Archaeol. Zeit.* XLI 1883 Taf. II und P. Hartwig *Griech. Meisterschalen* 1893 S. 577, der aber auf der baltimorer Schale Taf. LXIV eine Darstellung des ἀπαγορεύειν nur als ursprünglich vermutet, wohl mit Recht. Nachgewiesen hat eine solche auf der von Hartwig Taf. XVI veröffentlichten 'Euphronios'schale im Cabinet des médailles (7892, s. W. Klein *Die griech. Vasen mit Lieblingsinschr.*[2] 1898 105 f.) Jüthner *Röm. Mitt.* X 1895 123.

Das ἄγχειν des Gegners ist wiedergegeben bei Hartwig S. 90 Fig. 12 Berlin 2276 (Klein a. a. O. S. 76 N. 21), S. 392 Fig. 53 Brit. Mus. *Catalogue* III E 78, auf den eben erwähnten Schalen in Baltimore und im Cab. des méd.; auf den drei ersten sind sicher Pankratiasten zu erkennen, vermutlich auch in den Kämpfern auf der 'Euphronios'schale. S. auch Jüthner *Eranos* S. 324, 326 und über Herakles-Antaios K. Wernicke Pauly-Wissowa u. d. W. *Antaios* Sp. 2342.

Über den agonistischen Terminus τριάζειν (ἀτρίακτος, τριακτήρ, τριαστής, τριαγμός; N. pr. Τρίαξ?, anders A. Fick-F. Bechtel *Griech. Personennamen* 1894 295) vgl. besonders C. G. Cobet *De Philostrati libello περὶ γυμναστικῆς* 1859 77f., zuletzt F. Mie *Jahrb. f. Phil.* 147 1893 803 ff.

Anm. 7 S. 7.

P. Foucarts Aufsatz '*Démosth. et les hiéromnémons thess.*' *Rev. de philol.* XXIII 1899 105 ff. erschien nach

Abschluss des betreffenden Abschnittes vorliegender Arbeit. Vgl. Anm. 3, 8, 14, 23.

Anm. 8 S. 7.

Gegen A. Schaefer *Demosthenes und seine Zeit* II[2] (1886) 430 f. Es handelt sich um die δεκαδαρχία Demosth. *Philipp.* II 22, statt deren zuerst J. J. Reiske τετραρχία forderte. Für 344 entschieden sich ausser andern J. A. du Mesnil *De rebus Pharsalicis* 1860 54, H. Weil *Les harangues de Dém.*[2] 1881 S. 229, Blass in C. Rehdantz' *Dem. neun Philipp. Red.* I[6] 1881 S. 53[2], während er in der Textausgabe I 1885 nichts zu δεκαδαρχία vermerkt. P. Gardners Ausführungen *Catalogue of the gr. coins, Thess. to Aetolia,* 1883 S. XXIV ff., nach ihm P. Monceaux *Rev. archéol.* 1888 XII 198 ff., widerlegt vollends die delph. Weihinschrift des Daochos; ungenau Busolt *Griech. Staats- und Rechtsaltertümer*[2] 1892 72. Die Einführung der δεκαδαρχία in den einzelnen Städten 344 trennt wieder von der der Tetrarchien 342 Foucart *Rev. de phil.* XXIII 108 f.

Zu der aus der zweiten Hälfte des 4. Jhdts. v. Chr. stammenden Inschrift von Skarpheia Φιλίππου τετ | ραρχίας ἔργον, die weder mit König Philipp noch mit der thessalischen Tetrarchie zu schaffen hat, vgl. Dittenberger zu *IGSept* III 316.

Anm. 9 S. 7.

Bei Demosth. de cor. 48 hat [Εὔδικος καὶ] als Zusatz etwa aus einem Historiker gestrichen Blass I 1885 und *Rede vom Kranze* 1890, wohl mit Recht gehalten J. H. Lipsius *Dem. de cor. or.* 1887. Über Simos vgl. Schaefer II[2] 346[3], F. Hiller v. Gaertringen *Aus der Anomia* 1890 11[1]; Simos auf Münzen von Larisa *Cat. of the gr. coins, Thess. to Aet.,* S. 31 Taf. VI 9, 10. Ein Εὔδικος Ἀδαμάντειος ταγεύων in Larisa 219 und 214 v. Chr. O. Hoffmann *Griech. Dial.* II 1893 20 ff. N. 16, l. 24 (= Ch. Michel *Recueil d'inscr. grecques* 41, vgl. Dittenberger *Sylloge*[2] 238, 239). Dass Simos und Eudikos zu den ersten vier Tetrarchen gehörten, ergiebt sich aus Dem. a. a. O.; für Thrasydaos macht es wahrscheinlich die gleiche Fassung bei Theopomp Athen. VI 249 c = *FHG* I 317 f. Fr. 235 und Harpokr. u. d. W. *Εὔδικος* und *Τετραρχία*.

Anm. 10 S. 7.

In der ersten Auflage setzte Schaefer die Verhandlungen zu Theben in den Anfang von 338. Ein näheres Eingehen auf diese chronologischen Fragen ist für den Endzweck vorliegender Arbeit nicht erforderlich. Dass die Anklagerede des Aeschines gegen Amphissa, in Vertretung des am Fieber erkrankten athenischen Hieromnemon Diognetos, in die Herbstpylaia 340, nicht in die Frühjahrspylaia 339 Ol. 110, 1 fiel, hat H. Pomtow bemerkt *Rhein. Mus.* LI 1896 347[1], *Berl. philol. Wochenschr.* 1897 Sp. 95 gegen Schaefer II[2] 542 III[2] 445, Ém. Bourguet *Bull. hell.* XX 1896 238. Die von Bourguet hervorgehobene Schwierigkeit bleibt bestehen, dass nach der von ihm aufgestellten delph. Archontenfolge Diognetos 341/40 und 340/39 von Athen als Hieromnemon entsandt war.

Anm. 11 S. 7.

Θρασύδαος bei Demosth. statt Θρασυδαῖος (vgl. Blass *Att. Beredsamkeit* III[2] 1880 363) bestätigt, ausser den delph. Inschriften S. 10, die Weihinschrift des schönen, wohl aus der ersten Hälfte des 4. Jhdts. stammenden pharsalischen Heroenreliefs, welches G. Fougères veröffentlichte *Bull. hell.* XII 1888 181 ff. Taf. V ... Θρασυδάειος ἀνέθηκε; das Relief wurde nach Larisa gebracht, woher es E. Pridik edierte *Nachr. des k. russ. arch. Inst. zu Konstantinopel* I 1896 126 N. 110 (statt [EΣ]TIA giebt er EIA, nach der Heliogravüre im *Bull. hell.* schwerlich richtig; vgl. zu dem Relief auch F. Deneken in Roschers *Mythol. Lex.* u. d. W. *Heros* Sp. 2561). War etwa auch der Tetrarch Thrasydaos Pharsalier wie Daochos? Gemeinhin hält man ihn für einen Aleuaden und Larisäer unter Berufung auf Thrasydaios, des Aleuas Sohn, Herod. IX 58 (s. Ph. Buttmann *Mythologus* II 1829 291).

Für die Reduktion des Diphthongs (s. R. Meister *Griech. Dial.* I 1882 299, Kühner-Blass *Ausf. Gramm.* I 1 136 f.; Hoffmann *Griech. Dial.* II 450, bei dem die phars. Inschr. fehlt; W. Schulze *Gött. gel. Anz.* 1897 882[2], 898) verwies Blass auf Thess. Γεννάος. Gerade dieser Name lässt sich jetzt als Γενναῖος und Γεννάος nachweisen, wie auch ein Thessalier Θρασυδαῖος nicht überraschen würde. Γενάειος in Atrax: Hoffm. S. 36 N. 50,2; Γεννάος in Krannon: Hoffm. S. 38 f. N. 54 B (4) 5 = Michel *Recueil* 302, nach Hoffm. S. IX f. 195—146 v. Chr., genauer, da Λίουν Παυσανίαιος Ματροπολίτας unter den thessalischen Strategen bei Euseb.

vers. Armen. ed. A. Schöne I Sp. 243 ff. fehlt, nach 179 (vgl. Th. Bergk *Philol.* XLII (1883) 250 ff.). Aber Γενναῖος Φαρσάλιος *Bull. hell.* XX 1896 202 Z. 72, was man nicht auf Rechnung der delph. Steinmetzen setzen wird, die dreimal Θρασύδαος gaben, 346/5 v. Chr.; in Kierion: Hoffm. S. 42 N. 63,5 = Michel 303 (zu Z. 6 Schulze a. a. O. 899), nach dem ersten Herausgeber Fougères *Bull. hell.* XIII 1889 402 ums Jahr 168 v. Chr.; in der grossen pharsalischen πολιτογραφία-Urkunde Hoffm. S. 43 ff. N. 65 Col. A 33 B 87, 98 = Michel 306 (zu Z. 1 vgl. Dittenberger *Sylloge*[1] S. 640[5], J. Baunack *Samml. der griech. Dial.-Inschr.* = *SGDI* II S. 287, 506 zu N. 1832, 2160).

Dass diese Dittenberger *Observationes epigraphicae* 1885/6 S. IV mit Recht in ungefähr dieselbe Zeit gesetzt hat mit Hoffm. S. 20 ff. N. 16 (s. Anm. 9), 219—14 v. Chr., während sie der erste Herausgeber L. Heuzey *Mission archéol. de Macédoine* 1876 428 der Mitte oder dem Anfang des 4. Jhdts. zuteilte (ebenso P. Cauer *Delectus*[2] 1883 395, Fick *Beitr. z. Kunde der indogerm. Sprachen* V 1881 5, H. Swoboda *Griech. Volksbeschlüsse* 1890 304; nichts über die Zeit bei Fick *SGDI* I 326, Hoffm.; 'III[e] s.' Michel), findet auch durch den Namen des einen ταγεύων, des Ο(ἰ)όλυκος Μνασίππειος Z. 5, Bestätigung. Ο(ἰ)όλυκος hat Fick bei Hoffm. aus 'ΟΤόλυκος emendiert, mit Hinweis auf den Thessalier gleichen Namens Plut. *Quaest. conv.* V 2, 1 und den Pharsalier *CIG* 1936, 20 Φανασίππω (Ο)ἰολύ(κ)ου Φαρσα[λίω] (dazu ein Οἰόλυκος Λαρισαῖος *Bull. hell.* XX 202 Z. 72, 204 Z. 3, XXI 478 Z. 8, XX 206 Z. 31, 346/5 bis c. 330 v. Chr.).

*CIG* 1936, von unbekannter Herkunft, im Britischen Museum, wahrscheinlicher als eine Proxenenliste ein Verzeichnis von θεαροδόκοι vom Südwesten Arkadiens bis Byzantion hinauf, ist nach einem Abklatsch aufs neue ediert worden von Bechtel *Beitr. z. Kunde d. indog. Sprach.* XX 1894 239 ff. Der Inschriftenstein ist später zu einem Relief verwendet worden; vgl. zu der von C. Friederichs-P. Wolters *Gipsabgüsse*... 1885 N. 437 verzeichneten Litteratur R. Schöne *Griech. Reliefs* 1872 S. 50, A. H. Smith *Catalogue of sculpture* I 1892 N. 750. Durch das Μνασίππω des Steins haben sich K. Keils Zweifel an Φανάσιππος als berechtigt herausgestellt (*Zeitschr. f. d. Alterthumswissensch.* X 1852 274). Mit Hilfe von Z. 11 f. Αἰακίδη καὶ Χα(ι)ρεφάνη το[ῖς]

Βαβύλου Δελφοῖς wird künftig auf Grund der delph. Inschriften eine relativ genaue Datierung der Liste sich ergeben. Bechtel verwies auf *SGDI* II 2007 Αἰακίδας Βαβύλου 189 v. Chr. (ist derselbe 158/7 Buleut, Pomtow *Philol.* N. F. XII 1899 65 ff. N. X 11?), Χαιρεφάνης II 1769 i. J. 172 und, wie schon Boeckh, auf Πρᾶτον Πλειστάρχου mit ihren Söhnen Αἰακίδας καὶ Χαιρεφάνης 2310 Priesterschaft IX nach 140/39 (dieselben mit Mutter und Schwester .... καίνα Βαβύλου 2291 aus derselben Priesterschaft). Vorläufig erscheint es mir geraten, den Μνάσιππος Οἰολύκου Φαρσάλιος für einen Sohn des ταγεύων Οἰόλυκος Μνασίππειος zu halten, in dem Αἰακίδας Βαβύλου v. J. 189 und dem Χαιρεφάνης 172 v. Chr. Brüder zu erkennen, Söhne des Babylos, der Hieromnemon war 226 v. Chr. N. 2568 und 215—212 N. 2537, Archon 208 v. Chr. N. 2528 (ob derselbe? die Datierungen nach Pomtow). — Καφεισόδωρος Μνασιμάχ[ου | Λεβαδεύς Z. 7 f. könnte ein Vetter sein des Καφισόδωρος Μνασέα Λεπαδεύς in der grossen delph. Proxenenliste *SGDI* II 2581, 171 (weitere Litteratur Anm. 13). — Zu dem von ihm als Ἀγγεάτ[η]ς erkannten Πρόμαχος Ἀριστίου Z. 23, zwischen einem Skotussäer und zwei Matropoliten genannt, verweist Bechtel auf Liv. XXXII 13; auch bei Pauly-Wissowa u. d. W. *Angeae* (*Ἀγγειαί?*) fehlt der Hinweis auf den Hieromnemon παρὰ Δολόπων 126 v. Chr. ... ανδρος Κλεωνύμου Ἀγγειάτης *CIA* II 551, 59; IV 2 S. 133 N. 551 b, 5 (vgl. Pomtow *Jahrb. f. Philol.* 149 1894 675 ff., *Philol.* N. F. VIII 1895 216 f.), dessen Namen uns ebenso wie den des [Λαμπρό|μαχος Πολίτου Μελιταιεύς Z. 58 f. (B. Latyschew *Bull. hell.* VI 1882 385, Dittenberger *Sylloge*² S. 488[10]) die in Delphi erhaltene Replik wohl voll geben wird (A. Wilhelm *Gött. gel. Anz.* 1898 224[2]).

Etwa gleicher Zeit wie die beiden bisher umfangreichsten thessal. Inschriften Hoffm. N. 16 u. N. 65 ist ferner eine Inschrift aus Larisa, erwähnt von G. De Sanctis *Monumenti antichi* VIII 1898 Sp. 35, die Präskripte in Minuskeln von Pridik ediert *Nachr. d. k. russ. arch. Inst.* a. a. O. S. 90. Als ταγεύων ist aufgeführt Ἱππόλοχος Ἀλεξίππειος, dessen Vater ταγεύων war 214 v. Chr., eben nach der laris. Inschrift Hoffm. N. 16 Z. 24 (40). Er selbst 191 von Antiochos gefangen genommen; 182/1 στρατηγὸς Θεσσαλῶν, später ein zweites Mal *IGSept* III 689 (vgl. Bergk *Philol.* XLII 252); 178/7 ἱερομνήμων *Sylloge*² 293 = *SGDI* II 2536; auf thessal. Münzen *Cat. of*

*gr. coins*, *Thess. to Aetolia*, S. 3, 34—35; 5, 57—59 (vgl. Dittenberger zu *IGSept* III 689, *Sylloge*² S. 463⁴). Dazu (?) die Grabinschrift Ἱππόλοχος Ἀλεξίππειος bei Pridik a. a. O. S. 89 N. 30, De Sanctis Sp. 35 N. 26; seine Söhne Alexippos und Hippolochos III *SGDI* II 1459; auf spätere Nachkommen zu verweisen, ist hier nicht der Ort.

Die letzten Zeilen der neuen laris. Inschrift, welche Pridik giebt, lauten nun: Ἱπποδρό[μοι| Ἀνδρομαχείοι λέξαν[τ]ος· ἐπειδεὶ [πα]ραγενομένουν | πρεσβείουν ὑ[πὸ — τοῖ δ[άμο]ι τοῖ Ἀθαναίουν. Epidromus Andromakhi Larisaeus ist thessal. Strateg in den ersten acht Monaten 193/2 v. Chr. nach der Euseb. Liste: sollte es zu gewagt sein (Ἐπίδρομος z. B. *CIA* I 434, 5; 447 Col. I 41), beide zu identifizieren und damit die Inschrift in die Jahre 196/5—193/2 zu verweisen? Von demselben Steine wie das S. 61 f. erwähnte Psephisma für den thessal. Strategen Λίουν Παυσανίαιος Hoffm. S. 38 f. N. 54, in Krannon, hat Leake ein solches für einen Ἱπποδρόμ[ιος — | Λαρισ]αῖος abgeschrieben Hoffm. S. 37 f. N. 53 und S. IX f.; für ein langes Patronymikon scheint der Raum vorhanden: sollten wir hier denselben, also Hippodromios (vgl. Fick-Bechtel *Die griechischen Personennamen* 297), zu erkennen haben? Es wäre denkbar, dass die Inschrift eben aus seinem Strategenjahre stammte, und daher der Stein für die entsprechende Ehrung des Lion weiter verwendet ward; der Strategie des Alexippos wird auch nicht gedacht in dem oben erwähnten Dekret von Thaumakoi für die Söhne des Hippolochos II *SGDI* II 1459.

Um dieselbe Zeit (197? Pol. XVIII 33; 191? Liv. XXXVI 10) wird auch die von De Sanctis ebenfalls nur erwähnte, von Pridik 134 f. N. 127 herausgegebene larisäische Inschrift abgefasst sein, durch welche an erster Stelle beschlossen wird, drei Bürger, unter ihnen auch einen der ταγοί, σουτεῖρας ἀν[αγορευθεῖ]μεν (ἀν[αγορεύειν] μὲν Pridik). Ein anderer der fünf ταγοί ist gleichzeitig ἀγορανόμος und zweimal Z. 3 f., 7 f. Antragsteller: das erste Mal hat in den Worten ἀγορανομ|έντος Φιλοκλέος Γελουνείοι, Φιλοκλέος Γελουνείοι λέξαντος, ἔδοξε τοῦ δάμου in entschuldbarem Versehen der Steinmetz Φιλ. Γελ. nur éinmal eingeschlagen. Ebenso ist ταγός, ἀγορανόμος und Antragsteller Alexippos Hoffm. 16, 24. 40. Dass aber der ἀγορανόμος nicht einer der ταγοί sein musste, zeigt die vorher besprochene Inschrift von Larisa Pridik S. 90. Vgl. über den ἀγορα-

νόμος De Sanctis *Mon. ant.* a. a. O. Sp. 16 f. und Br. Keil *Herm.* XXXIV 1899 196 f., dessen Folgerung, 'dass der Terminus ἀγορανομεῖν nicht blos auf Larisa beschränkt gewesen sein könne', durch die Präskripte eines Psephisma von Mopsion Pridik 125 = De Sanctis 13 im voraus bestätigt war.

Gerade weil auch in Thessalien der Name des Grossvaters väterlicherseits sich auf den ältesten Enkel vererbte, ist natürlich bei Datierungen allein nach den nomina propria grosse Vorsicht geboten. So sei schliesslich nur kurz auf den Larisäer Ἀμώμητος Φιλοξενίδου hingewiesen, der in etwa Hadrianischer Zeit (vgl. zuletzt Bourguet *Bull. hell.* XXI 1897 476, De Sanctis a. a. O. Sp. 60 f.) ἐνκωμίῳ ἐπικῷ und ἐπιγράμματι (vgl. E. Reisch Pauly-Wissowa u. d. W. *Agones* Sp. 836, 58; 839, 56) siegte *Mémoires de l'Institut* XXVII 2 1873 47 Z. 44, 48. Danach hat die beiden Inschriften Hoffmann S. 92 N. 3 und 4 eine Larisäerin geweiht, und ist Φιλοξε[νίδαιος] herzustellen Hoffm. S. 28 N. 19 Z. 6 und wohl auch Z. 9, vergleicht man zu Ἀπολλόδουρος die Weihung Ἀπλοῦνι Τεμπείτα N. 3.

Anm. 12 S. 8.

In den *Mélanges* II 1859/66 630[3], III 79 hat A. Nauck in den Präskripten von C. Wescher-P. Foucart *Inscr. rec. à Delphes* 230 = *SGDI* II 1895 ἄρχοντος ἐμ μὲν Ἡρακλεία ⟨sc. τῇ ἐν Τραχῖνι⟩ ... μηνὸς Ἡάτου, ἐν Δελφο(ῖ)ς δ[ὲ] ... μηνὸς Ἰλαίου für Ἡάτου evident ἐνάτου hergestellt. Für ebenso sicher halte ich übrigens A. Nikitskys Vermutung *Delph. epigraph. Studien* I 1894/5 258[137], dass zu Beginn der Inschrift der Steinmetz irrtümlich ἄρχοντος statt ἀρχόντων einschlug; für Baunacks Behauptung: 'die Bestimmung eines Mannes durch 2 Vorfahren ist in Delphi nicht üblich, anders in Ἡράκλεια ἡ ἐν Τραχῖνι', wären jedenfalls Belege wünschenswert gewesen.

Die Unform Ἥατος hat auch E. Bischoff verzeichnet *Leipz. Stud.* VII 1884 341, und, da sie Baunack nach eigener Kopie giebt, als 'ganz singulär', scheint sie in der That auf dem Steine zu stehn. Zur Zeit der delph. Priesterschaft V (156—151 v. Chr.) haben also die Herakleoten die Monate gezählt; dagegen heisst der dem phokischen μὴν πρῶτος entsprechende herakleotische Monat Ἀπελλαῖος *IGSept* III 227 229 230 um 165, als Heraklea dem κοινὸν τῶν Οἰταίων

vorstand. Mit dem Übertritt zum achäischen Bund werden demnach die Herakleoten auch die achäische Monatszählung übernommen haben (vgl. Bischoff 357[1]). Über die Sondergeschichte Herakleas s. zuletzt Dittenberger *Herm.* XXXII 1897 163[1], XXXIII 1898 342 ff., *Sylloge*² S. 464[12] und Pomtow *Jahrb. f. Philol.* 155 1897 761 ff.; den Streit um Wescher-Foucart 294 = *SGDI* II 1959 wage ich nicht zu entscheiden.

Zu *IGSept* III 227, 1 f. Βουλαρχεόντων ἐν Οἴται Ἀντάνορος Ἡρα|κλειώτα κτλ. bemerke ich, dass diesen Antanor W. Schulze *Quaest. epicae* 1892 523 zu 218⁴ in dem Vater Antanor des Laistas von Heraklea *SGDI* II 2682 (Michel 267), Priesterschaft IX nach 140/39, wiedererkannt hat, weil ich den Laistas selbst wiederzufinden glaube III 229, 3 ἱερο[θυ]τᾶν δὲ Λα[ίστα | Ἡρακλειώτα. *SGDI* II 2682 wurde vortrefflich behandelt von K. Keil *Zeitschr. f. d. Alterthumswissensch.* VII 1849 517 ff., mit Benutzung einer Abschrift G. Kramers bei W. Davidoff *Beschreibung einer griech. Reise* Petersburg 1839 II S. XIII N. XIX, um welches Werk ich mich vergeblich bemüht habe; den Stein selbst hat Pomtow wiedergefunden, *Arch. Anz.* 1894 183a. Die Herstellung, welche Keil a. a. O. 514 ff. von *IGSept.* III 66, 23 f. gegeben hat: τὸ ἀντίγραφον τᾶς ἀναθέσιος παρὰ τὸν Σάραπιν, ἱερατεύοντος τῶι Σαράπει ἐν Δαυλίαι Πάτρωνος τοῦ Μνασικράτεος, scheint mir auch der Dittenbergers entschieden vorzuziehen.

Anm. 13 S. 8.

Die grosse delphische Proxenenliste Wescher-Foucart 18 (über ihren Beginn in der ersten Hälfte des Jahrs 196 v. Chr. vgl. Bergk *Philol.* XLII (1883) 228 f.) ist kürzlich von Dittenberger *Sylloge*² 268 und Baunack *SGDI* II 2581 gleichzeitig bearbeitet worden. Ich citiere nach Baunack, der die Inschrift selbst verglichen hat, setze aber für die folgenden Nachträge die Kombinierung der beiden sich ergänzenden Ausgaben voraus. Vgl. noch Nikitsky *Delph. epigraph. Stud.* 251[36], Pomtow *Philol.* N. F. XI 1898 552, (Michel 655).

Z. 19 Orestas und Bulon, Z. 77 Thrasykles: delphische Gesandte in Rom 189 oder 186 v. Chr. nach P. Viereck *Sermo Graecus* ... 1888 N. X, der statt der originalen Abschrift bei H. N. Ulrichs nur die Umschrift in Majuskeln bei Le Bas benutzt hat; vgl. Pomtow *Jahrb. f. Philol.* 139 1889 565[68], 149 1894 683; B. Haussoullier *Rev. de phil.* XXIII 1899

154 (3). — Z. 19 Ὕμνος Σκύθα Χερσονασίτας: in seiner Heimatstadt nachgewiesen durch Latyschew *Matériaux pour servir à l'archéol. de la Russie* 9. 10 1892 19 ff. N. 5, 9. — Z. 73 Εὐβουλίδας Εὐχήρου Ἀθηναῖος: zu den Künstlerinschriften des Eucheir und Eubulides bei E. Loewy *Inschr. griech. Bildhauer* 1885 füge hinzu *CIA* II 3 S. 353 N. 1646 b, IV 2 S. 304 N. 1642 b; *Ἐφ. ἀρχ.* 1892 157 f. N. 52 (Chalkis); *Journ. of hell. stud.* XVI 1896 307 f. N. 3 (Hyampolis). Loewy 133 = *IGSept* I 552, nach Dittenberger noch aus dem 4. Jhdt.; Loewy 222 = *IGSept* I 58 u. Add. S. 742; die übrigen im *CIA* II 3. Über die Künstlerfamilie vgl. W. Gurlitt *Über Pausanias* 1890 264 f., 316 f.; A. Milchhöfer *Archaeol. Studien ... H. Brunn ... dargebr.* 1893 44 f., besonders über den delph. Proxenos als Schöpfer des dem *digitis computans* von Milchhöfer gleichgesetzten Chrysippos (danach M. Collignon-F. Baumgarten *Gesch. d. gr. Plastik* II 1898 672 ff.; gegen Milchhöfer H. L. Urlichs in *The elder Pliny's chapters on the history of art* by E. Sellers 1896 S. 74). — Z. 106 Ἅβρων Καλλίου Ἀθηναῖος: Dittenberger hat versehentlich aus der ersten Auflage die Zweifel über die Zeit von *CIA* II 444 übernommen. Der delph. Proxenos *CIA* II 983 Col. II 96 unter Archon Hermogenes c. 180 v. Chr.; derselbe *CIA* II 954, 9 1201 1202, da der gleichnamige Enkel unter Archon Aristolas *CIA* II 444 II 72 = Michel 884 siegt παῖδας παγκράτιον τῆς δευτέρας ἡλικίας und noch unter Archon Anthesterios II 445 II 11 παῖδας ἐκ πάντων πυγμήν (anders J. E. Kirchner *CIA* II 4 u. d. W. Ἅβρων Καλλίου Βατῆθεν). Da der Sohn sich im Faustkampfe und im Pankration bethätigte, halte ich nicht für ausgeschlossen, dass Καλλίας ὁ παγκρατιαστής sein Vater ist, 169 v. Chr. an der Spitze einer athenischen Festgesandtschaft ὑπὲρ τῶν Παναθηναίων Polyb. XXVIII 19, 4 (Bergk *Philol.* XLII 250). Hochbetagt steht der Enkel des delph. Proxenos als erster der Πυθαισταὶ ἐξ Εὐπατριδῶν mit seinem Neffen Καλλίας Εὐκτήμονος in der von Nikitsky veröffentlichten delph. Inschrift *Herm.* XXVIII 1893 620 Col. A 4 aus dem Jahre 97 oder 96 v. Chr. Vgl. für die Zeitbestimmung, was ich zu *Bull. hell.* XVIII 1894 87 N. 9 = Pomtow *Philol.* N. F. VIII 1895 217 bei Pomtow bemerkt habe a. a. O. 592 f. Ἀμφικράτης — Ἐπίστρατος *Catal. of the gr. coins, Attica-Meg.-Aeg.*, 1888 S. 35 Ser. LIII fügte J. E. Kirchner hinzu *Zeitschr. f. Numism.* XXI 1898 87 N. 1. In der bisher zweiten delph. Urkunde

über die attische Tripodophorie *Bull. hell.* XVIII 90 ff. N. 10, 2 haben übrigens Michel 266 und Baunack *SGDI* II 2728 'Αλ]κίδαμος Εὐφάνους ['Αθηναῖος] πολίτας belassen statt des geforderten [ὁ ὑμέτερος]; über die Familie des Alkidamos Kirchner a. a. O. 91 f. N. 8. — Z. 109—112 hatte schon Nikitsky *Delph. epigr. Stud.* hinzugefügt und auf *IGSept* I 1727 wie Baunack verwiesen; den Sohn des von Thespiae geehrten Λεόντιος Κρινίαο Φουσκεύς fand er wieder Wescher-Foucart 177, 10 = *SGDI* II 1842 und 186, 14 = 1851; derselbe *IGSept* III 351, 9 352, 8. — Z. 113 wird Πραῦλος Φοξίνου Σκοτουσσαῖος Proxenos 188 Jan.—Juli, Z. 165 Θρασύλοχος 'Αλεξάνδρου 'Ατράγιος 186 Jan.—Juli. Wenn Dittenberger für sie beide Ehrung eben in dem Jahre ihrer thessalischen Strategie annimmt, so ist das für einen von beiden irrig, da beider Amtsjahre durch zwei, die des Eunomos und Androsthenes, geschieden sind. Πραῦλος ist also im Jahre nach seiner Strategie 190/89 zum Proxenos ernannt — sonst müssten wir den Beginn der Euseb. Liste 195/4 ansetzen —, im Strategenjahre 187/6 Thrasylochos. Dessen Bruder Θεόδωρος war 184/3 Stratege, vgl. *SGDI* II 1444 (nach K. F. H⟨ermann⟩ *Gött. gel. Anz.* 1844 1346, C. Wachsmuth *Rhein. Mus.* XVIII 1863 542 und Bergk XIX 1864 604, 21 = *Kl. Schriften* II 740) und Michel 300. Wenn nicht er selbst, so sicher ein Nachkomme ist der Θεόδωρος 'Αλεξάνδρου 'Ατράγιος, der κέλητι τελείωι in Larisa siegte Heuzey *Miss. archéol. de Macéd.* 423 f. N. 198, 17. Sollte auf dieser Liste wirklich dreimal Λαρισσαῖος gestanden haben? So Z. 15, 21, 25; Λαρισαῖος 19 u. 21. Jedenfalls sind für σσ nicht die beiden Inschriften aus Lamia, die eben citierte *SGDI* II 1444 und 1446, anzuführen, in denen Fick und trotz Nachprüfung der Originalpublikationen J. Baunack *SGDI* IV 2 S. 139 σσ geben. In jener bietet die einzige Abschrift, L. Stephanis (aus ihm Rhangabis und Le Bas), Λ[α]ρισαιοι; 1446 schrieb K. A. Iatridis ab (nach diesem Rhangabis *'Εφ. ἀρχ.* und *Ant. Hell.*, aus der *'Εφ.* Le Bas) und Stephani: nicht einmal, dass die betreffenden, zudem fraglichen Zeichen schon das Ethnikon enthielten, ist mit Sicherheit zu behaupten. Vgl. W. Schulze *Gött. gel. Anz.* 1897 883. — Z. 136 ff. sei für die Familie des Chrysermos auf Wescher verwiesen *Rev. arch.* 1866 XIV 156 ff., der Πτολεμαῖος Πτολεμαίου τοῦ Χρυσέρμου als Priester Alexanders und der Ptolemäer 185 v. Chr. in einem demo-

tischen Papyrus nachwies und für Γαλέστης bereits Aelian *Var. hist.* I 30 verglich (wo nach ihm drei Pariser Handschriften statt Γαλέτην richtig Γαλέστην bieten; gegen Wescher Bergk *Philol.* XLII (1883) 258[60], R. v. Scala *Studien des Polybios* I 1890 272). Ein Stoiker Chrysermos von Alexandrien, wohl Zeitgenosse des Panaitios nach Th. Gomperz *Jen. Literaturzeit.* 1875 605, bei Philod. *Ind. stoic.* LII 4, *Riv. di filol.* III 1875 525 f. Irrig ist die Verknüpfung der von Néroutsos-Bey edierten alexandrin. Inschrift *Rev. arch.* 1887 IX 205 ff. N. 10 mit dem delph. Proxenos Πτολεμαῖος Πτολεμαίου τ. Χρ. Zu Πτολεμαῖος Μάκρωνος vgl. v. Scala a. a. O. 59 f.[2]. — Z. 171 Καφισόδωρος Μνασέα Λεπαδεύς: vgl. Anm. 11 S. 63. — Z. 218 f. Εὐφανίσκος Καλλιξείνου καθ' υἱοθεσίαν δὲ Νικασιδάμου Ῥόδιος: derselbe ist rhodischer Schiedsrichter zwischen Priene und Samos *The collection of ancient gr. inscr. in the Brit. Mus.* III 1 1886 N. 403a 2. Vgl. Foucart *Rev. arch.* 1865 XI 295[1], *Arch. des miss. scientif.* II. sér. II 1865 222[1]. Ausführlich erörtert habe ich die Folgerungen, die sich aus dieser Identifikation für die Geschichte des samisch-prienischen Grenzstreites ergeben, *Herm.* XXIX 1894 530 ff.; 530[1] füge hinzu E. Sonne *De arbitris externis* . . . 1888 13 f., V. Bérard *De arbitris inter liberas Graec. civitates* 1894 53 ff., bes. 64 ff. Danach ist Dittenberger *Sylloge*[2] S. 502[4] zu berichtigen. *Rev. de philol.* XX 1896 87 f. hat Foucart seine Vermutung vom Jahre 1865 als unbeachtet geblieben wiederholt; über den Antiochos 403 Z. 153 wie Foucart U. Wilcken Pauly-Wissowa u. d. W. *Antiochos* Sp. 2459 N. 24. Des Euphaniskos Enkel nach Hiller v. Gaertringen vielleicht *IGIns* I 50,2 und 110,1. — Z. 235 Μικυθίων Μικυλίωνος Χαλκιδεύς: in Chalkis, nach Wilhelm, *Ἐφ. ἀρχ.* 1892 168 ff. N. 68,1. — Z. 274 Μνήμων Ἀρίστωνος Πάφιος: das ausführliche Dekret in Delphi von Pomtow ermittelt *Philol.* N. F. XI 1898 552[33]. — Z. 308 Νίκων Νικίου Μεγαλοπολίτας: das Sonderdekret von Baunack nachgewiesen in *Bull. hell.* XXI 1897 295 = *SGDI* II 2799. Der τραγωιδός wird geehrt ἐπειδὴ ... καὶ πρότερον μὲν εὔνους ὢν δι(ε)τέλει τᾶι πόλει καὶ ἐνδαμήσας δὲ ἀξιωθεὶς ἐπέδωκε τῶι θεῶι ἁμέραν καὶ ἀγωνίξατο καὶ εὐδόκιμησε. Zum Schluss wird angeordnet καλέσαι δὲ αὐτὸν καὶ τοὺς μετ' αὐτοῦ ἄρχοντας καὶ ἐν τὸ πρυτανεῖον. Offenbar liegt ein Lese- oder Steinmetzenfehler für τοὺς μετ' αὐτοῦ ⟨τοὺς⟩ ἄρχοντας vor, obwohl von den ἄρχοντες in den übrigen delph. De-

kreten nicht die Rede ist, welche die Einladung ins Prytaneion als besondere Ehrung enthalten, *SGDI* II 2646 A 2662 2680 2819.

'Επέδωκε τῶι θεῶι ἁμέραν erklärte Baunack *SGDI* II S. 871: '„dem Gotte ⟨freiwillig, gern⟩ ihre Zeit widmete“, d. h. doch wohl „umsonst spielte“'. Wie buchstäblich ἁμέραν zu fassen ist, zeigen die älteren der musischen Listen von Iasos, um 180 v. Chr., bei Brinck *Diss. phil. Hal.* VII 1886 223 ff. N. 107 ff. (107—23, 125—7 jetzt in Irland 'at Clandeboye' nach J. P. Mahaffy *Athenaeum* 1897 N. 3630 689). Gleich 107, 1 ff. = Michel 908: 'Επὶ στεφανηφόρου ... | οἵδε ἐπέδωκαν· ἀγωνοθέτης 'Απολλόδωρος | Χάρμου Σωσύλον τὸν κωμωιδὸν ἡμέρας δύο u. s. w. (der folgende ἐπιδότης heisst übrigens nicht ['Ι]δύμας 'Αντιπάτρου, sondern Δύμας, und ist selbst, obwohl er denselben Komöden Sosylos einen weiteren Tag auftreten liess, Tragödiendichter nach E. L. Hicks *Coll. of anc. gr. inscr.* III 1, 444 = Michel 352). In Delphi hat also Nikon selbst sich mit seiner Truppe für einen Tag in den Dienst des Gottes gestellt, in der That also umsonst gespielt. Ebenso, wie Baunack aus dem Nikon-Dekret geschlossen hat, die χοροψάλτρια *Bull. hell.* XVIII 82 ff. N. 6 = *SGDI* II 2727 (kein 'neuer Titel', sondern ebenfalls aus Iasos bekannt Brinck 112, 21. 24, wie schon Nikitsky a. a. O. 291[1] und Reisch Pauly-Wissowa u. d. W. *Χορικοὶ ἀγῶνες* Sp. 2437 angemerkt haben; über die Zeit der delph. Inschrift Pomtow bei C. v. Jan Pauly-Wissowa u. d. W. *Choropsaltria*). Auch *Bull. hell.* XVIII 76 ff. N. 4 = *SGDI* II 2725, 5 c. 155 v. Chr. möchte ich der Ergänzung Baunacks ἐπε|[δάμησε εἰς τὰν πόλιν καὶ συν]αγωνίξατο καὶ εὐδοκίμησε vorziehen ἐπέ|[δωκε τῶι θεῶι ἁμέραν καὶ] ἀγωνίξατο u. s. w. Es fehlt dann freilich die Angabe der ἐπιδαμία; ich finde diese aber sonst in Delphi in den entsprechenden Dekreten nur durch das Partizipium gegeben (ἐπι, ἐν — δαμήσας; παραγενόμενος); für sich steht *CIA* II 550 = *SGDI* II 2685. Jedenfalls ist aber ἀγων., nicht συναγων., zu ergänzen: Ἄριστυς 'Αριστομένεος Αἰγιεύς ist der Leiter der betreffenden Truppe: im selben Jahre Δαμοκλῆς Τιμοκράτεος Αἰγιεὺς ἐνδαμήσας συναγωνίξατο μετὰ 'Αρίστιος nach *Bull. hell.* XVIII 75 f. N. 2 = *SGDI* 2723. Es ist schliesslich noch zu verweisen auf die delph. Baseninschrift *Bull. hell.* XVIII 84 ff. N. 7 zu Ehren des Flötenbläsers Σάτυρος Εὐμένους Σάμιος Z. 4 ff.: ἀξι-

ωθέντα ἐπιδοῦ||ναι τῶι θεῶι καὶ τοῖς Ἕλλησι μετὰ | τὸν γυμνικὸν τῆι θυσίαι ἐν τῶι στα|δίωι τῶι Πυθικῶι ᾆσμα μετὰ χοροῦ | Διόνυσον καὶ κιθάρισμα ἐκ Βακχῶν | Εὐριπίδου (s. Reisch W. Dörpfeld-R. *Das griech. Theater* 1896 259). Nach dem Herausgeber L. Couve kann sie nach dem Buchstabencharakter ins 2. Jhdt. gehören; die von ihm selbst citierte Ehreninschrift des Ὁ δ[ῆμος] | ὁ Δ[ηλίων] (absichtlich ausgeschlagen?) *Bull. hell.* XIII 1889 370 N. 1 muss aber vor 166 fallen, womit auch die ungefähre Datierung der delph. Inschrift gegeben ist. Vielleicht derselbe Satyros in Samos *CIG* 3091, 12, vortrefflich hergestellt von Brinck a. a. O. 207 ff. N. 100; dagegen spricht nichts für die Identifikation mit dem ἱερεύς der teischen Technitengenossenschaft *CIG* 3068, 1.

Die Bezeichnung der Truppe des Nikon als οἱ μετ' αὐτοῦ lässt sich leider nicht mit Sicherheit als ein weiteres Zeugnis für das Fortbestehen des tragischen Chors in hellenistischer Zeit verwerten. Vgl. Reisch in Dörpfeld-R. *Das griech. Theater* 258 ff. und Pauly-Wissowa u. d. W. *Chor* Sp. 2401 ff., F. Leo *Rhein. Mus.* LII 1897 518; den entgegengesetzten Standpunkt vertritt am entschiedensten E. Bethe *Prolegg. zur Gesch. des Theat. im Alterth.* 1896 244 ff., *Gött. gel. Anz.* 1897 727 f. Vielmehr legt die oben angeführte Inschrift des Damokles, der συναγωνίξατο μετὰ Ἀρίστιος, nahe, als mit dem τραγωιδός ins Prytaneion geladen zunächst seine Mitschauspieler anzunehmen, τοὺς μετ' αὐτοῦ ⟨συναγωνιξαμένους⟩ resp. ⟨συναγωνιστάς⟩. Vgl. *SGDI* II 2569, 16 συναγωνισταὶ ⟨sc. κωμωιδοῦ⟩ | Σωτέλης Θεοκρίτου; über die συναγωνισταί zuletzt F. Poland *De collegiis artificum Dionysiac.* 1895 10 f., E. Ziebarth *Das griech. Vereinswesen* 1896 81 f. — Aristot. *De arte poet.* 18 (Hor. *AP* 193) καὶ τὸν χορὸν δὲ ἕνα δεῖ ὑπολαβεῖν τῶν ὑποκριτῶν καὶ μόριον εἶναι τοῦ ὅλου, καὶ συναγωνίζεσθαι μὴ ὥσπερ Εὐριπίδῃ ἀλλ' ὥσπερ Σοφοκλεῖ.

Anm. 14 S. 8.

Dass auch die ἱερομνήμονες in dem Bündnisvertrage der Athener und Thessaler vom Jahre 361/60 *CIA* IV 2 S. 20 N. 59b Z. 24 die 'hieromnemones duo a communi Thessalorum missi' sind, hat Dittenberger erkannt *Sylloge*[2] 108 S. 180[7]; 'etiam hi ὑπὲρ τοῦ κοινοῦ τοῦ Θετταλῶν magistratum gerunt'. Ebenso Foucart *Rev. de philol.* XXIII 107.

Anm. 15 S. 8.

Κολόσιμμος auch *CIG* 1690, 11 nach Bourguet *Bull. hell.* XXI 324[3] und Baunack zu *SGDI* II 2562; bei der Singularität des Namens wohl der thess. Strateg. — Zu dem Eigennamen Κόττυφος vgl. Fick-Bechtel *Griech. Personennamen* 321, Bechtel *Gött. Abhandl.* N. F. II 5 1898 17; dazu W. Schulze *Gött. gel. Anz.* 1897 900 f. (Κοττυ *Catalogue ..., Thess. to Aetolia*, S. 3, 27). Der von Schulze 901[5] aus der choregischen Liste von Delos 279 v. Chr. (diese wie die Datierungen der andern delischen Listen nach Homolle *Les archives de l'intendance sacrée à Délos* 1887 102 ff.) *Bull. hell.* VII 1883 108 f. N. IV 18 = Brinck *Diss. phil. Hal.* VII 195 f. N. 90 citierte Ἀσαράκων Ταραντῖνος hat aber längst dem Νικόλαος Ἠπειρώτης δ ί ς, Δ ρ ά κ ω ν Ταραντῖνος den Platz räumen müssen (Homolle *Bull. hell.* XIV 1890 502[3]; Δράκων im selben Jahre a. a. O. S. 396 Z. 86 = Michel *Recueil* 594). Diese delischen Listen sind von Brinck vereinigt N. 87—98; 87, 88, 91 = Michel 902—904; vgl. Bechtel *Inschr. der ion. Dial.* = *Gött. Abhandl.* XXXIV 1887 S. 51 f. N. 55, G. Kaibel *Herm.* XXIII 1888 272 Anm., V. v. Schöffer *De Deli insulae rebus* 1889 138 ff. und dazu U. v. Wilamowitz *Euripides' Herakles* I[1] 1889 347[13], Homolle *Bull. hell.* XIV 1890 444 ff.; Reisch Pauly-Wissowa u. d. W. *Χορηγία* Sp. 2420, daselbst Sp. 2411 über die εἰς Δῆλον χορηγοί Aristot. *Ἀθ. πολ.* LVI 3.

Dass die von F. Studniczka *Herm.* XXVIII 1893 8 f. vorgeschlagenen Identifikationen sämtlich unzulässig sind, hat v. Wilamowitz bemerkt *Gött. Nachr.* 1894 190[2]. Zu den von Brinck verzeichneten sei kurz ein Nachtrag gegeben. Brinck 87, 21 284 v. Chr. Διόδωρος Ἀθηναῖος, Διόδωρος Σινωπεύς, κ ω μ ω ι δ ο ί; der Σινωπεύς auch 89, 19 280 v. Chr.: einen Zusammenhang der beiden mit dem Komödiendichter Diodoros von Sinope Meineke *FCG* I 418, Kock *CAF* II 420 ff., *CIA* II 972 Col. I 12 ff. 353/2 v. Chr. (s. E. Hiller *Philol. Anzeiger* XVII 1887 379[1], A. Müller *Philol.* SBd. VI 1891 69) macht *CIA* II 3343 wahrscheinlich: Δίων Διοδώρου | Σινωπεύς. | Δ ί φ ι λ ο ς Δίωνος | Σινωπεύς. || Ἡδύλη. | Διόδωρος Δίωνος Σ η μ α χ ί δ η ς. Z. 1 und 2 nach E. Loewy c. 350—300, die folgenden später hinzugefügt, so dass die Identität des delischen Διοδ. Ἀθηναῖος und des Σημαχίδης möglich ist; den delischen κωμωιδός für einen Enkel des Dichters zu halten, verbieten wohl die siebzig Jahre Zwi-

schenzeit. — Br. 87, 22 Καφισίας Θηβαῖος, αὐλητής: Am. Hauvette-Besnault *Bull. hell.* VII 123 f. verwies auf Plut. *Pyrrh.* 8; da hier wohl derselbe Kaphisias gemeint ist, welcher bei Alexanders Hochzeitsfest in Susa 324 auftrat (Athen. XII 538 e; vgl. noch Athen. XV 629 a, Di. La. VII 1 n. 21), so müsste er in Delos 284 v. Chr. hochbetagt gewesen sein. — Br. 88, 17 282 v. Chr. Ξενόφαντος Θηβαῖος, αὐλητής: derselbe in der delischen Inventarinschrift v. J. 279 *Bull. hell.* XIV 1890 410 Z. 89 = Michel 833; vgl. Homolle *Archives* 68, *Bull. hell.* XV 1891 145 (Plut. *Dem.* 53), Reisch *Griech. Weihgesch.* 1890 60[3] (Philod. *de mus.* 21, 2, 13 K.; Sen. *de ira* II 2, 6). — Br. 89, 16 i. J. 280 und 90, 22 279 v. Chr. Τιμόστρατος Κυζικηνός, αὐλητής: i. J. 279 auch *Bull. hell.* XIV 397 Z. 100 = Michel 594; vgl. Homolle XIV 502[3]. — Br. 89, 24: Φιλήμων, Νικόστρατος, Ἀμεινίας, deren Berufstitel sich hoffentlich noch dem Steine abgewinnen lässt, stehen in derselben Reihenfolge auf der Komikerliste *CIA* II 977 d—h Col. IV; die Identifikation verbietet sich schon deshalb, weil, nach der Zahl der Choregen zu schliessen, nur zwei Komödien aufgeführt sein werden. — Zum Namen des Flötenbläsers Antigeneidas Br. 93, (14) vgl. Friedländer *Darst. a. d. Sittengesch.* II[6] 1889 627, Schulze *Quaest. ep.* 31[7]; zu dem des Perigenes Br. 98, (14) *IGSept* I 1760, 19 u. 3195, 13; vielleicht derselbe wie i. J. 171 in Delos *IGSept* I 219. Wenn es übrigens auf der del. Liste heisst Περιγένης ἐνίκα μετὰ χοροῦ, so ist entsprechend bei der Aufzählung der κιθαρισταί (17) ff. das μετὰ χοροῦ auf den oder die beiden vorhergehenden Techniten zu beziehen. — Unter den Deliern begegnet Br. 91, 9 268 v. Chr. Κοσμιάδης Σήμου (Φανόδικος 87, 9; Φίλλις 91, 8 94, 1). Der Schriftsteller Semos dürfte in dem ἱεροποιός 217 v. Chr. zu erkennen sein, gestorben vor 201 (vgl. v. Wilamowitz *Hom. Untersuch.* 1884 259[22], Homolle *Archives* 7; dazu *Bull. hell.* IV 1880 348 N. 2). Ehe aber die Gesamtmasse der delischen Inschriften vorliegt, hat ein Fahnden auf die gleichnamigen Autoren geringe Aussicht auf gesicherte Ergebnisse.

Den Δράκων Ταραντῖνος, von dem oben ausgegangen wurde, hat Reisch Dörpfeld-Reisch *Das griech. Theater* 259 auch auf der zweiten delphischen Soterienliste wiedergefunden Wescher-Foucart 4 Z. (50) und damit ein weiteres Beweisstück zu der zuerst von ihm *De musicis Graecorum certaminibus* 1885 88 ff. konsequent durchgeführten, jetzt all-

gemein angenommenen Datierung dieser vier Listen in die erste Hälfte des 3. Jhdts. beigetragen (vor ihm besonders H. Sauppe *Comm. de collegio artificum scaenicorum Atticorum* 1876 = *Kl. Schriften* 711 ff. auf Grund des wechselnden Verhältnisses der attischen und teischen Techniten-Genossenschaften zu den Amphiktyonen). In seiner letzten Untersuchung über die Zeit der in Frage stehenden vier delph. Archonten hat Pomtow Aristagoras, Emmenidas, Nikodamos, Kleondas auf die Jahre 272—269 fixiert *Jahrb. f. Philol.* 155 1897 808 ff.; vgl. dazu Dittenbergers Ausführungen *Sylloge*² S. 330¹ u. S. 643 zu N. 206, besonders über die Datierung des att. Archon Polyeuktos auf 275/4 nach G. F. Unger *Philol.* SBd. V 1886 700 f., welche Pomtow S. 810 nicht berücksichtigt hatte, wie auch nicht, dass des Nachfolgers Ἱέρων Jahr ein Schaltjahr war *CIA* IV 2 S. 89 f. N. 323 b.

Ich citiere nach Baunack *SGDI* II 2563—2566 = Wescher-Foucart 3—6, deren Abschriften Baunack auf den Steinen revidiert hat; weitere Litteratur bei Baunack; 6 auch bei Michel 895.

3, 7 Φύτων, ἱερομνήμων Ἱστιαιέων: gegen die von Wilhelm vorgeschlagene Identifikation mit Michel 659, 1 s. Pomtow *Jahrb. f. Philol.* 155 1897 835¹⁰⁰. — 3, 19. Zu dem παῖς χορευτὴς Ἰσμηνόδωρος Μικίωνος Βοιώτιος vgl. den αὐλητὴς [Μικί?]ων Ἰσμηνοδώρου Βοιώτιος in der Inschrift von Ephesos *Coll. of anc. gr. inscr.* III 2 1890 470; Μικίων scheint freilich zu kurz für den freien Raum Z. 4 u. 6; Hicks' Datierung auf 301—281 wegen γερουσία und ἐπίκλητοι ist unbegründet (vgl. Swoboda *Griech. Volksbeschl.* 103, Dittenberger *Sylloge*² S. 300²). — 3, 28 Δείνων Ἡρακλείδου Αἰγινήτης, αὐλητής: nach Reisch *Diss.* 96¹ (vgl. Brinck a. a. O. 153¹), *Athen. Mitth.* XIII 1888 386², *Griech. Weihgesch.* 1890 105 derselbe *CIA* II 1264, 2 Δείνων Αἰγι[νήτης ηὔλει], so dass die att. Inschrift in die Zeit der Agonothesie fiele; nicht lange darauf müsste dann freilich der att. Stein zur Aufzeichnung der Siegerliste *CIA* II 977 (s. Köhler zu d¹) benutzt sein; ein αὐλητὴς Δείνων Δείνωνος Χαλκιδεύς 5, 16. — 3, 41 [Ἀ] oder [Ἰ]σύλος Χρυσολάου Βοσπορίτης bietet wohl einen weiteren Beleg für den Namen des Ἴσυλλος Σωκράτευς Ἐπιδαύριος und erinnert lebhaft an dessen V. 62 Τουτάκι δ' ἦλθε, ὄχ' ὁ παῖς ἐκ Βουσπόρου ἦλθεν (ὁ) κάμνω[ν]; vgl. v. Wilamowitz *Isyllos von Epidauros* 1886 24. — 3, 46. Ein Λύκων Γλαυκέ[του], vielleicht Κηφισιεύς,

*CIA* II 945, 19; vgl. W. Larfeld *Handb. d. griech. Epigraphik* II 1 1898 177.

4, 14 Σωκράτης Σωχάριδος Ῥόδιος, αὐλητής: derselbe ausser *CIA* II 1295 nach Brinck S. 152, 215 auch in der Inschrift von Milet Br. N. 105 Αὐλητὴς Σωκράτης Ζωχάριος Ἀθηναῖος; zur Zeit des att. Archon Sosistratos s. F. Münzer *Athen. Mitt.* XX 1895 220 f., J. E. Kirchner bei Pomtow *Jahrb. f. Philol.* 155 1897 819[65] und *Rh. Mus.* LIII 1898 387 f. — 4, 25 Θεόχ[α]ρις Ἱε[ροκλ]έους [Ἀ]ρκάς: zu diesem verglich W. Schulze *Berl. philol. Wochenschr.* 1890 1440 *SGDI* I 1231 C 43 = Hoffmann *Griech. Dial.* I 1891 S. 29 N. 33 C 93 (Michel 888) Νεοκλῆς Θεοχάρ[ιος]. — 4, 30 ff. Πυθοκλῆς Ἀριστάρχου | Ἑρ[μ]ιονεύς, — Παντακλῆς Ἀρι[—]ου | Ἑρμιονεύς: Baunack verweist auf 2602, das delph. Proxeniedekret für Pythokles, wo ich aber *Herm.* XXIX 1894 539 f. den Vatersnamen nicht durch Korrektur hergestellt habe, da Le Bas 862 ihn wie das Ethnikon vollständig giebt. Ebenda habe ich Kaibels Nachweis des Brüderpaars in *Epigr. Gr.* 926 vermerkt, so dass Baunack auch hinter Παντακλῆς Ἀρι[στάρ]χου einsetzen musste, zumal er einen Schrägstrich des Χ notiert. — 4, 50 Δράκων Λύκωνος Ταραντῖνος: s. oben. — 4, 67 5, 69 Φιλοκύδης Φιλάγρου Ἀθηναῖος und 4, 70 5, 71 Διονύσιος Φιλοκύδου Ἀθηναῖος, τραγωιδός und διδάσκαλος: zweifellos verwandt; vgl. *CIA* IV 2 S. 211 N. 871 b Col. III 14, bald nach 350, Ἀνδροκύδης Φιλάγρου Κυδαθηναιεύς; derselbe II 608, 12 c. 320 v. Chr. — 4, 83 Πρόνομος Διογείτονος Βοιώτιος, διδάσκαλος: von Reisch *Diss.* 101[1] richtig hinter Z. 16 eingeschoben und S. 97 identifiziert mit *CIA* II 1292, 5 271/70 v. Chr. Vgl. auch Pomtow *Jahrb. f. Philol.* 149 1894 696. (Der Eigenname Οἰκιάδης auch *Bull. hell.* VII 1883 109 N. V 32 = Brinck N. 91 = Michel 904; s. Pomtow *Jahrb. f. Philol.* 155 1897 841. Br. 90, 8 ist statt Ὀτ[ρ]ιάδης wohl eher Ο(ὑ)[λ]ιάδης als Ο(ἰ)[κ]ιάδης zu ergänzen). Διογείτων Εὐαρχίδου Βοιώτιος, διδάσκαλος κωμωιδῶν 3, 66 und χορευτὴς κωμικὸς 4, 74 5, 75; ein anderer Böotier, Sohn eines Diogeiton, 3, 17: Ἡρακλειόδωρος, παῖς χορευτής, wohl gleich 4, 17 Ἡ. Δίωνος; vgl. auch 5, 29.

5, 54 und 58: die von Baunack citierten delischen Listen sind nach Homolle 259 und 284 v. Chr. anzusetzen.

Die neuen Abschriften Baunacks haben die Beobachtung A. Mommsens *Delphica* 1878 218 (vgl. Reisch *Diss.* 101)

bekräftigt, dass sich die παῖδες wie die ἄνδρες χορευταί in Gruppen zu je fünf teilten, in welchen, mit wenigen Ausnahmen, der einzelne seinen bestimmten Platz behauptete. Zuerst an zweiter, dann an dritter Stelle finden wir nur Νίκων Θεομένου Ἀθηναῖος 3, 18 5, 19. Ein Avancieren ist festzustellen von der 4. zur 2. bei Φειδακίδας Φειδᾶ Κεῖος 3, 26 und 6, 41; von der 3. zur 2. bei Δωρόθεος — Φιλιππεύς 4, 19, den ich für identisch halte mit 5, 28 ... Καλλιστράτου Φιλιππεύς; ferner bei dem Keer und dem Tegeaten 4, 37. 38, die 5, 43. 44 ebenfalls um einen Platz aufgerückt sind. Für die Erklärung dieser Fünfergruppen kann hier nur kurz auf die στοῖχοι und ζυγά des dramatischen Chors hingewiesen werden (vgl. Reisch Pauly-Wissowa u. d. W. *Chor* bes. Sp. 2392).

Es ergiebt sich hieraus, dass Ἡρακλειόδωρος Διογείτωνος Βοιώτιος 3, 17 (s. o.) identisch ist mit dem gleichnamigen Sohn des Dion 4, 17; dass Ἄνδρων Πολυξένου Πελληνεύς 4, 16 nicht zu den χοροὶ παίδων mit Baunack gerechnet werden darf, zumal er als αὐλητής auch 6, 15 aufgeführt ist. Der Name des παῖς χορευτὴς Δωρόθεος Καλλιστράτου Φιλιππεύς ward schon oben aus 4, 19 und 5, 28 hergestellt. Ferner ist höchst wahrscheinlich identisch mit dem Ἐπικρατῖνος Νικομήδου Ἀργεῖος 5, 24 der Ἐπικράτης Ν. Ἀ. 6, 22; der Γνωτέας Γλαυκίου Τενέδιος 5, 34 mit dem Γ. Γ. Κνίδιος 6, 37, in welchem Falle man wegen des Γνωτέας Γλαύκου Κνίδιος 6, 29 Κνίδιος vorziehen wird.

Ferner scheint ein Wechsel des Ethnikons zu konstatieren bei dem τραγωιδὸς Ἡράκλειτος Δίωνος: 3, 39 Ἀργεῖος; 6, 51 Ἀθηναῖος. Er hat dann später den dritten mit dem zweiten Platze vertauscht, während sonst τραγωιδοί wie κωμωιδοί stets an derselben, ersten, zweiten oder dritten Stelle verzeichnet sind. Bei den χορευταὶ κωμικοί ist eine strenge Rangordnung nicht befolgt.

Mit wenigen Ausnahmen kehren die gleichen Persönlichkeiten auch unter der gleichen Rubrik wieder. Der ἱερεὺς Φιλωνίδης Ἀριστομάχου Ζακύνθιος tritt als κωμωιδός nur noch 3, 48 auf; da der διδάσκαλος fehlt, hat er vielleicht auch dessen Obliegenheiten auf sich genommen. Ferner hat sich der ἱματιομίσθης Νίκων Ἡρακλείτου Ἠπειρώτης 4, 80 in einen κωμωιδός an dritter Stelle 5, 65 verwandelt. Für die Würdigung der διδάσκαλοι κωμωιδῶν ist interessant, dass ihrer drei auch unter den χορευταὶ κωμικοί

auftreten: Κηφισόδωρος Καλλίου Βοιώτιος διδ. 3, 56 4, 65 und χορ. 6, 76; Διογείτων (Εὐαρχίδου) Βοιώτιος διδ. 3, 66 und χορ. 4, 74 5, 75; Θύρσος Κρίτωνος Ἐφέσιος διδ. 6, 64 und als achter (?) χορ. (?) 4, 78 (jedenfalls nicht zu den χοροὶ παίδων zu zählen, wie Baunack meint S. 738b). Die αὐληταί leisten bald der Tragödie, bald der Komödie ihre Dienste (3, 45 und 4, 69; 6, 58 und 3, 51 5, 72; 4, 58 und 5, 62). Die meisten dieser Beziehungen hatte schon O. Lüders aufgedeckt *Die Dionysischen Künstler* 1873; er dürfte auch mit Recht S. 139[264] die διδ. τραγωιδῶν Μοσχίων Ἐπαινέτου Ἀρκάς 4, 59 und Πειθίας Ἐξαινέτου Ἀρκάς für Brüder erklärt haben, so dass, da beide Namen gleich gut sind, an einer Stelle der Steinmetz irrte; bei der mit seltenen Ausnahmen zu beobachtenden strengen Scheidung zwischen τραγωιδοί und κωμωιδοί wird dagegen der διδ. τραγ. Φιλήσιος Καλλίου Βοιώτιος 6, 59 mit dem διδ. κωμ. Κηφισόδωρος Κ. Β. 3, 56 (4, 65 6, 76) und dem χορ. κωμ. Ἀριστοκλῆς Κ. Β. 3, 71 nichts zu schaffen haben.

Schliesslich sei bemerkt, dass die Annahme von Steinmetzenfehlern bei der Verteilung der Techniten unter die einzelnen Rubriken 4, 16 f. (s. o.) 5, 11 f. 15 f., wo hinter Z. 16 die Z. 82 mit Reisch *Diss.* 101[1] einzuschieben ist, 6, 12 f. mir ebensowenig notwendig erscheint wie B. Haussoullier *Bull. hell.* V 1881 310 und Dittenberger *Sylloge*[1] S. 593[3].

Anm. 16 S. 8.

Ich citiere die neugefundenen delphischen Inschriften nach dem Bull. hell. — Bourguet Bull. hell. XX 1896 197—210 Taf. IV—IV$^{bis}$, V = Michel *Recueil* (1897) 591 = W. Dittenberger *Sylloge inscr. Graec.*[2] 1898 140 u. S. 642 f.; J. Baunack *SGDI* III 6 1899 2502 u. S. 957. — Bourguet Bull. hell. XXI 1897 322 Taf. IX = Baunack 2504 und S. 957. — Bourguet Bull. hell. XXI 1897 478 f., 492 f. + 337 Taf. XVIII = Baunack S. 934 ff. N. 2504 A, vgl. S. 670.

Anm. 17 S. 8.

Durch Bourguet a. a. O. sind die Ausführungen Homolles überholt, die nach einem Vortrag vom 11. März 1896 im *Bull. hell.* XX 1896 697 f. wiedergegeben sind. Die Archonten Hiaron und [Herakleid]as?? sind mittlerweile zu Kleon und P[eithagor]as geworden. Homolle citiert Kottyphos und Kolosimmos ferner S. 697[2] aus 'comptes inédits

des naopes' aus den Jahren desselben Archon Peithagoras und seines Nachfolgers Aristonymos 341/40 (vgl. S. 680[2]) — ⟨und des Palaios?⟩.

Anm. 18 S. 10.

Vgl. zu *Bull. hell.* XX 207 II 51 ff. = Z. 158 über den nach *IGSept* III 115 = Dittenberger *Sylloge*[2] 144 aus den Namen der Buleuten zu erschliessenden delph. Archon [Δ]α(μ)ά[τ]ριος Dittenberger *IGSept* III S. 211, *Sylloge*[2] S. 232[97] 238[3], Pomtow *Philol.* N. F. XI 1898 527[3] 563 (mit Benutzung brieflicher Mitteilungen Bourguets, welcher *Bull. hell.* XXI 330[3] Damatrios auf der Inschrift von Elatea bestätigte, aber für einen phokischen Magistrat erklärte und die archontenlosen Buleuten der delph. Liste für Archon Pleiston in Anspruch nahm). Weswegen der Name des delph. Archonten fehlt, ist hier so wenig klar wie *IGSept* III 110 = Dittenberger *Sylloge*[2] 141 und Add. S. 642 f. aus dem Archontat des Aristonymos 341/40 (Homolle *Bull. hell.* XX 680[2], Pomtow a. a. O. 532). Das ὕστερον in Z. 157 hat Bourguet *Bull. hell.* XX 241 vielleicht mit Recht zu der Annahme einer Lücke in der Archontenfolge zwischen Charixenos und Damatrios geführt (vgl. auch *Bull. hell.* XXI 330[3]).

Anm. 19 S. 12.

Dagegen, dass Kaphis in die oben als möglich bezeichnete Lücke zwischen Archon Charixenos und Damatrios gehöre, wäre ein sicherer Anhalt gegeben, falls παρὰ Ἀλεξάνδρου thatsächlich, wie unter Dion παρ' Ἀλεξάνδρου, auf dem Steine stünde, ohne βασιλέως, wie unter Charixenos. Vgl. Keil a. a. O. 413 ff.

Anm. 20 S. 12.

Angedeutet sei der Gedanke, dass auch die Niederwerfung der Phoker, der alten Erbfeinde der Thessaler — Zeugnis dafür auch die phok. Weihgeschenke in Delphi (Paus. X 13, 4; X 1, 10. 13, 6 und 7) und das thessalische in Olympia Paus. V 24, 1 (vgl. Br. Sauer *Die Anfänge der statuar. Gruppe* 1887 17[63]) — Daochos mit zur Weihung des delph. Anathems bestimmte. Nach *Bull. hell.* XXII 321 II Z. 41 ff. werden Herbst 344 gezahlt: Εὐκράτει τὰ βάθρα ἐξαγαγεῖν | [τ]ὰ Ὀνυμάρχου καὶ Φιλομήλου | καὶ τὰς εἰκόνας

ἔξος ἱεροῦ, | δραχμαὶ ὀκτώ, ὀβολοὶ τρεῖς. || Κλέωνι τοὺς ἵππους ἀνελεῖν | καὶ τοὺς ἀνδριάντας, καὶ τὸ ὕ|δωρ τὸ περὶ τὸν ναὸν ἐξαγαγεῖν, δραχμαὶ ἑπτά. Bourguet bemerkt dazu S. 324: 'Je crois que par le mot εἰκόνας il faut entendre à la fois les statues d'hommes et celles des chevaux, que le tout formait un vaste ensemble décoratif élevé par les chefs Phocidiens à leur propre gloire ἐν τῶι ἐπιφανεστάτῳ τόπῳ τοῦ ἱεροῦ, sans doute sur la place qui domine la dernière rampe et le dernier tournant de la voie sacrée, tout auprès des bases de Gélon.' Hat er mit dieser Vermutung recht, so könnte auch zur Wahl des Aufstellungsortes des Daochos-Monuments der alte Phoker-Hass beigetragen haben.

Anm. 21 S. 12.

Vgl. auch was U. Köhler *Berl. Sitzungsber.* 1898 I 121 f. über die Stellung Thessaliens zu Philipp, Alexander und der ἐλευθέρα Ἑλλάς (Arr. *Anab.* VII 12, 4 τῶν Ἑλλήνων τῆς ἐλευθερίας) bemerkt.

Anm. 22 S. 13.

Vgl. für die ältere Geschichte Thessaliens besonders F. Hiller v. Gaertringen *Aus der Anomia* 1890 1 ff.; modifiziert von G. Busolt *Griech. Staats- und Rechtsaltertümer*² 1892 68 ff., *Griech. Gesch.* I² 1893 245 ff. und J. Beloch *Griech. Gesch.* I 1893 277; J. Toepffer Pauly-Wissowa u. d. W. *Aleuadai.* Über Pharsalos J. A. du Mesnil *De rebus Pharsalicis* Berlin 1860. Für die hohe Altertümlichkeit der Tageia hat die 'Sotairos'inschrift vom Ausgang des fünften Jahrhunderts *Athen. Mitt.* XXI 1896 248 ff. Z. 6 f. κἐν ταγᾶ κἐν ἀταγ|ίαι Zeugnis abgelegt, gerade durch die formelhafte Verwendung gleich καὶ πολέμου καὶ εἰρήνης (Br. Keil *Herm.* XXXIV 1899 184 ff.); vgl. Xen. *Hell.* VI 1, 8 ὅταν ταγεύηται Θετταλία; 1, 12 ὅταν ταγεύηται τὰ κατὰ Θετταλίαν.

Anm. 23 S. 14.

Dagegen lässt sich Foucarts Vermutung *Rev. de philol.* XXIII 110, dass Agelaos jung gestorben sein werde, weil er nur éinen Sieg als παῖς errungen habe, keinenfalls geltend machen; sie beruht doch auf allzu unsicherer Grundlage.

Anm. 24 S. 14.

Vgl. O. Ribbeck *Leipz. Abhandl.* IX 1884 90 (*Kolax*).

Anm. 25 S. 14.

A. Bauers auf Polyb. VIII 13 beruhende Annahme eines späteren Endtermins der Ἑλληνικά (*Histor. Zeitschr.* N. F. XXIX 1890 249[1]) weist Wachsmuth S. 539[2] auf Grund der bestimmten Angaben Diodors zurück. Die von Wachsmuth S. 708 nach E. Rohde *Rhein. Mus.* XLIX 1894 623 f. erwähnte chiische Inschrift s. jetzt bei Michel 33 und Dittenberger *Sylloge*[2] 150; dazu Kaerst *Rhein. Mus* LII 1897 520 ff., U. Köhler *Berl. Sitzungsber.* 1898 I 124 f.

Anm. 26 S. 14.

Dass auch die Sieger im Pankration zur Bezeichnung der Olympiaden verwendet wurden, zeigt ausser Thuc. III 8 V 49 jetzt auch Dittenberger *Sylloge*[2] 256, 14 ff. = O. Kern *Inschr. von Magnesia* N. 16.

Anm. 27 S. 17.

Eine Notiz *Deutsche Litt.-Zeit.* 1899 921 besagt, dass der zweite Band der *Oxyrhynchos Papyri* von Grenfell-Hunt Reste eines Olympioniken-Verzeichnisses (des Aristotelischen?) enthalten wird, aus den Jahren 480—468, 456—448. Hoffentlich bringen sie das Jahr von Agias' und Telemachos' Siegen.

Anm. 28 S. 19.

In dem Werke *The bronzes of Siris* (London) 1836 kommt freilich Bröndsted S. 36 ff. ausführlicher auf Lysipp zu sprechen, ohne das phars. Fragment zu erwähnen. Auch in der aus seinem Nachlasse herausgegebenen *Reise i Graekenland i Aarene* 1810—1813 2 Bde. 1844 ist es nicht aufgeführt; der *Uddrag af P. O. B. Reise-Dagboeger* 1850 übergeht den Aufenthalt in Griechenland mit Hinweis auf das vorgenannte Werk.

Anm. 29 S. 19.

Vgl. die thessalischen Landschaftsbilder in *La Grèce. Vues pittoresques et topographiques.* II Paris 1834 13 ff.

Anm. 30 S. 22.

In der Ergänzung und Erklärung von V. 2 sind Dittenberger und ich zusammengetroffen (*Bonner Studien* 218). Den Versuch einer Herstellung von V. 3 u. 4 habe ich schon damals mit allem Vorbehalt gegeben; vgl. die Einwände von Reisch *Berl. philol. Wochenschr.* 1891 1610, Dittenberger *IGSept* I S. 749, Hoffmann, Br. Keil *Athen. Mitt.* XX 1895 101[1]. Leider ist über das Material, auf welchem das aus E. Schauberts Nachlass von F. Koepp *Arch. Anz.* 1890 143[59] =*IGSept* I 4247 edierte thebanische Siegerepigramm stand, nichts bemerkt. Man ist versucht, dieses demselben Monumente wie die Epigramme des Timokles und Koreidas zuzuweisen; die unter dem Epigramm eingeschlagene Weihung Καλλιρόα τοῖς θεοῖς könnte Keils Vermutung zur Stütze dienen, dass auch das Koreidas-Epigramm ein 'Totenepigramm' war. Jedenfalls warnen auch die Inschriften des Timokles und Athanichos davor, die Zeit der Stiftung einer Siegerstatue in jedem Falle als durch das Datum des Sieges gegeben anzusehen. Wie in Theben finden wir in Rhodos Siegerstatuen auf gemeinsamem Postament vereinigt: Loewy 184 = *IGIns* I 73, vgl. 75 (b = Loewy 201); Anfang des 1. Jhdts. v. Chr.

Sicher irrig erscheint mir Dittenbergers Herstellung der prosaischen Überschrift:
.........ς Πουθιῆος τὸ [δεύτερον]—[παῖδας] Πούθια παγκ[ράτιον]. Denn aller Voraussicht nach ist die erste Zeile gleichlang gewesen wie die Verse des Epigramms; es widerspricht zweitens der bei dieser Ergänzung doch geforderten Einsetzung des Namens des Siegers selbst, ΚορϝείδαϚ, zu Anfang von Z. 1, das von Loewy vor Σ gelesene O; es ist drittens ein doppelter Sieg im παγκράτιον παίδων auch an den Pythien sehr unwahrscheinlich. In Olympia umfasste die ἡλικία παίδων das vollendete 17. bis 20. Lebensjahr, so dass ein Sieg desselben παῖς an zwei Olympiaden überhaupt ausgeschlossen war (*Inschr. von Olympia* 56abc, 11 ff.; Sp. 124, 237). Ich meine daher, dass die Weihinschrift etwa so ausgesehen hat:

......ος Πουθιῆος τὸ[ν ουἱὸν Κορϝείδαν νικάσαντα]
[παῖδας] Πούθια παγκ[ράτιον τοῖς θεοῖς?]

Danach ist auch αὖθις in V. 1 unmöglich.

Anm. 31 S. 22.

Hitzig-Blümner *Paus.* I 1 1896 372 haben nicht angemerkt zu I 43, 6 καὶ ἐν τῷ ναῷ τῷ πλησίον Μούσας καὶ χαλκοῦν Δία ἐποίησε Λύσιππος, dass Loewy Zugehörigkeit der beiden Blöcke mit der Inschrift und anderer gleichartiger ohne Schrift eben zu diesem Monumente vermutet hat. —

Ich trage bei Gelegenheit zu den Inschriften von Megara in *IGSept* I nach, dass 113 und 132 sich in Brocklesby Park befinden nach Michaelis *Ancient marbles in Great Britain* 1882 231 N. 26 und 235 N. 65. Danach ist *IGSept* 132 ein Grabrelief des 4. Jhdts.: der sitzenden Ἀριστόκλεια reicht Ἴων die Hand; 'the little Καφισίων is standing by her chair looking up to her'; 'over the ⟨relief⟩field καλαί is cut in.'

Unbenutzt geblieben ist auch die Publikation megarischer Inschriften durch Monceaux *Annuaire de l'assoc. pour l'encourag. des ét. gr.* XX 1886 228 ff.

Monceaux N. 1 = *IGSept* I 19, 3 = 109, 5 = 164, 10 = 20. In N. 8 ist, wie man sich bei näherem Zusehen überzeugt, *IGSept* 179 wieder aufgetaucht, bisher nur aus Fourmonts Abschrift bekannt. Mit dieser Erkenntnis wird es hoffentlich gelingen, die Lesung des Steins zu verbessern und zu vervollständigen. Auch bei dieser Inschrift wird aber vor allem der Wunsch nach einer neuen Durcharbeitung der Fourmontschen Scheden rege (vgl. Köhler *CIA* II zu N. 476, 972; Wilhelm *Serta Harteliana* 1896 235), wie sie bisher allein für die Sammlung der attischen Grabreliefs durchgeführt ist (vgl. Conze bes. *Arch. Anz.* 1896 39 f.). Auf Grund der sehr wahrscheinlichen Vermutung Dittenbergers, dass Z. 1 der Archhiereus Helladios genannt ist, dem die Wiederherstellung des 'Simonideischen' Epigramms *IGSept* I 53 S. 742 (vgl. v. Wilamowitz *Gött. Nachr.* 1897 321; wiedergefunden durch Wilhelm nach *Athen. Mitt.* XXIII 1898 168) verdankt wird, lag es nahe, auch in dieser Inschrift etwa die Präskripte zu einer ähnlichen Restaurierung zu vermuten; was sich jetzt von den drei letzten Zeilen lesen lässt, macht aber wahrscheinlicher, dass auf dem Stein die Grabschrift des Helladios selbst erhalten ist (7 … γὰρ ὑμᾶς προάγω; 8 … παρὰ τὴν ὁδὸν ἐτέθην, ὁδῖ[τα]; 9 … καὶ μετ' ἀθανατ …).

N. 2 gehört zu *IGSept* I 19—21. Monceaux' Urteil: 'cette inscription est un décret des Mégariens en l'honneur

de deux personnages que **Rome** leur avait envoyés comme arbitres', ist schon an und für sich unhaltbar. Auch hier werden **Megarer** geehrt wegen ihrer Richterthätigkeit; die Inschrift ist daher aus der Reihe der megarischen Psephismata bei Swoboda *Griech. Volksbeschl.* 284 zu streichen. Z. 3 ff. ergänzte Monceaux ... ἀπέστειλεν Ἰού[νι|ον Ἀπολλων]ίου τοῦ Ἀντέρωτος γραμ[μ|ατικοῦ καὶ] Γνησίοχον Ἰουνίου und hielt Ἰούνιος für den Sohn des Ἀντέρως ὁ καὶ Ἀπολλώνιος, Ἀλεξανδρεύς, γραμματικός, παιδεύσας ἐν Ῥώμῃ, ἐπὶ Κλαυδίου τοῦ μετὰ Γάϊον βασιλεύσαντος (Suid.; Pauly-Wissowa u. d. W. *Apollonios* 79). Mit der Ergänzung γραμματικός dürfte es seine Richtigkeit haben, denn an den sonst üblichen γραμματεύς der δικασταί zu denken, verbietet die Nennung des Ἰούνιος an erster Stelle. Ich ergänze daher... ἀπέστειλεν Ἰού|νιον Ἰουν]ίου τοῦ Ἀντέρωτος γραμ-|ματικὸν καὶ] Γνησίοχον Ἰουνίου (Γνησίοχος für Megara bezeugt Schol. Ap. Rh. II 351).

6, 7, 9 kann ich auch nicht in *IGSept* auffinden. Nicht mehr berücksichtigt sind auch J. Baunacks *Epigraph. Kleinigkeiten aus Griechenland, Philol.* N. F. II 1889 386 ff. (1 a b c, 3, 4, 6, 11, 12).

Anm. 32 S. 24.

Vgl. zur Ergänzung des zweiten Pentameters etwa Bergk *PLG* III⁴ Sim. 149, 4 ὃς πατέρων ἀγαθῶν ἐστεφάνωσε πόλιν (Förster *Sieger in den ol. Sp.* I N. 193, II S. 3).

Anm. 33 S. 25.

In dem '*Exkurs über die Antiochia des Eutychides*' *Arch. Jahrb.* XII 1897 145 ff. vgl. 113 f. hat R. Förster die von S. Reinach *Chron. d'Orient* II (1893) 211 zu Preger *Röm. Mitt.* VIII 1893 188 ff. nachgetragene Replik der Antiochia nicht aufgeführt, 'un admirable petit bronze encore inédit de la collection de Clercq'. Försters Ausführungen schliesst sich an W. Helbig *Führer* I² 1899 N. 382.

Anm. 34 S. 26.

Hatte Loewy *Inschr. gr. B.* S. 75 unter b den Teisikrates vielleicht für einen Schüler des Lysipp selbst, nicht erst seines Sohnes Euthykrates, gehalten und S. 95 f. die

Schaffenszeit des Teisikrates 'sich immerhin bis etwas unter Ol. 124 ⟨284 v. Chr.⟩ erstrecken' lassen, so erscheint es jetzt ratsam, beträchtlich unter diesen Endtermin hinabzugehen. Denn sein Sohn Thoinias hat noch eine Statue von König Philipp, Demetrios' Sohn, geschaffen, nach einer Inschrift von Sikyon *Class. review* VI 1892 133 f. (vgl. Frazer *Pausanias* V 547); ihr Herausgeber M. L. Earle datiert sie überzeugend bald nach 220 und vermutet entsprechend zwischen 320 und 300 das Geburtsjahr des Teisikrates (vgl. *American journ. of archaeol.* V 1889 303 = *Papers of the am. school* V (1892) 38); da als Werke von ihm Statuen von König Demetrios und Peukestes genannt werden, so ist sein Geburtsjahr jedenfalls möglichst früh anzusetzen. Es befestigt sich mir immer mehr die Ansicht, dass die μακρόβιοι im alten Griechenland nicht seltene Ausnahmen waren.

Die beiden Inschriften des Teisikrates selbst, aus Theben und Oropos, Loewy N. 120 u. 120a S. 385, sind von neuem herausgegeben *IGSept.* I 2470 u. S. 749 (Hoffmann *Syll.* 386, Dittenberger *De Philippi Arcadis Olympionicae epigr.* 1893/4 V f.) und I 267. Für τοίας ἐκ προβολᾶς N. 120 V. 3 verweise ich gegen van Herwerden *Studia crit. in epigrammata Graeca* 1891 9 auf die zweite der epidaurischen Heilwunder-Stelen (z. B. *SGDI* III 3340) Z. 52 f. ἐδόκει αὐτὸν ὁ θεὸς ἰασάμενος τὸ τᾶς κεφαλᾶς ἄλγος ὀρ|θὸν ἀστάσας γυμνὸν παγ[κρ]ατίου προβολὰν διδάξαι u. s. w. Vgl. Theokr. 22, 120.

Loewy 478 = *IGSicIt* 1263, wo auch zu Loewy 493.

Die Inschriften des Thoinias Loewy 121 S. XXII, 122a S. 386 jetzt in *IGSept* I 521, 384. Dazu *IGSept* I 431 S. 745 und eine zweite Inschrift aus Sikyon *Am. journ.* V 1889 283 ff. N. 2 = *Pap.* V (1892) 17 ff. (Michel 887).

Auch über die Zeit des Xenokrates Loewy 135 a b c (vgl. S. 106, 121) sind wir besser unterrichtet, seitdem Loewy 135a S. XXII = *IGSept* I 336 (Hoffmann *Syll.* 389) genauer von B. I. Leonardos *Ἐφημ. ἀρχ.* 1892 49 ff. N. 80 ediert ist. H. Diels *Arch. Anz.* 1893 138 f. und C. Radinger *Zeitschr. f. d. österr. Gymn.* XLIV 1893 1073 f. haben danach das Epigramm vielfach übereinstimmend hergestellt und sind auch in der Zeitbestimmung bald nach 278 v. Chr. übereingekommen. Zu Ἄνθας V. 2 füge zu Pauly-Wissowa u. d. W. jetzt auch die attische Weihinschrift Διΐ Κεραίωι καὶ Ἄνθαι *Annual of the brit. school at Athens* III 1896/7

106 ff. Z. 2. Sollte auch die von Hicks *Journ. of hell. stud.* II 1881 98 ff. als Psephisma von Halikarnass erkannte Inschrift *CIG* I 106 S. 900 = Michel 452 mit der zweiten Befreiung Trozens im J. 278, nicht mit der im J. 303 durch Demetrios Poliorketes in Verbindung zu bringen sein?

Daher mag immerhin noch angängig sein, dass Xenokrates nicht nur des Euthykrates, sondern auch des Teisikrates Schüler war (Plin. *n. h.* XXXIV 83); unmöglich wird aber die Identifikation dieses Xenokrates mit dem Künstler in Pergamon Loewy 154 kl = M. Fränkel *Inschr. von Pergamon* I 1890 N. 138 vgl. 135, aus der Zeit von Eumenes II. Sie wäre auch unwahrscheinlich, falls diese Künstlerinschrift, wie noch Loewy für möglich hielt, zu dem grossen pergamenischen Schlachtendenkmale nach 226 v. Chr. gehört hätte; vgl. zu diesem nach Fränkel a. a. O. H. Gaebler *Erythrae* 1892 45 ff., Fränkel *Philol.* N. F. VIII 1895 1 ff., Koepp *Arch. Anz.* 1895 123 ff.

Die beiden andern Xenokrates-Inschriften Loewy 135 b S. 387 und 135 c S. 388 = *IGSept* I 332 und III 131.

Die Zweifel von E. Sellers *The elder Pliny's chapters* etc. 1896 S. XX[2], 69[13] an der Identität des ältern Xenokrates mit dem Kunstschriftsteller scheinen mir nicht berechtigt; Ἀθηναῖος hat jener sich übrigens nur éinmal genannt, denn *Ἐφ. ἀρχ.* 1892 49 ff. ist gleich Loewy 135 a. Wie sehr die Statue des von den Trozeniern geehrten Diomedes nach dem Epigramme den von dem Kunstschriftsteller Xenokrates an die plastische Kunst gestellten Forderungen entsprach, darüber s. Diels a. a. O. 139.

Über Lysipps Altersgenossen Leochares, Sthennis, Sophokles s. Anm. 70.

Anm. 35 S. 26.

Vgl. noch H. L. Urlichs *Über griech. Kunstschriftsteller* 1887 26 f. Für den späteren Ansatz Lysipps letzthin auch Collignon-Baumgarten II 444, O. Wulff *Alexander mit der Lanze* 1898 87[58].

Anm. 36 S. 26.

Ein Πουλυδάμας Νικουνίδαιος 219—14 v. Chr. Hoffmann *Griech. Dial.* II 20 ff. N. 16, 79—80 (s. Anm. 9 S. 60); vgl. Hoffmann 350, W. Schulze *Gött. gel. Anz.* 1897 890 (*Quaest. ep.* 446, 532). Obwohl dieser Pulydamas Gyrtonier

war, sei doch erinnert, dass des unbesiegten Pharsaliers Vater Νικίας hiess. — Πολυδάμας aus Pharsalos Xen. *Hell.* VI 1, 2. 5. 8; 4, 34 (nach B. Keil vielleicht atticisiert).

Anm. 37 S. 27.

Vgl. Furtwängler *Meisterwerke* 414, B. Keil *Athen. Mitth.* XX 1895 110 f. Dem dritten Polyklet Dittenbergers weist neuerdings Dörpfeld *Das griech. Theater* 130 f. den Ausbau der Tholos und das Theater in Epidauros zu; vgl. über die Frage Hitzig-Blümner *Paus.* I 2 1899 612. Sollte nicht zu Gunsten des 'jüngern' Polyklet auch ein wenig der Ἀριστίων Θεοφίλεος Ἐπιδαύριος von seiner Hand mitsprechen Loewy 92 = *Inschr. von Olympia* 165? Die im wesentlichen auf C. Robert zurückgehende Scheidung zwischen Zeit und Werk des ältern und des jüngern Polyklet in den *Inschr. von Olympia* Sp. 283 f., erscheint mir, wenn man das Für und Wider auf beiden Seiten überlegt, ungleich wahrscheinlicher als die bei Furtwängler a. a. O. 413 ff. Zu der *Inschr.* Sp. 284 vermuteten Entführung der olympischen Statue des Πυθοκλῆς Ἀλεῖος durch die Römer vgl. die in Rom gefundene Basis-Inschrift Πυθοκλῆς Ἠλεῖος πένταθλος. [Πο]λυκλείτου [Ἀργε]ίου *Not. degli scavi* XVI 1891 285 f., *Bull. com.* XIX 1891 280 ff., *Röm. Mitt.* VI 1891 304 ff.; gegen Furtwängler a. a. O. 471 ff. s. Helbig *Führer* I² 26 N. 44.

Anm. 38 S. 28.

Plin. a. a. O. 63 *nobilitatur Lysippus ... et canibus ac venatione* bezieht mit Recht ebenfalls auf die Alexanderjagd A. Kalkmann *Quellen der Kunstgesch. des Plinius* 1898 214; vgl. S. 213 zu der Aufzählung der Werke des Euthykrates Plin. 66.

Anm. 39 S. 29.

Den *Catalogue sommaire des marbres antiques du Louvre* von H. de Villefosse 1896 kann ich nicht einsehen; das Relief von Messene dort N. 1972 nach Th. Reinach.

Anm. 40 S. 29.

Köpp *Über das Bildnis Alex. des Gr.* 1892 Anm. 17, 68 hat in der Behauptung, dass Alexander auf der Löwenjagd des Sarkophags unter den die zweite Rolle spielenden Hel-

Jenen nicht dargestellt sein könne, soviel ich sehe, keine Nachfolge gefunden. Wenn er S. 13 Anm. 34—36 gegen Loeschcke an das von Longpérier auf die delph. Gruppe bezogene Goldmedaillon von Tarsos (abgeb. S. 3, Collignon-Baumg. II 477 Fig. 229; vgl. den vom Löwen angefallenen Perser des Sarkophags) erinnert: Alexander hoch zu Ross, in voller Rüstung, zielt mit dem Speer nach einem Löwen zu seiner Rechten — so scheinen mir darauf des Plutarch auf Autopsie beruhende Worte καὶ τοῦ βασιλέως τῷ λέοντι συνεστῶτος καὶ αὐτοῦ ⟨sc. Krateros⟩ προσβοηθοῦντος in keiner Weise zu passen. Eher könnten die Worte des delph. Epigramms zum Preise von Krateros' Heldenthat Vs. 7 ff. ὅμ ποτε ... ὧδε συνεξαλάπαξε καὶ εἰς χέρας ἀντιάσαντα | ἔκτανεν Zweifel an Loeschckes Vermutung erregen. Gerade das προσβοηθεῖν kommt aber in dem Relief von Messene zu treffendstem Ausdruck; und die Wahl dieses Worts scheint mir auszuschliessen, dass das delph. Monument auch den Krateros im Nahkampf mit dem Löwen zeigte. Den Moment des rechtzeitigen προσβοηθεῖν stellte die Gruppe dar, den Erfolg meldet das Epigramm.

Anm. 41 S. 30.

Über den 'Grabherrn des Alexandersarkophags' hat zuletzt H. Willrich gehandelt *Herm.* XXXIV 1899 231 ff. und ihn, für mich in keiner Weise überzeugend, in Kophen, Sohn des Artabazos, gesucht und gefunden. Leider sind ihm Furtwänglers Ausführungen unbekannt geblieben *Denkmäler gr. u. röm. Skulptur, Handausgabe,* 1898 95 ff., der mir mit Recht, nach Studniczka, für Abdalonymos, den letzten König von Sidon, eingetreten zu sein scheint. Auf dem Wege, den Furtwängler für die Erklärung eingeschlagen, ist Hartwig weiter gegangen und hat kürzlich auch das dem Mosaik aus der Casa del Fauno zu Grunde liegende Gemälde — aus dem der Künstler des Sarkophags die linke Eckgruppe der Vorderseite übernommen hat — für ein 'typisches' Schlachtenbild erklärt *Röm. Mitt.* XIII 1898 408.

Anm. 42 S. 30.

Gegen den Satz, dass 'die Bildsäule nicht eine von dem ⟨athletischen⟩ Sieger dem olympischen Gotte dargebrachte Weihegabe, sondern eine von dem Staate Elis jenem zuerkannte Auszeichnung' sei (Sp. 236), vgl. die Ausführungen

von Reisch *Griech. Weihgesch.* 35 ff. Ich kann mich auch nicht überzeugen, dass eins das andere ausschliesst.

Anm. 43 S. 30.

῝Εξ ἐπὶ πεντήκοντα, Σιμωνίδη, ἤραο ταύρους leitete Simonides die eigene Weihung eines Pinax ein *AP* VI 213 = Bergk *PLG* III[4] Sim. 145. Und *AP* VI 144 (nach 213 wiederholt) = Bergk Sim. 150 lautet

Στροίβου παῖ, τόδ' ἄγαλμα, Λεώκρατες, εὖτ' ἀνέθηκας
Ἑρμᾶι καλλικόμους οὐκ ἔλαθες Χάριτας.

Nach den gesperrten Worten hat Wilhelm das Epigramm wiedererkannt auf einem von Milchhöfer in Markopulo gefundenen Fragmente *Wochenschr. f. kl. Phil.* 1898 532 f., *Ath. Mitth.* XXIII 1898 168; nach *Mitth.* S. 478 aus der ersten Hälfte des 5. Jhdts. wie das 'Anakreon'epigramm *AP* VI 138 = Bergk Anakr. 104 im *CIA* I 381 (vgl. IV 1 S. 41 zu 373e; Pomtow *Jahrb. f. Philol.* 133 1886 388; das Epigramm zuletzt bei Hoffmann *Syll.* 239; zu der von Wilhelm gegebenen Zeitbestimmung s. Furtwängler *München. Abhandl.* XX 1897 572[2]).

In beiden Epigrammen ist das Weihgeschenk als redend zu denken, wie in dem Weihepigramm des Kyton *AP* VI 212 = Bergk Sim. 164 (vgl. *AP* VI 143 = Bergk Anakr. 111): s. v. Wilamowitz *Gött. Nachr.* 1897 318[1], wo S. 307 ff. für 'Simonides den Epigrammatiker' die Konsequenzen aus dem Fund des salaminischen Grabepigramms der Korinther gezogen sind. Seither hat ausser Bergk Sim. 150 Wilhelm auch Sim. 108 nachgewiesen in *CIA* II 1677 = Hoffmann *Syll.* 124 nach *Wochenschr. f. kl. Phil.* 1899 330; über die 'Offrandes delphiques des fils de Deinoménès et l'épigramme de Simonide' s. Homolle in *Mélanges Henri Weil* 207 ff.

Das Weihgeschenk also spricht: so erklärt sich 'die Anrede des Donators in zweiter Person', welche Reischs Bedenken erregte *Griech. Weihgesch.* 22[1] und für A. Hauvette *De l'authenticité des épigrammes de Simonide* 1896 unter N. 81 72 80 mitbestimmend wurde, die Epigramme des Simonides, Leokrates und Kyton für 'descriptives' zu erklären.

Auf die übliche Fassung der Weihinschriften mussten Simonides und Leokrates, wollten sie ihre Gaben in Distichen darbringen, von vornherein verzichten, da ihre Namen im Nominativ dem Metrum nicht anzupassen waren; und

besser klang ihr Lob durch die Weihgabe als aus eigenem Munde. Auch Ἀγίας widerstrebte dem Distichon. Da aber sein Weihgeschenk sein eigenes Bild gewesen wäre, so können, selbst wenn die Statue 'anikonisch' war, die Worte des Epigramms nicht als von der Gabe an den Geber, ebensowenig aber als von diesem an jene gerichtet gedeutet werden; der Name selbst war durch Genetiv oder Dativ gleich leicht versgerecht zu machen. Vielmehr ist auch hier die Apostrophe gewählt in gebräuchlichster Anwendung: das Epigramm spricht im Namen der Stifter, ob Einzelpersonen, ob Gemeinden oder Verbände, das Bild an und preist die Verdienste des Gefeierten.

Mit dem Agias-Epigramm hat grösste Ähnlichkeit das in Delphi gefundene zu Ehren des Σώστρατος Σωσιστράτου Σικυώνιος *Bull. hell.* VI 1882 446 ff. N. 76 = Hoffmann *Syll.* 383, dessen bereits oben S. 6 als ἀκροχερσίτης gedacht wurde; bei Förster *Sieger in den ol. Sp.* N. 349 fehlt das Epigramm, das in einem von Förster übersehenen Nachtrage zur Olympionikenliste auch Nauck angeführt hatte *Herm.* XXIV 1889 466. Aus dem Vergleiche des Epigramms mit den Worten des Pausanias VI 4, 1 f. ergiebt sich mit grosser Wahrscheinlichkeit, dass die olympische Siegerstatue des Sostratos dasselbe Epigramm trug. Auch diese Statuen wurden nach Abschluss der Athletenlaufbahn des Mannes geweiht, und zwar, wegen der Apostrophe, nicht von ihm selbst.

Anm. 44 S. 31.

Entgegen der durch v. Wilamowitz vertretenen Ansetzung der Trachinierinnen nach dem Herakles des Euripides (*Herm.* XVIII 1883 244, *Herakles* I[1] 343, I[2] 153 ff.; vgl. A. Dieterich *Rhein. Mus.* XLVI 1891 25 ff.), in das zweitletzte Jahrzehnt des 5. Jhdts., hat Th. Zielinski letzthin die Trach. für die vielleicht älteste Sophokleische Tragödie erklärt, bald nach 445, vor 438, *Philol.* N. F. IX 1896 621 ff. und *Filolog. obozrěnije* X 1897 211 ff. (nach *Wochenschrift f. klass. Philol.* 1897 698). Vgl. wieder v. Wilamowitz *Griech. Tragödien* I 1899 283[1].

Anm. 45 S. 32.

Herakles und Ares sind Münzbilder von Skotussa. — Vgl. auch Förster *Sieger in den ol. Sp.* N. 50, 122, 191 zu Lygdamis, Milon, Theagenes.

Anm. 46 S. 32.

Vgl. F. Kindscher *N. Jahrb. f. Phil.* SBd. XI 1845 392 ff. (*die herakleischen Doppelsieger zu Olympia*), C. G. Cobet *De Philostrati libello περὶ γυμναστικῆς* 1859 73 ff.

Anm. 47 S. 32.

Vgl. Chr. Scherer *De Olympionicarum statuis* 1885 14 f. Daselbst S. 9 ff. über die 'ikonischen' Statuen. Deren richtige Erklärung als Porträtstatuen ist schon gegeben in den *Bronzi d'Ercolano* II 1771 224,3 (vgl. C. A. Böttiger *Andeutungen zu 24 Vorträgen über Archäologie* 1806 134); die falsche hat nicht erst A. Hirt aufgestellt *Berl. Abhandl.* 1814/5 7, sondern E. Q. Visconti selber, dessen Arbeit Hirt bekämpfte, *Iconogr. grecque* I 18(08) 10 f.[3]: 'ἰσομέτρητος, grand comme nature'; vgl. M. Fränkel *De verbis potioribus quibus opera statuaria Graeci notabant* 1873 38. Dass ikonische wie anikonische Statuen 'doch gewiss alle ikonisch gemeint sind', bemerkte zweifellos richtig Kekulé *Deutsche Litt.-Zeit.* 1890 349.

In den *Inschr. von Olympia* Sp. 295 f. wird aus dem Epigramm des Xenombrotos von Kos N. 170, 5 der Nachweis geführt, dass dieser Sieger mit dem Rennpferd porträtähnlich dargestellt war. Paus. VI 14, 12 lautet nun: παῖδα δὲ ἐφ' ἵππου καθήμενον καὶ ἑστηκότα ἄνδρα παρὰ τὸν ἵππον φησὶ τὸ ἐπίγραμμα εἶναι Ξενόμβροτον ἐκ Κῶ τῆς Μεροπίδος, ἐπὶ ἵππου νίκῃ κεκηρυγμένον, Ξενόδικον δὲ ἐπὶ πυγμῇ παίδων ἀναγορευθέντα· τὸν μὲν Παντίας αὐτῶν, Ξενόμβροτον δὲ Φιλότιμος Αἰγινήτης ἐποίησε. Danach vermutete Brunn *Gesch. der griech. Künstler* I 82, dass Xenombrotos der Vater des Xenodikos gewesen sei, dass also 'letzterer auf einem Rosse sass, mit dem sein Vater Xenombrotos gesiegt hatte'. An dieser Gruppierung nahm E. Kuhnert Anstoss *Jahrb. f. Phil.* SBd. XIV 1885 332 f. und zieh Pausanias der Verwechslung der Agone: irrtümlich, da das olympische Epigramm den Xenombrotos als ersten koischen Sieger mit dem Rennpferd bestätigt. Im hippischen Agon siegte der Vater, der Sohn im Faustkampf: erinnert man sich an den Kastor ἱππόδαμος und den πὺξ ἀγαθός Polydeukes, so dürfte die Vermutung nicht zu kühn sein, dass den Künstlern Dioskurengruppen als Vorbild dienten wie im Anakeion zu Athen Paus. I 18, 1 αὐτοί τε ἑστῶτες καὶ οἱ παῖδες καθήμενοί σφισιν ἐφ' ἵππων; eine entsprechende Gruppe von Dipoinos

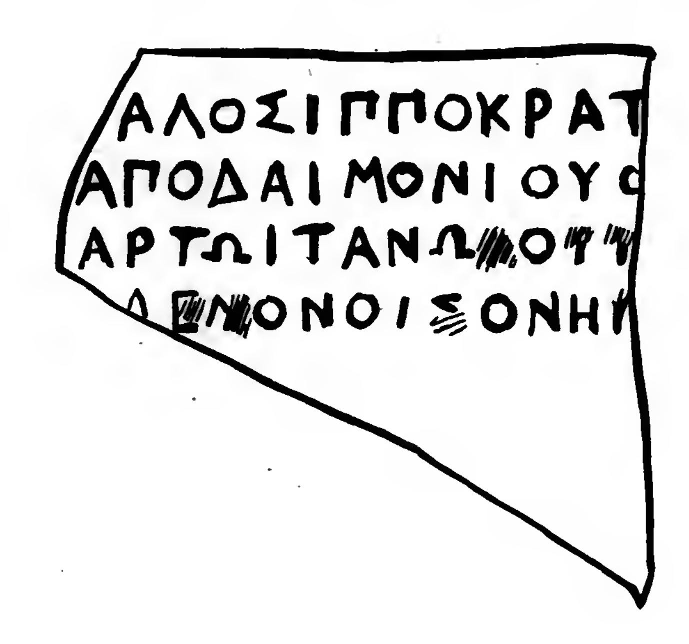
und Skyllis im Dioskurentempel zu Argos Paus. II 22, 5 nach Sauer *Anfänge der statuar. Gruppe* 10 (Hitzig-Blümner zur Stelle widersprechen); Anaxis und Mnasinus zu Ross auch am Thron von Amyklai Paus. III 18, 13. Vgl. Furtwängler in Roschers *Mythol. Lex.* u. d. W. *Dioskuren* Sp. 1173.

Anm. 48 S. 32.

So ist der schöne münchener Kopf *Griech. u. röm. Porträts* Lief. XXXIV 1897 Taf. 235/6 nach Brunn *Beschreibung*[5] 203 C ([4] S. 199 C) ein 'Kopf des Hercules' mit Weinlaub, nach Furtwängler *Ergänzung zu dem Führer* S. 34 'Porträtkopf eines Athleten mit Eppichkranz', nach P. Arndt Diadoche oder Athlet unter Herakles' Bild mit Epheukranz. An Pulydamas erinnerte Bulle bei Arndt. — Den olympischen Marmorkopf *Olympia* III Taf. LIV 3—4 hält nach Reisch *Griech. Weihgesch.* 43[1] jetzt auch Treu S. 208 f. für 'eher der Originalstatue eines Herakles als der Copie eines erzenen Athletenbildes' zugehörig.

Anm. 49 S. 33.

Vs. 4 von N. 4 μοῦνοι δὲ θνητῶν τούσδ' ἔχομεν στεφάνους giebt mir Gelegenheit auf das Bruchstück eines andern delph. Steinepigramms hinzuweisen, welches, von Nikitsky *Delph. epigraph. Studien* I—VI 1894/5 Taf. VI N. XXXVIII publiziert, wenigen bekannt geworden sein dürfte.



Vs. 1 hob ohne Zweifel an [Θεσσ]αλὸς Ἱπποκρατ... und ruft *AP* VII 135, 1 in Erinnerung:

Θεσσαλὸς Ἱπποκράτης, Κῷος γένος, ἐνθάδε κεῖται,

dessen dritter Vers:

πλεῖστα τρόπαια νόσων στήσας ὅπλοις Ὑγιείης

auch zu dem vierten aus Soph. *Trach.* 1102 entlehnten Verse des Agias-Epigramms hätte angeführt werden können. Über das Hippokrates-Epigramm vgl. *Herm.* XXIX 1894 552 f.; obwohl die Vermutung, a. a. O. 553[2], ἐκ Τρίκκης statt ἐκ Κρήτης bei Preger *Inscr. Gr. metr.* 25, 3 = Bergk-Crusius *Anthol. lyr.*[5] S. XVI, 30 durch die von O. Kern *Gründungsgesch. von Magnesia* 1894 (Michel 855) publizierte Inschrift von Magnesia am Mäander erledigt war (Hiller v. Gaertringen *Wochenschr. f. kl. Phil.* 1894 1332, v. Wilamowitz *Herm.* XXX 1895 186) hat jüngst ἐκ Κορόπης H. Roehl konjiciert *Jahresber. d. k. Dom-Gymn. in Halberstadt* 1897 3 f.

Trotzdem in dem delph. Fragment Vs. 2—4 nur 3, 3, 4 Buchstaben zu Anfang fehlen, kann ich diese Lücken nicht ausfüllen, da ich mir über den einstigen Inhalt des Epigramms nicht habe klar werden können. V. 2 οὔτ'? vgl. mit Kaibel *Epigr.* *95, 3 f. = *CIA* II 3959 οὖσα δὲ τοιαύτη χάριν οὐ δικαίαν κεκόμισμαι | οὔτε παρ' ὧν ᾤιμην οὔτε ἀπὸ δαιμονίου. — V. 3 εὖ γ]άρ? οὐ γ]άρ? τῶι ⟨τοι?⟩ τὰ ν(ο)[σ]ο(τρ)[οφίας?? — V. 4 τοῖς] δ(ὲ), τοῖσδ(ε) μόνοις (θ)νη(τ)ῶν....

Ich mag den Gedanken nicht aufgeben, dass hier ein Denkmal des θεῖος Ἱπποκράτης selbst vorliege. Bedenken sind freilich genug vorhanden. Das Ethnikon Θεσσαλὸς anstatt Κῷος; der in Thessalien naturgemäss besonders häufige Gebrauch mit der ἱπποτροφία zusammenhängender Eigennamen wie Ἱπποκράτης: zwei Einwände, die gegen des Hippokrates Sohn Thessalos nicht zu erheben wären; das Fehlen von Ionismen in direktem Gegensatz zu der epigrammatischen Poesie der späteren Aerzte. Ein Weihgeschenk des Hippokrates in Delphi erwähnt Paus. X 2, 6 (vgl. Welcker *kl. Schriften* III 222); über die Asklepiaden in Delphi *Herm.* a. a. O. 553[1]. Vor allem muss der Augenschein über die Zeit der Schrift entscheiden: nach Nikitskys Lithographie ist sie ähnlich der des tegeatischen Weihgeschenks Pomtow *Beitr. zur Topographie von Delphi* 1889 Taf. XIV N. 39. Hoffentlich geben weitere Fragmente Aufklärung.

Als Schriftprobe ist auch von Wert das Fragment bei

Nikitsky Taf. V N. XX, welches sich als ein Bruchstück aus der Mitte von Kaibel *Epigr.* 849 = Hoffmann *Syll.* 360 erweist. H. N. Ulrichs *Reisen u. Forsch. in Griechenl.* I 1840 38 43[5] veröffentlichte die Inschrift in Minuskeln: 'die beiden oberen Reihen sowohl als die Unterschrift des Künstlers sind verstümmelt'; E. Curtius *Anecd. Delph.* 1843 S. 7 bemerkte: 'lapidem barbara manu fractum vidimus, ut tantum fines singulorum versuum legerentur'; Le Bas, 1844 in Delphi, las die Zeilenanfänge und gab sie, aus Ulrichs ergänzt, in Majuskeln *Voy. arch.* II 890. Jetzt taucht ein Mittelstück auf, so dass fast die ganze Inschrift in Majuskelabschriften vorliegen würde, hätte Curtius jene Zeilenausgänge publiziert. Das Epigramm spielt eine Rolle in der Frage, wann Opus zu Böotien gehörte (kurz nach 312 datierte es Bergk *Arch. Zeit.* VIII 1850 172, *PLG* I[4] Praef. S. X Anm.); vgl. Pomtow *Jahrb. f. Phil.* 155 1897 796 f. Ξ scheint den von Pomtow geforderten Querstrich zu haben, der sich nicht auf Le Bas für die Form dieses Buchstabens berufen durfte, da er von diesem nicht mehr gelesen sein kann; an welcher Stelle durch Druckversehen bei Le Bas die erste Klammer in Z. 4 ausgefallen ist, könnte nur sein Abklatsch lehren (nach S. Reinach *Traité d'épigraphie gr.* 1885 XIX[1] auf der Bibliothèque de la Sorbonne).

In Loewys *Inschr. gr. Bildh.* hat die Inschrift keine Aufnahme gefunden; ησε von ἐποίησε bietet Nikitsky. Da Übersehen bei Loewy äusserst selten sind, sei auch Εὔπορος Ζωπύρου ἐπόησεν nachgetragen, auf einer Inschrift von Larisa, herausgegeben von Lolling *Ath. Mitth.* VII 1882 236 f. und F. Dürrbach *Bull. hell.* X 1886 444 f. N. 4. In dem Epigramm ist Z. 3 f. zu ergänzen πέντε περ[ὶ κροτ|άφ]οις ἁρμοσάμαν στεφάνους: vier als παῖς, den fünften — nicht alle fünf, wie Dürrbach meinte — als ἀγένειος.

Anm. 50 S. 34.

Dass nach einem Psephisma von Chersonasos ἁ ἐκ τοῦ Πόντου bei Latyschev *Inscr. ant. or. septentr. Ponti Eux.* I 1885 184 der Geehrte Συρίσκος Ἡρακλείδα τὰ|[ς ἐπιφα-ν]είας τᾶς Παρθένου φιλ|[οπόνως συγ]γράψας ἀνέγνω u. s. w. hat Wilhelm erkannt *Arch.-ep. Mitth. aus Oesterr.* XX 1897 87. Ich füge hinzu, dass in Syriskos ein Kollege des Istros von Paphos erstanden ist, der *Ἀπόλλωνος ἐπιφάνειαι* verfasste (Susemihl *Alex. Litt.-Gesch.* I 624).

Über die spätere Übertragung der ἐπιφάνεια der Gottheit auf den Regierungsantritt des römischen Kaisers vgl. die im wesentlichen übereinstimmenden Ausführungen von K. Keil *Allg. Litt.-Zeit.* 1847 *Intell.-Bl.* 27, 217 ff. und Dittenberger *Observ. epigraph.* 1885/6 XIV zu Paton-Hicks *The inscriptions of Cos* 1891 391.

Die ἐπιφάνειαι τῶν θεῶν werden auch den wesentlichen Inhalt von Schrift und Rede der ἀρεταλόγοι gebildet haben. Vgl. über diese S. Reinach *Bull. hell.* IX 1885 257 ff., *Rev. archéol.* 1889 XIV 87 = *Chron. d'Orient* I 513 und füge zu der weiteren von Crusius Pauly-Wissowa u. d. W. vereinten Litteratur G. A. Deissmann *Bibelstudien* 1895 88 ff. 277 ff. Ihre ἀρετή — über die Bedeutungsentwicklung des Worts v. Wilamowitz *Gött. Nachr.* 1898 214 ff. — bewies die Gottheit dem Menschen am eindringlichsten, indem sie sich ihm persönlich offenbarte. Dass ἀρετή = θεία δύναμις Hes. nicht erst 'alexandrinischem Sprachgebrauch' entstammt, erweist, ausser *CIA* IV 2 1426 b, Isyllos; als ihm Asklepios erschienen war: ταῦτά τοι, ὦ μέγ' ἄριστε θεῶν, ἀνέθηκεν Ἴσυλλος | τιμῶν σὴν ἀρετήν, ὦναξ, ὥσπερ τὸ δίκαιον (Vs. 78), zu welchen Schlussworten aufs beste der Eingangsvers passt Καὶ τόδε σῆς ἀρετῆς, Ἀσκληπιέ, τοὖργον. ἔδειξας. Für die spätere Verwendung im Plural sei als besonders charakteristisch und bisher übersehen angeführt *IGSicIt* 966, 5 f.: die Weisungen des Gottes befolgte der Kranke καὶ ὀρθὸν ἀνέβλεψε τοῦ δήμου παρεστῶτος καὶ συνχαιρομένου, ὅτι ζῶσαι ἀρεταὶ ἐγένοντο ἐπὶ τοῦ Σεβαστοῦ ἡμῶν Ἀντωνείνου. Vgl. auch J. Zingerle *Athen. Mitth.* XXI 1896 75 zu der Inschrift aus dem Asklepieion von Lebena *Mus. Ital.* III 1890 723 N. 171, 10 (woher schon Kaibel *Epigr. Gr.* 839 bekannt war, was Th. Baunack *Philol.* N. F. III 1890 578 übersah). War etwa der Philetos θείας ἐξ ἀθανάτων φωσὶ φράσας ἀρετάς Kaibel *Epigr. Gr.* 615 = *IGSicIt* 2068, 9 ('originis urbanae') ein Aretalogos?

Auf dies persönliche Eingreifen der Götter wird seit Homer ἐναργής angewandt, davon besonders in kleinasiatischen Inschriften ἐνάργεια: ἐναργεῖς ἐπιφανείας Le Bas-Wadd. V 137 = *Inscr. of the brit. Mus.* III 2 482 B 14 (Ephesos); ἐπιφανεῖς | [ἐναργείας . . .] Le Bas-W. 400, 4 (Mylasa); τὴν τῆς θεᾶς ἐνάργειαν *Bull. hell.* XI 1887 161 ff. N. 71, 6 f. (Panamara). Durch sein Werk *περὶ θείων ἐναργειῶν* stellt sich somit Claudius Aelianus zu Syriskos und Istros

(vgl. M. Wellmann Pauly-Wissowa u. d. W. *Aelianus* 11 Sp. 486, 59 ff.). — Wenn Reinach Le Bas-W. 519—20 (Stratonikeia) προφανεῖς ἐναργείας Z. 4 für gleichbedeutend mit [ἐπιφαν]εστάτας τῆς θείας δυνάμεως ἀρετάς Z. 5 f. hielt, so ist an und für sich gegen diese Gleichsetzung nichts einzuwenden; auch lag ohne Zweifel der Gebrauch von ἐνάργεια als sakraler Terminus dem Antragsteller in den Ohren. A. a. O. ist aber, wie mir B. Keil bemerkte, ὧν ... ἐποιήσαντο προφανεῖς ἐναργείας gleich ἃ ... ἐποιήσαντο προφανῶς ἐναργῆ und etwa 'wofür offenkundiges Zeugnis abgelegt haben' zu übersetzen. Keinenfalls ist von 'klaren Darstellungen (in Berichten an den Kaiser)', wie R. Meister *Leipz. Ber.* 1891 17 meinte, die Rede.

Ich gebe hier nur noch bei Gelegenheit die für die ἀρεταλόγοι letzthin oft, aber stets, auch bei Crusius, in unverständlicher Fassung angeführte Philodemstelle *περὶ ποιημάτων* ed. F. Dübner 1840 S. 13: Τῶν τοίνυν παρὰ τῷ Φιλομήλῳ γεγραμμένων οἱ μὲν οἰόμενοι τὸν ἐν τοῖς μύθοις καὶ ταῖς ἄλλαις ἠθοποιίαις κἂν τῇ λέξει παραπλησίως ἐκλάμποντα ποητὴν ἄριστον εἶναι, λέγουσι μὲν ἴσως ἀληθές τι, τὸν δὲ ποητὴν τὸν ἀγαθὸν οὐ διο<ρ>ίζουσι — καὶ γὰρ μιμογράφου καὶ ἀρεταλόγου <καὶ τ>οῦ συγγραφέως ἀρετὴν ἄν τις ἔκθειτο ταύτην — καὶ τὸ παραπλησίως ἀναγκαῖα τήν τε λέξιν εἶναι καὶ τὰ πράγματα λόγον ἔχει. So nach den oxforder und neapler Abschriften Gomperz *Zeitschr. f. d. österr. Gymn.* XVI 1865 724 f.; καὶ τοῦ statt <ἀλλ'>οὐ und ἔκθειτο statt ἐκλέγοιτο? habe ich gebessert und die bei Dübner getrennten Satzglieder vereinigt. In der ebensooft citierten Strabostelle XVII 801 ... ὥστε καὶ τοὺς ἐλλογιμωτάτους ἄνδρας πιστεύειν καὶ ἐγκοιμᾶσθαι αὐτοὺς ὑπὲρ ἑαυτῶν ἢ ἑτέρους· συγγράφουσι δέ τινες καὶ τὰς θεραπείας, ἄλλοι δὲ ἀρεταλογίων (vulg. ἀρετὰς τῶν ἐνταῦθα λογίων) halte ich für ἑτέρους geboten ἑτέρων (Ald.): sollte die Korrektur ων an die falsche Stelle geraten sein und ἀρεταλογίων statt ἀρεταλογίας (ἀρεταλογίαν Crusius) verschuldet haben?

Anm. 51 S. 34.

Vgl. Kaibel *Epigr.*, *Metrorum tab.* S. 701 f.; F. D. Allen *Papers of the am. school* IV 1888 42 f.

Anm. 52 S. 36.

Πε]ντάκις ἐν Νε[μέοις], (τ)όσα (Π)[ύθια, πεντάκις Ἰσθμοῖ] wurde oben S. 23 in dem phars. Epigramm ergänzt, während im delph. der Vers lautet πεντάκις ἐν Νεμέαι, τρὶς Πύθια, πεντάκις Ἰσθμοῖ. Ebensowenig wie ich einen Grund für diesen Wechsel absehen kann, vermag ich aus ihm einen Schluss auf das zeitliche Verhältnis beider Epigramme zu ziehen.

Anm. 53 S. 37.

Vgl. Pomtow *Berl. philol. Wochenschr.* 1899 249 ff., besonders über die Verteilung der überlieferten Schrifttitel der Aristotelischen Πυθικά auf den delph. πίναξ (Zeller *Philos. der Griech.* II 2³ 1879 109¹, V. Rose *Aristot. fragm.* 1886 8 15 387 f., v. Wilamowitz *Arist. und Athen* I 1893 13 f.). Z. 9 würde ich ἀ[π' αἰῶνος . . .] vorschlagen, wenn nicht Z. 11 ἐξ ἀρ[χῆς . . .] stünde.

Angebliches Standbild des Aristoteles in Delphi: Paus. VI 4, 8. Er selbst weihte eine Statue des Hermias von Atarneus: vgl. Preger *Inscr. Gr. metr.* 163 (gegen die von ihm vorgeschlagene Fassung der prosaischen Weihinschrift Kaibel *Gött. gel. Anz.* 1892 104; auf Bergk *PLG* II⁴ S. 374 verwies Spiro *Deutsche Litt.-Zeit.* 1892 944); über die Zeit der Weihung, nach Ermordung des Hermias, 345/4, vgl. Bergk *Rhein. Mus.* XXXVII (1882) 360 f., Dittenberger *Sylloge*² S. 198 ³. Sehr möglich, dass die Stiftung der Hermias-Statue erst zur Zeit von Aristoteles' delphischen Studien erfolgte, wenn sich dafür auch Vs. 1 Τόνδε ποτ' οὐχ ὁσίως u. s. w. nicht geltend machen lässt (s. Dittenberger *De Philippi Arcadis Olympionicae epigrammate* 1893/4 VIII). Auf Aelian *Var. hist.* XIV 1 war ich auch schon durch J. Burckhardt *Griech. Kulturgesch.* II 334² geführt worden.

Über die Möglichkeit, dass ein Papyrus Reste der Aristotelischen Olympioniken erhalten hat, vgl. Anm. 27. Die beste inschriftliche Parallele für den delph. πίναξ giebt *CIA* II 978 ab, welche Inschrift man für einen Auszug der attischen Olympioniken (Z. 16 [Πρῶτ]ος Πανταλ[κ]λ[ῆς . . .) aus der olympischen Anagraphe des Aristoteles halten könnte, wie denn die delph. Inschrift auch auf die Entstehung der musischen attischen Siegerlisten neues Licht wirft; die Abfassungszeit von II 978 vor 264 erkannte St. Kumanudis, vor Einführung der συνωρὶς πωλική (vgl. Sauppe *Gött. Nachr.*

1867 150). Über die Aufzeichnung der Olympioniken im olymp. Gymnasion durch Paraballon Paus. VI 6, 3; über die Anagraphe des Euanoridas Paus. VI 8, 1 (s. zu *Inschr. von Olympia* 299); im allgemeinen G. Gilbert *De anagraphis Olympicis* Gotha 1875.

Vgl. auch die Isthmien- und Nemeensieger in der Inschrift von Iulis bei A. Pridik *De Cei insulae rebus* 1892 160 f. N. 39 = Michel 905, die Leben erhalten hat durch den Nachweis zweier Sieger bei Bakchylides I II und VI VII (v. Wilamowitz *Gött. gel. Anz.* 1898 126, J. H. Lipsius *Neue Jahrb.* I 1898 230, N. Festa bei Blass S. XLVII). Was war wohl Anlass und Ausgangspunkt dieser keïschen Listen? Siebzig Isthmiensiege der Keer meldet Bakchylides II 9f.

Anm. 54 S. 38.

Dass Aristoteles vor der Übersiedelung nach Pella auf kurze Zeit von Lesbos nach Athen zurückkehrte (Gercke Sp. 1014, 53 ff.), hat Bergk vermutet *Rhein. Mus.* XXXVII (1882) 362[2], 371 f. Vgl. dagegen u. a. Blass *Att. Beredsamkeit* II[2] 675.

B. Keil verdanke ich den Hinweis, dass im heiligen Kriege vielleicht auch die alten Siegerlisten zu Grunde gegangen waren und dass sie der Aristotelische Pinax, der aber natürlich nicht für diesen Zweck gearbeitet war, ersetzte.

Anm. 55 S. 41.

*Comptes-rendus de l'ac. d. i. et b.-l.* XXVI 1898 141 ist ein *Compte rendu des fouilles* in Aussicht gestellt mit Abbildungen der besterhaltenen und kunstgeschichtlich wichtigsten Denkmäler. Dass Abgüsse der Thessaler-Statuen sich im Louvre befinden, bemerkt Foucart *Rev. de phil.* XXIII 1899 107[6]; über *les moulages de Delphes au musée du Louvre* hat nach dem *Arch. Anz.* 1899 106 E. M⟨ichon⟩ *Bulletin de l'art ancien et moderne* 1899 N. 13 f. berichtet.

Anm. 56 S. 42.

Homolle 597[1] citiert irrtümlich '*Ill.* en février 1895'. Die von ihm ebenda angeführten '*Quinze jours en Grèce*' sind nicht im Handel.

Anm. 57 S. 43.

Danach wird leicht begreiflich, dass die delph. Statuen als 'scolpite forse da Lisippo' von C. v. Jan gerühmt wurden *Riv. di storia antica* III 1898 109, hoffentlich *secundo omine.*

Anm. 58 S. 43.

Vgl. Treu *Ath. Mitth.* VI 1881 408, der in den Skopasischen Köpfen von Tegea das von Kekulé *Über den Kopf des Praxitelischen Hermes* 1881 30 vermisste Bindeglied zwischen Polyklet und Lysipp erblickte; Furtwängler *Meisterwerke* 520 ff. 576[1] 597 645, *Münchener Abhandl.* XX 1894 576 (*über Statuenkopien im Altertum*). Vor allem wird natürlich der Vergleich des Agias mit dem Apoxyomenos durchzuführen sein (Friederichs-Wolters *Gipsabgüsse* 1264, Helbig *Führer* I[2] 32). Von Hermes- und Heraklesstatuen (s. oben S. 32) kommt der von Furtwängler *Abhandl.* a. a. O. nach Vorgang Brunns und Studniczkas (s. Collignon-Baumgarten II 452 f.) auf Lysipp selbst zurückgeführte sandalenbindende Hermes in Frage, nach Michaelis 'ein lysippisches Motiv in anscheinend etwas jüngerer Bearbeitung' und zum Borghesischen Fechter des Agasias von Ephesos in Beziehung gesetzt (*Ancient marbles* S. 466, A. Springer *Handbuch*[5] 1898 215). Die Repliken bei Clarac-S. Reinach S. 157, 1—4 (Louvre), 487, 6 (Lansdowne), 487, 7 (München), *Répert.* II 153, 10 (Athen); der Fagansche Kopf (vgl. Michaelis *Anc. m.* a. a. O.) *Spec. of anc. sculpt.* II 1835 XVIII, Abguss in Strassburg N. 1063. Soweit die Abbildung in der *Illustration* ein Urteil gestattet, scheint mir aber, entsprechend der Umwertung des Trachinierinnenverses im zweiten Pentameter des Agias-Epigramms, nächstverwandt der Typus des jugendlichen Herakles, welchen der Herakles Lansdowne vertritt (vgl. Furtwängler *Meisterwerke* 515 ff.; Michaelis *Anc. marbles* 451 f. N. 61; abgebildet bei Clarac-Reinach S. 464, 4, Kalkmann *Proportionen des Gesichts in der griech. Kunst* 1893 S. 61, Furtwängler a. a. O. Fig. 92, M. G. Zimmermann *Allgem. Kunstgesch.* I 1896 186 Abb. 132, Springer *Handbuch*[5] 174 Fig. 296). Auf Lysipp hatte diesen Michaelis zurückgeführt, an Polyklet fühlte sich Kalkmann deutlich erinnert, ebenso Furtwängler, der in ihm ein älteres Werk des Skopas anerkennen möchte; so jetzt auch Michaelis *Führer durch das archäol. Mus.*[2] 1897 N. 680 'in der Art des Skopas' und Springer *Handbuch*[5] S. 175 (dagegen Collignon-Baumg. II

254[3]). Vgl. noch P. Herrmann *Arch. Anz.* 1894 169 f. N. 1 und 171 f. zu N. 5.

Dass die delph. 'Strategenstatuen dem sog. Phokion ⟨Helbig *Führer* I[2] 339⟩ eng verwandt sein sollen', ist in den *Erläuterungen zum Klass. Skulpt.-Schatz* Taf. 133 angemerkt.

Anm. 59 S. 44.

Vergl. zusammenfassend G. Fougères *Mantinée et l'Arcadie orientale* 1898 561 ff.; gegen Helbig *Führer* I[2] S. 170, der für Komposition wie Ausführung den grossen attischen Künstler nicht verantwortlich machen möchte, vgl. S. Reinach *Rev. arch.* 1899 XXXIV 309; s. auch H. Lechat *Rev. des ét. gr.* XI 1899 236. Über die athenische Bryaxis-Basis s. Robert Pauly-Wissowa u. d. W. und Collignon-Baumgarten II 329.

Anm. 60 S. 44.

Gegenüber der grossen Menge derer, welche Lysipp allein als Erzgiesser gelten lassen, weiss ich aus neuerer Zeit nur Koepp *Über das Bildnis Alex. des Gr.* 29[4] anzuführen, der vorsichtig 'allein' durch 'vorzugsweise' ersetzt.

Anm. 61 S. 45.

C. A. Böttigers Annahme: 'überhaupt scheint Lysippus seiner Kunst auch schon eine fabrikmässige Ausdehnung gegeben und alle Formen, die für den Erzguss von ihm gemacht worden waren, auch in Thon ausgegossen und vervielfältigt zu haben' (*Andeut. zu 24 Vortr. über die Archäol.* 1806 189 f., vgl. 134), ist leider nicht auf irgendwelche Überlieferung gegründet.

Anm. 62 S. 45.

Irre ich nicht, so legt schon die Behandlung des Haares (vgl. Furtwängler *Meisterwerke* 638) nahe, dass der delph. Agias auf ein Bronzeoriginal zurückgeht. — Vgl. Paus. VII 27, 5 Ἐνταῦθα ⟨im Gymnasion von Pellene⟩ ἀνὴρ Πελληνεὺς ἕστηκε Πρόμαχος ὁ Δρύωνος, ἀνελόμενος παγκρατίου νίκας ⟨ϛ⟩, τὴν μὲν Ὀλύμπιασι, τρεῖς δ' Ἰσθμίων καὶ Νεμέᾳ δύο· καὶ αὐτοῦ καὶ εἰκόνας ποιήσαντες οἱ Πελληνεῖς τὴν μὲν ἐς Ὀλυμπίαν ἀνέθεσαν, τὴν δὲ ἐν τῷ γυμνασίῳ, λίθου

ταύτην καὶ οὐ χαλκοῦ (Förster *Sieger in den ol. Sp.* I N. 286; ϛ̄ habe ich eingeschoben). Über die Marmorkopie des Polykletischen Doryphoros in Olympia s. Furtwängler *Meisterwerke* 420[5], Treu *Olympia* III 250 f.; nach jenem aus dem 1. Jhdt. vor oder nach Chr., nach diesem frühestens aus dem 1. Jhdt. vor Chr.

Anm. 63 S. 46.

Nach H. K. E. Koehler *Gesammelte Schriften* VI 1853 345 ff. finde ich die Frage ausführlicher nur durch L. B. Stenersen erörtert *De historia variisque generibus statuarum iconicarum apud Athenienses* Christianiae 1877 127 ff., eine viel zu wenig bekannte Arbeit; vgl. Chr. Scherer *De Olympionicarum statuis* 1885 17 f. Für die römische Kaiserzeit s. L. Friedländer *Darstell. aus der Sittengesch.* III[6] 1890 320 ff.

Anm. 64 S. 47.

An J. Overbeck, der gegen Brunn *Gesch. d. gr. K.* I 364 den Lysippischen Ursprung der sieben Weisen verteidigte *Gesch. d. gr. Pl.* II[4] 164[17], haben sich u. a. angeschlossen Stenersen a. a. O. 18[1], P. Arndt zu *Griech. u. röm. Porträts* N. 371 ff., Collignon-Baumg. *Gesch. d. gr. Pl.* II 462.

Anm. 65 S. 47.

Vgl. besonders Stenersen in der Anm. 63 angeführten Schrift und Reisch *Griech. Weihgeschenke.* Die Schriften von L. v. Donop, E. Kuhnert, F. Ziemann geben für diese Fragen nichts aus.

Anm. 66 S. 48.

Vgl. Pomtow *Beitr. zur Topographie von Delphi* 1889 54 ff. Taf. XIV N. 39, *Ath. Mitth.* XIV 1889 15 ff. 40; Homolle *Bull. hell.* XXI 276 ff. N. 2 und 289 ff. N. 3 *bis.* Dass die beiden Inschriftengruppen bei Homolle zu dem arkad. Weihgeschenk gehören und dessen Aufstellung zu Füssen des marathonischen Anathems wiesen H. Bulle-Th. Wiegand *Bull. hell.* XXII 331 f. nach. Das Weihepigramm auch bei Hoffmann *Sylloge* 326. Nach Vs. 9 f. τῶνδε σοὶ ἐκγενέται Λακεδαίμονα δῃ[ιώσαντες | Ἀρκάδες ἔστησαν μνῆμ' ἐπιγινομένοις dürfte die Unterschrift der Arkasstatue XXI 279 zu ergänzen sein:

Ἀρκὰς τούσδ' ἐτέκνωσ'· οἱ τούτω[ν δ' ἐκγεγαῶτες]
στῆσαν ἐρείψαντες γῆν Λακεδαιμονίαν.

Welche Vorstellung man sich von diesem Weihgeschenk noch 1856 machte, kann die Rekonstruktion von G. Rathgeber zeigen *Arch. Zeit.* XIV 244 ff.

Anm. 67 S. 49.

Vgl. Heuzey *Le mont Olympe et l'Acarnanie* 1860 118, M. G. Dimitsas *Ἡ Μακεδονία* I 1896 137.

Anm. 68 S. 49.

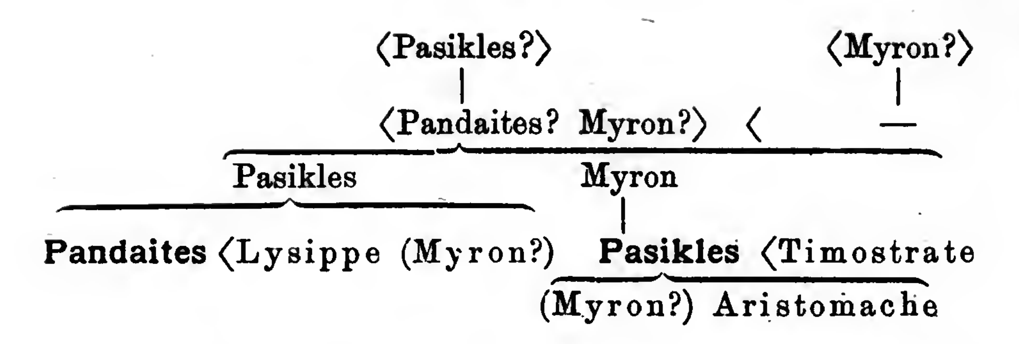
Angeführt auch von Sellers *The elder Pliny's chapt....* zu XXXV 76; wie das Citat Michaelis *A(rch.) Z(eit.)* 1845, pl. XXXIV, p. 145 zustande gekommen ist, ist mir rätselhaft: Michaelis *Annali dell' inst.* XLVII 1875 154 ff. Taf. DE I. [*Arch. Zeit.* a. a. O. hat E. Curtius ein 'attisches Familienbild', eine *cognatio*, veröffentlicht; daher, worauf mich Michaelis selbst hinwies, das falsche Citat.]

Anm. 69 S. 49.

C. Humann-O. Puchstein *Reisen in Kleinasien und Nordsyrien* 1890 232 ff. IIa 2 = Michel 735, 47 f. Vgl. Wilcken Pauly-Wissowa u. d. W. *Antiochos* 37.

Anm. 70 S. 49.

Loewy *Inschr. gr. Bildh.* 83, *CIA* II 1395. Die von Le Bas *Explication* I S. 31 (ebenso Stenersen 85 f., Larfeld *Handbuch der gr. Epigr.* II 1 211) und Michaelis *Ath. Mitth.* I 1876 297[9] aus den Namen der verzeichneten Persönlichkeiten abgeleiteten Stemmata, beide bei Loewy S. 64 f., scheinen mir Bedenken zu unterliegen. Nach Le Bas hätte von den beiden Stiftern Πανδαίτης Πασικλέους und Πασικλῆς Μύρωνος nur jener sein eigenes Bild geweiht, was sehr unwahrscheinlich ist. Michaelis nimmt an, dass beider Stifter Bilder auf der Basis nicht vertreten waren: in dem Stemma überrascht, dass nur die Grosseltern des Pandaites (Urgrosseltern des Pasikles) mütterlicherseits dargestellt waren, dass ferner die Mutter des Pasikles fehlte. Ich glaube daher, dass die beiden Weihenden in der Gruppe standen und stelle folgenden Stammbaum auf:




Zwei Vettern haben danach gemeinsam ihre Familien geweiht; dafür dass der Myron des Denkmals ein Bruder des Pandaites war, ist vielleicht anzuführen, dass Sthennis seine Statue fertigte; man würde diese, wäre Myron Sohn von Pasikles und Timostrate, eher ebenfalls von Leochares ausgeführt erwarten. Mir scheinen die Vorteile dieses Stammbaums den Nachteil aufzuwiegen, dass die Herleitung des seltenen Namens Πανδαίτης von dem Vater der Timostrate, Πανδα[ίτου] Προσπαλτίου θυγα[τήρ], wegfällt. (Πανδαί[τ]ης, Komödiendichter, *CIA* II 977 qr II 6 = Dittenberger *Sylloge*[1] 425, 153).

Die Zeit des Denkmals — 'entweder Marmorstatuen oder vielmehr lag auf dem ganzen noch ein Deckplinthos, in welchen die Bronzestatuen eingezapft waren' (Michaelis a. a. O. 297) — ist allein aus den Namen der Künstler zu erschliessen. Leochares schuf die Statue des Isokrates, welche Timotheos den eleusinischen Göttinnen vor seiner Verbannung 355 weihte (*Vit. X orat.* 838 d; aus Heliodor von Athen nach B. Keil *Herm.* XXX 1895 202, der mir als sicheren terminus a quo die eigentlichen Ruhmesjahre des Timotheos 365/4 bezeichnet), und war mit Lysipp an der nach Krateros' Tod 321 aufgerichteten *Alexandri venatio* beteiligt (s. oben S. 28 f.).

Sthennis ist noch nach 306 thätig gewesen nach *IGSept* I 279; vgl. Loewy S. 83 u. 384 N. 103 a, Dürrbach *De Oropo et Amphiarai sacro* 1890 146, Dittenberger *Sylloge*[2] 191. Ist also die Nachricht Paus. VI 16, 8, dass der von Sthennis in Olympia als Sieger im Faustkampf der Knaben dargestellte Pyttalos in einem Grenzstreit zwischen Arkadern und Eleern εἶπεν τὴν δίκην, von O. Rayet *Rev. des ét. gr.* II (1889) 100 richtig auf das Jahr 362 bezogen worden, so müsste die Statue beträchtliche Zeit nach dem Siege errichtet sein. Sehr wahrscheinlich klingt es an und für sich

nicht, dass ein Angehöriger des einen der beiden streitenden Staaten sich an dem Schiedsspruch beteiligt habe. Dass Loewy 541 = *CIA* II 1544, wo Sthennis sich als Athener bezeichnete, dazu jetzt *IGSept* I 279 (und 315 als Vater des Herodoros = Loewy S. 384 f. N. 112a), wohl nach Zerstörung seiner Vaterstadt Olynth 348 fielen, bemerkte O. Benndorf *Zeitschr. f. d. österr. Gymn.* XXVI 1875 743. Fraglich bleibt aber, ob die Siegerstatuen des Pyttalos Paus. a. a. O. und des Choirilos Paus. VI 17, 5, weil Sthennis bei Pausanias noch Olynthier heisst, unbedingt deshalb vor Olynths Fall anzusetzen sind. Jedenfalls haben Loewys Zweifel S. XXIV zu N. 279 (Dittenberger *Sylloge*[2] 337, *IGIns* II 202), ob Olynth überhaupt je wieder bewohnt worden sei, keine Berechtigung mehr; vgl. P. Perdrizet *Bull. hell.* XXI 1897 118. Dass die Sthennis-Basis *IGSept* I 279 den Sophokles-Basen *Inschr. von Olympia* 229 639 640 besonders ähnlich sei, hob Bulle hervor *Olympia* II 1892 156 und schloss, dass dieser als Zeitgenosse des Sthennis bei Plin. *n. h.* XXXIV 51 richtig in *fucles* von Loewy S. 384 erkannt sei. So läuft Sthennis' Thätigkeit etwa der Lysipps parallel, hinter welchem ihn auch Plin. a. a. O. aufführt.

Kurz hingewiesen sei auf die Bestimmungen, welche Aristoteles in seinem Testamente über Weihung und Stiftung von Statuen seiner Anverwandten traf *Di. La.* V 1, 15f.; dass es sich nicht um ein gemeinsames Denkmal handelte, ist wohl der Anordnung zu entnehmen, das Bild seiner Mutter τῇ Δήμητρι ἀναθεῖναι εἰς Νεμέαν ἢ ὅπου ἂν δοκῇ. Da für Nikanor eine Statue vorgesehen war, beschränkten sich auch Aristoteles' letzte Verfügungen nicht auf die vor ihm Abgeschiedenen.

Anm. 71 S. 50.

Τῆς τῶν βασιλέων συγγενείας ἀγάλματα εἰκονικὰ λίθου λυχνέως fehlten auch nicht auf dem Prachtschiffe Ptolemaios IV Philopators nach Kallixeinos von Rhodos Athen. V 205 f.

Anm. 72 S. 50.

Vgl. auch F. Münzer *Herm.* XXX 1895 540, Sellers *The elder Pliny's chapters* . . . LXXIV ff.; zu Plin. *n. h.* XXXV 134 s. Kalkmann *Quellen der Kunstgesch. des Plin.* 237[1].

Anm. 73 S. 51.

Dass für die Sitte der römischen Imagines auf griechischem Boden keine Analogien nachgewiesen sind, sei angemerkt. Vgl. Benndorf *Wiener Denkschr.* XXVIII 1878 370 ff. (*antike Gesichtshelme und Sepulcralmasken*); über die römischen Imagines s. Marquardt-Mau *Privatleben der Römer* I² 1886 241 ff. 353, II² 614.

Anm. 74 S. 53.

Eine ausführliche Untersuchung der Frage dürfte angebracht sein. Z. B. steht nichts im Wege, dass auf der Basis, von der das Testament der Epikteta erhalten ist, den rechten Eckplatz, rechts von Söhnen und Gattin, der pater familias einnahm. Vgl. H. v. Gaertringen zu *IGIns* III 330 gegen B. Keil *Herm.* XXIII 1888 298, dem sich F. Deneken angeschlossen hatte in Roschers *Myth. Lex.* u. d. W. *Heros* Sp. 2532; S. Ricci *Mon. antichi* II 1893 88 f.

Sohn und Mutter, wie 'Orestes und Elektra', Loewy *Inschr. gr. Bildh.* 107 S. XXI = *CIA* II 1401.

Anm. 75 S. 53.

Von links nach rechts beschreibt Pausanias die Statuen derer ὅσοι συγκατειργάσαντο τῷ Λυσάνδρῳ τὰ ἐν Αἰγὸς ποταμοῖς X 9, 7 ff. nach *Bull. hell.* XXI 287. Über den Standort des Anathems vgl. Bulle-Wiegand *Bull. hell.* XXII 332 f.

Dass von Pausanias in der Regel die Aufzählung von links nach rechts eingehalten wurde, ist, meine ich, aus der viel besprochenen Differenz seiner Angabe über die Aufstellung der Diagoriden in Olympia VI 7, 1 von der des Aristoteles (Apollas) *Fragm.* coll. Rose 1886 Fr. 569 (*FHG* II S. 183 Fr. 264 = IV 307 Fr. 7) zu erschliessen. Vgl. (Scherer *De Olympionicarum statuis* 49), Kalkmann *Pausanias der Perieget* 1886 105 f., W. Gurlitt *Über Pausanias* 1890 411 f., zuletzt Dittenberger und Purgold *Inschr. von Olympia* Sp. 259 ff. Die vier ältesten συνεχεῖς τε ἀλλήλοις καὶ ἐν κόσμῳ τοιῷδε ἀνέκειντο, Ἀκουσίλαος . . ., Δωριεὺς . . ., Δαμάγητος . . ., Διαγόρας . . . nach Pausanias, während gerade die umgekehrte Reihenfolge Aristoteles giebt. Da Pausanias über die chronologische Abfolge bestens unterrichtet ist, glaube ich aus den Worten συνεχεῖς τε ἀλλήλοις καὶ ἐν κόσμῳ τοιῷδε sein Erstaunen

über die Anordnung der Statuen herauslesen zu dürfen. Die Diagoriden waren eben auch von rechts nach links aufgestellt: während Aristoteles sie nach dem verwandtschaftlichen Verhältnisse der Dargestellten von rechts nach links aufzählte, blieb Pausanias in diesem Falle der üblichen Beschreibungsweise treu. Ist die Vermutung begründet, d. h. war die Reihenfolge:

*Akusilaos Dorieus Damagetos Diagoras,*

so standen nach Aristoteles links von Akusilaos dem Stammbaum entsprechend Eukles und Peisirrhodos, rechts von Diagoras eine Statue des Lysander. Pausanias dagegen beschreibt nach der Statue des Lysander (VI 3, 14; ob aber dieselbe?) 28, nach der des Eukles noch 8 Statuen vor der Reihe Akusilaos-Diagoras und bezeichnet als παρὰ τῆς μητρὸς τὸν πατέρα, Diagoras, aufgestellt die Statue des Peisirrhodos. Eine durchgreifende Umstellung muss also stattgefunden haben, die aber jene vier Statuen nicht berührt zu haben scheint, welche Aristoteles wie Pausanias als zusammengehörig beschreiben. In den *Inschr. von Olympia* dünkt mich insbesondere zu wenig beachtet, dass Pausanias die Statue des Eukles, den er ausdrücklich 7, 2 erwähnt, in Zusammenhang mit der Hauptgruppe der Diagoriden gebracht hätte, wenn die räumliche Trennung es irgendwie gestattete.

---

# Inhaltsübersicht.

# Register.

---

# Nachträge.

S. 21. Nach liebenswürdiger Mitteilung O. Kerns aus Pharsalos v. 9. Okt. d. J. waren trotz zweitägigem Suchen a und b nicht aufzufinden, so dass b im letzten Kriege zu Grunde gegangen sein wird.

34. App. *bell. civ.* I 97 = Preger *Inscr. Gr. metr.* 116 ist nach F. Marx *Neue Jahrb.* II 1899 543[1] der erste Pentameter durch Versehen der Abschreiber verloren gegangen.

37 ff. 96, 53. Über das delph. Aristoteles-Psephisma s. auch S. Witkowski *Berl. phil. Wochenschr.* 1899 1116 ff.

42. Zu meinem Bedauern ist mir von der Direktion der *Illustration* eine Wiedergabe der Abbildung nicht gestattet worden.

61, 11 Z. 18 v. u. konnte Pridiks Lesung für T nicht genau wiedergegeben werden.

65, 11. Hoffmann S. 28 N. 19 jetzt bei Kern *Inscr. Thess.* 1899 7 f. Taf. III 4, der zu Z. 6 auf *Mém. de l'Inst.* verweist, aber Z. 6 u. 9 Φιλοξέ[νειος] belässt.

72. *Bull. hell.* X 1886 437 ff. N. 3, 18 Larisa steht Κόττυφος nach Kern a. a. O. 5 auf dem Stein, wie Schulze 900[8] vermutete.

74. 75. Über die att. Archonten Polyeuktos u. Sosistratos s. jetzt W. Scott Ferguson *Cornell stud. in class. philol.* X 1899 23 ff. 37 f.

87, 40. Dieselbe Löwenjagd auf einem andern Goldmedaillon von Tarsos, dessen Avers einen Kopf des Herakles-Alexander trägt; abgebildet bei E. Pernice *Hellen. Silbergefässe* 1898 14, s. S. 16 ff.

---

S. 5 Z. 6 v. u. 564 statt 504 — 26, 11 v. o. 1892 — 28, 8 v. o. 598 — 31, 12 v. u. zweitletzte — 48, 12 v. u. (4)01 — 53, 15 f. v. o. appropriée.

63, 15 v. o. 2527 st. 2537; 15 v. u. 56 f. und b4 — 65, 16 v. o. 12 st. 92 — 66, 5 v. o. 324 st. 342 — 68, 11 v. u. 1446 st. In jener; 9 v. u. 1444 st. 1446 — 72, 19 v. o. *des*; 9 v. u. 354/3 — 73, 5 v. o. 538 f. u. XIV 629 a; 10 v. o. *Demetr.* — 74, 5 v. u. Ἴσυλλος — 75, 19 v. u. *κωμ*ῳδός — 77, 11 v. o. füge hinter dem zweiten Ἀρκάς 6, 54 ein; 11 v. u. II — 81, 8 v. o. 110[1].

# Lebensgang.

Hermann Erich Preuner, am 11. Mai 1867 zu Greifswald geboren, als Sohn von August Preuner, ordentlichem Professor der klassischen Archaeologie, und Valerie geb. Halske. Ich bin evangelischer Konfession. Vom neunten Lebensjahre ab besuchte ich das Gymnasium meiner Vaterstadt und verliess es im Frühjahre 1885 mit dem Zeugnis der Reife, um klassische Philologie, Archaeologie und Geschichte zu studieren. Bis zum Frühjahr 1886 verblieb ich auf der Greifswalder Universität und hörte Vorlesungen bei den Herren Bernheim, Kaibel, Kiessling †, Preuner, Zimmer. Ich durfte teilnehmen an den Übungen des philologischen Proseminars und Seminars, unter Leitung der Herren Kaibel und Kiessling †, und an den archaeologischen Übungen meines Vaters. Im Frühjahr 1886 bezog ich die Universität Bonn und bin dort bis zum Schluss des Sommersemesters 1890 geblieben. Meine Lehrer waren die Herren: Buecheler, Justi, R. Kekulé, Loeschcke, Nissen, Schwartz, Thode, Usener. Zwei Semester war ich Mitglied des philologischen Proseminars, drei des Seminars, unter Leitung der Herren Buecheler, Luebbert †, Usener. Drei Semester habe ich teilgenommen an den Übungen des historischen Seminars bei Herrn Nissen, sechs Semester an den archaeologischen Übungen des Herrn Kekulé; je einmal an den epigraphischen und

philologischen, den archaeologischen, den philologischen Übungen der Herren Buecheler, Loeschcke, Schwartz.

1892/93 habe ich als Einjährig-Freiwilliger beim Hessischen Feld-Artillerie-Regiment 11 in Kassel gedient. Die nächsten Jahre nach meinem Fortgang von Bonn habe ich in meiner Vaterstadt zugebracht; im Frühjahr 1895 bin ich nach Strassburg i. E. übergesiedelt.

Den Lehrern meiner Universitätszeit wie allen denen, die mir in den folgenden Jahren mit Rat und That zur Seite gestanden haben, sage ich auch an dieser Stelle von Herzen kommenden Dank.